

**Befragung
zu Sicherheit und Kriminalität
in Mecklenburg-Vorpommern**

Abschlussbericht zur zweiten Befragung in 2018

Güstrow, im Dezember 2018

Projektleiter

Peter Balschmiter, FHÖVPR M-V

Wissenschaftliche Leitung

Prof. Dr. Rita Bley, FHÖVPR M-V

Wissenschaftliche Mitarbeit

Dipl. Psychologe Dominik Bläsing,
Dipl. Psychologe Johannes Fischbach,
Institut für Psychologie, Universität Greifswald
Dirk Rasch, FHÖVPR M-V

Kooperationspartner

Charlotte Eckert, LKA M-V (PR)
Josefine Hahn, LKA M-V

Stichprobe

DVZ Datenverarbeitungszentrum Mecklenburg-Vorpommern
GmbH (DVZ GmbH)

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	5
2.	Stand der Forschung.....	9
3.	Methodik der Untersuchung	15
3.1.	Befragung.....	15
3.2.	Stichprobe.....	18
3.3.	Referenzzeitraum	19
3.4.	Erhebungsinstrument	20
3.5.	Vorbereitungsphase.....	23
3.6.	Feldphase	24
3.7.	Öffentlichkeitsarbeit.....	25
3.8.	Datenverarbeitung.....	25
3.9.	Rücklauf und Datenqualität	26
3.10.	Repräsentativität	32
3.11.	Datenauswertung/Darstellung der Befunde	33
3.12.	Methodenkritik	34
4.	Soziodemografische Merkmale.....	37
4.1.	Wohnort.....	37
4.2.	Geschlecht und Alter	38
4.3.	Nationalität und Migrationshintergrund	39
4.4.	Schulische Bildung/berufliche Situation	39
4.5.	Einschätzung der wirtschaftlichen Lage.....	40
5.	Sicherheitsgefühl.....	42
5.1.	Allgemeines Sicherheitsgefühl (Affektive Komponente)	43
5.2.	Kriminalitätsfurcht – Wahrscheinlichkeit der Opferwerdung (Kognitive Komponente)	52
5.3.	Kriminalitätsfurcht – Vermeidungs- und Schutzverhalten (Konative Komponente)	60
5.4.	Wohnumfeld & Nachbarschaft.....	65
5.5.	Wahrnehmung von Ausländern	69
5.6.	Viktimisierungsansatz.....	70
6.	Viktimisierung/Anzeigeverhalten 2017	74

6.1.	Hintergrund und Erhebungsform	74
6.2.	Opferwerdung	76
6.3.	Anzeigeverhalten.....	102
6.4.	Dunkelfeldhochrechnung	108
6.5.	Anzeige- und Nichtanzeige gründe.....	117
6.6.	Art der Anzeigeerstattung	121
6.7.	Tatort.....	123
6.8.	Rechtliche Aufklärung, Informationen zu Hilfsangeboten	124
6.9.	Täter/Täter-Opfer-Beziehung.....	128
7.	Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei.....	131
7.1.	Zufriedenheit mit der Polizei in M-V	132
7.2.	Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend.....	139
7.3.	Häufigkeit des Kontakts.....	146
7.4.	Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt	148
8.	Zusammenfassung/Fazit.....	157
9.	Literaturverzeichnis.....	169
10.	Anhang	180
10.1.	Zufriedenheit mit der Polizei (Tabellen)	180
10.2.	Anschreiben Ankündigung.....	187
10.3.	Anschreiben Versand Fragebogen (Mixed-Mode).188	
10.4.	Anschreiben Erinnerung/Danksagung.....	189
10.5.	Fragebogen (Deutsch).....	190
11.	Tabellenverzeichnis	204
12.	Abbildungsverzeichnis	212

1. Einleitung

Die Bürgerinnen und Bürger in Mecklenburg-Vorpommern wollen in einem sicheren Umfeld leben und sich nicht vor Straftaten fürchten. Die Schaffung öffentlicher Sicherheit ist Aufgabe des Staates und damit auch Aufgabe der Polizei.

Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) wird im Bund und in den Ländern seit vielen Jahren nach einheitlichen Standards geführt. Damit erlaubt sie langfristige Aussagen und Analysen zu Straftaten, Tatverdächtigen und begrenzt auch zu Opfern. Die PKS ist zu einer bedeutsamen Quelle für die Bewertung der Sicherheitslage geworden. Allerdings bildet sie nur das sogen. Hellfeld, die Gesamtheit der bei der Polizei bearbeiteten und registrierten Straftaten ab. Delikte, die aus unterschiedlichen Gründen nicht zur Anzeige gelangen, werden nicht erfasst und verbleiben im sogen. Dunkelfeld. Das Wissen über das Ausmaß des Dunkelfeldes ist jedoch nötig, um eine ganzheitliche Bewertung der Sicherheitslage vornehmen zu können.

Wenn sich Lagebeurteilungen ausschließlich auf die Daten der PKS stützen, bleibt unklar, ob Veränderungen tatsächlich auf eine Zunahme oder Rückgang der Kriminalität zurück zu führen sind oder es sich eine Ausweitung des Dunkelfeldes bzw. veränderte Anzeigequoten handelt. Für aussagekräftige Informationen über das Kriminalitätsaufkommen und die Sicherheitslage sollten Daten über das Dunkelfeld einbezogen werden.¹

Die Notwendigkeit von Dunkelfeldstudien wird auch im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD herausgestellt². Dort heißt es „Wir betonen die Bedeutung der sozialwissenschaftli-

¹ vgl. LKA Nordrhein-Westfalen 2006, LKA Niedersachsen 2012:16.

² Randzeile 6306, abrufbar unter www.cdu.de/system/tdf/meda-dokumente/koalitionsvertrag_2018

chen und kriminologischen Sicherheitsforschung, u.a. die hohe Relevanz von Dunkelfeldstudien und anderer empirischer Forschung (...) und wollen diese wissenschaftlichen Bereiche beim Bundeskriminalamt und in der wissenschaftlichen Forschung durch Universitäten und Dritte stärken.“

Durch das Ministerium für Inneres und Europa in Mecklenburg-Vorpommern erhielt die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege des Landes Mecklenburg-Vorpommern (FHöVPR M-V) den Auftrag, im Zusammenwirken mit dem LKA M-V und der Universität Greifswald eine zweite Untersuchung des Dunkelfeldes der Kriminalität durchzuführen. Diese Befragung zur Erhellung des relativen Dunkelfelds³ in Mecklenburg Vorpommern wurde in 2018 zum zweiten Mal nach 2015 durchgeführt. Die Arbeitsgruppe unter der Leitung von Herrn KD Peter Balschmiter verfolgte neben der Erhellung des relativen Dunkelfeldes das Ziel, den Fragebogen didaktisch zu modifizieren und damit zur Anwenderfreundlichkeit beizutragen sowie methodisch in Anlehnung an andere europäische Länder den sogen. Methoden-Mix anzubieten, d.h. die Befragten konnten fakultativ zwischen der Beantwortung des Fragebogens in der herkömmlichen Paper-Pencil-Variante sowie einer Onlineversion wählen. Es wurde eine Stichprobe von ca. 10.000 Befragten ausgewählt. Der Onlinefragebogen wurde in den Sprachen Deutsch, Russisch und Englisch angeboten. Diese Befragung dient methodisch als Pilotierung für den geplanten bundesweiten Viktimisierungssurvey 2020.

In Ergänzung zur Polizeilichen Kriminalstatistik soll die Sicherheitslage in Mecklenburg-Vorpommern erfasst und so eine umfassende Grundlage für strategische Entscheidungen und kriminalpolitische Initiativen geschaffen werden. Das Ziel die-

³ Delikte welche durch Dunkelfeldforschung bekannt werden

ser Forschung besteht darin, einen genaueren Zugang zur Kriminalitätswirklichkeit zu gewinnen und dabei auch Erkenntnisse zu tat-, täter- und opferbezogenen Aspekten zu gewinnen, welche in der PKS nicht ausgewiesen sind⁴. Ansatzpunkte für eine evidenzbasierte Polizeiarbeit sollen aus der Ergänzung der statistischen Daten mit den Ergebnissen abgeleitet werden.

Darüber hinaus soll die Untersuchung zur Abbildung von Veränderungen/Entwicklungen zur ersten Untersuchung aus dem Jahr 2015 dienen. Die Bürgerinnen und Bürger wurden zu Sicherheitsgefühl und Kriminalitätsfurcht, den eigenen Opfererfahrungen im Jahr 2017, dem Anzeigeverhalten sowie den Erfahrungen mit der Polizei befragt. Die Befragung endete mit der Erhebung soziodemografischer Daten.

Neben der objektiven Kriminalitätslage ist von kriminalpolitischer Bedeutung, wie die Kriminalitätslage subjektiv bewertet wird, also in welchem Ausmaß sich die Bevölkerung durch Kriminalität bedroht fühlt – Kriminalitätsfurcht zeigt. Denn nicht nur die tatsächliche Schädigung, sondern auch das Gefühl geschädigt werden zu können, kann weitreichende individuelle Folgen haben, z.B. durch das Meiden bestimmter Straßen und Plätze. Deshalb wurde das Ausmaß von Kriminalitätsfurcht in Mecklenburg-Pommern erhoben, um eine Datengrundlage für gezielte Maßnahmen zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls in der Bevölkerung bzw. bei bestimmten Bevölkerungsgruppen zu haben⁵.

Die Arbeit der Polizei sollte sich nicht nur an der Sicherheitslage, sondern auch am Sicherheitsgefühl orientieren. Kriminalitätsfurcht gilt deshalb als ein Indikator für die Aufrechterhal-

⁴ vgl. Meier 2010:135.

⁵ vgl. Bundesministerium des Inneren 2006: 486ff.

tung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit sowie die Bürgerorientierung der Polizei⁶.

Die Rolle und Akzeptanz der Polizei als Instanz des staatlichen Gewaltmonopols setzt voraus, dass ihr Handeln von den Bürgerinnen und Bürgern als legitim und wirksam erachtet wird. Dieses zeigt sich in der Bewertung der polizeilichen Arbeit⁷. Für die Polizei eröffnet sich mit den Befragungsergebnissen die Möglichkeit der Selbstreflektion anhand der Rückmeldungen über Verhaltensweisen und Verfahren und bietet u.U. Hinweise auf Handlungsbedarf.

Im 2. Kapitel wird zunächst der Stand der Dunkelfeldforschung beschrieben. Nachfolgend werden sowohl die Methodik (Kap. 3) als auch die soziodemografischen Merkmale, d.h. die Beschreibung derjenigen, die an der Befragung teilgenommen haben erläutert (Kap. 4). Im 5. Kapitel werden die Kriminalitätsfurcht sowie das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern erläutert, gefolgt von den Viktimisierungserfahrungen der Bürger in 2017 (Kap. 6). Das anschließende Kapitel 7 widmet sich der Beschreibung der Zufriedenheit der Bürger mit der Arbeit der Polizei. Im Fazit werden die Ergebnisse zusammengefasst und durch die Interpretation sowie Ableitung von Interventions- und Präventionsansätzen ergänzt.

⁶ vgl. LKA Nordrhein-Westfalen 2006: 1.

⁷ ebd.

2. Stand der Forschung

Als das Dunkelfeld wird „die Summe jener Delikte verstanden, die den Strafverfolgungsbehörden (Polizei und Justiz) nicht bekannt werden und deshalb in der Kriminalstatistik [...] nicht erscheinen“⁸. Die Dunkelfeldforschung verfolgt das Ziel, ein umfassendes Bild der Kriminalitätswirklichkeit einer Stadt, eines Landes oder einer Region zu eruieren, indem sie neben den angezeigten und bekannten Straftaten (Hellfeld) auch die im Verborgenen liegenden Delikte erfasst⁹. Dunkelfeldstudien umfassen daher, gleichermaßen registrierte, also angezeigte, und nichtregistrierte Straftaten und versuchen somit ein Gesamtbild des Kriminalitätsgeschehens abzubilden.

Das Hellfeld wird als Summe der Delikte, welche bei den Strafverfolgungsbehörden bekannt und registriert werden, verstanden und kann in diesem Sinne als Teilmenge der erhobenen Dunkelfelddaten verstanden werden¹⁰. Andererseits bilden auch Viktimisierungsbefragungen nicht die Kriminalitätswirklichkeit ab, da die Forschung nur das relative Dunkelfeld erheben kann und „immer nur die Selbstbeurteilung und Selbstauskunft der Befragten gemessen wird“¹¹. Das relative Dunkelfeld bezieht sich somit auf die durch Befragungen erfassbaren Straftaten. Daneben existiert das sogen. absolute Dunkelfeld, welches selbst im Rahmen von Befragungen nicht betrachtet werden kann, da die Tat entweder nicht als solche erkannt wird, vergessen wurde oder der/die Befragte/n nicht davon

⁸ Schwind 2016:41.

⁹ vgl. Prätör 2015: 37, vgl. Meier 2010:135.

¹⁰ vgl. Birkel 2015: 71.

¹¹ Heinz 2006:244, zit. n. Schwind 2016:55.

berichten möchte, weil er/sie z.B. eine Verschlechterung seiner/ihrer Lage oder des Ansehens der Familie befürchten¹².

Aus methodischen Gesichtspunkten handelt es sich bei Dunkelfelduntersuchungen meist um schriftliche Befragungen, wobei auch teilnehmende Beobachtungen oder Experimente in Frage kämen¹³. Diese sind jedoch vergleichsweise aufwändiger und werden selten eingesetzt. Befragungen gliedern sich in Opfer-, Täter- und Informantenbefragungen¹⁴. Bei Opferbefragungen wird eine für die Bevölkerung repräsentative Stichprobe aufgefordert, Angaben zum eigenen Viktimisierungsprozess zu machen. Täterbefragungen richten sich an Straftäter und bilden damit die sogen. selbstberichtete Delinquenz ab. Informantenbefragungen richten sich an Dritte, die gebeten werden „Angaben zu Delikten zu tätigen, die von anderen ausgeführt wurden“¹⁵, z.B. Befragung von Kaufhausdetektiven zu Ladendiebstahl.

Kritisch wird die Vergleichbarkeit zwischen PKS (Hellfeld) und Dunkelfeldstudien gesehen¹⁶. Diese kann nur dann gegeben sein, wenn beide Datenquellen sich auf dieselben strafrechtlichen Definitionen beziehen. Eine solche Übereinstimmung ist nicht realisierbar, da sich das Verständnis der Bevölkerung über einzelne Straftaten von dem juristischen unterscheidet. Und auch die PKS unterliegt dem Verzerrungsfaktor der Definition der Straftaten durch Polizeibeamte¹⁷. In diesem Kontext ist auch die Beschränkung der in Studien erfragten Delikte zu nennen. Bestimmte Delikte wie z.B. Tötungsdelikte können in Opferbefragungen nicht erhoben werden. Wirtschafts- und

¹² vgl. Schwind 2016: 51; Schneider 2007: 308.

¹³ vgl. Prätör 2015: 38.

¹⁴ vgl. Schwind 2016: 43, 45; Prätör 2015:41

¹⁵ Prätör 2015: 48

¹⁶ vgl. Birkel 2015; Birkel et al. 2014: 7ff.

¹⁷ vgl. Schwind 2016:28.

Umweltkriminalität richten sich nicht gegen einzelne Personen und sind deshalb nicht enthalten¹⁸.

Viele Formen des Betrugs werden von Opfern nicht bemerkt, eine Ausnahme stellt beispielsweise internetbasierter und Kreditkartenbetrug dar, der im Rahmen dieser Befragung auch erhoben wurde und auch andere Betrugsformen können von Einzelpersonen bemerkt werden, wenn sich ein auf die Täuschung zurückführbarer finanzieller Schaden eingestellt hat (z.B. Enkeltrick). Eine Vergleichbarkeit zwischen PKS und Befragungen ist auch deshalb nicht gegeben, weil letztere z.B. oftmals auf eine bestimmte Altersgruppe (in dieser Befragung älter als 16 Jahre) oder Haushalte beschränkt sind¹⁹.

Zur Aufhellung des Dunkelfelds werden „seit Mitte des 20. Jahrhunderts [...] umfangreiche Forschungsarbeiten“²⁰ durchgeführt. Befragungen können in die drei Ebenen der regionalen, nationalen und international durchgeführten Studien untergliedert werden²¹. Im Bereich der Opferbefragungen auf nationaler und internationaler Ebene ist Deutschland im Vergleich zu anderen Staaten rückständig²².

Die bisherigen deutschen Dunkelfeldstudien sind meist regional begrenzt und beziehen sich auf eine ausgewählte Bevölkerungsgruppierung. Die ersten Opferbefragungen fanden in Deutschland in den 1970er bzw. 1980er Jahren statt²³. Seit Mitte der 1980er Jahre wurden darüber hinaus in verschiedenen Städten Kriminologische Regionalanalysen durchgeführt,

¹⁸ vgl. ebd.:50.

¹⁹ vgl. Birkel 2015: 72f..

²⁰ Prätor 2015: 31.

²¹ vgl. Schwind 2016:50.

²² vgl. Blath 2008: 60.

²³ vgl. Heinz 2006: 246.

die der Grundannahme folgen, dass die Beschaffenheit eines Gebietes Auswirkungen auf die dortige Kriminalität hat²⁴.

1989 wurde mit dem International Crime Victims Survey (ICVS) der Versuch unternommen, eine international vergleichbare Dunkelfelderhebung durchzuführen. Dieser wurde letztmalig 2010 durchgeführt und gilt als „Grundstein der international vergleichenden Opferforschung“²⁵. Er ist als standardisierter Survey in mehr als 80 verschiedenen Ländern durchgeführt worden. Deutschland beteiligte sich in den Jahren 1989 und 2005.

In Deutschland wird das Feld der Dunkelfeldforschung durch regionale Befragungen sowie Befragung bestimmter Altersgruppen dominiert. Exemplarisch werden die durch das Kriminologische Forschungsinstitut e.V. (KFN e.V.) seit Jahren durchgeführten Befragungen unter Jugendlichen in ausgewählten Städten genannt sowie die von Boers u.a. in Nordrhein-Westfalen (NRW) durchgeführten Befragungen zu den Delinquenzverläufen Jugendlicher²⁶.

Eine repräsentative Befragung für Deutschland zur subjektiven Wahrnehmung der Kriminalität wurde erstmals 2004 und anschließend in den Jahren 2006 und 2010 ebenfalls durch das KFN e.V. durchgeführt. Hierfür wurden jeweils zwischen ca. 2.000 und 3.250 Personen ab 16 Jahren postalisch befragt²⁷.

Periodische und landesweite Befragungen fanden 2007 erstmals in Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Kriminalitätsmonitors NRW statt. Dabei handelt es sich um die „erste deutsche Dunkelfeldstudie, die repräsentativ für die deutschsprachige

²⁴ vgl. Luff 2004: 2f.

²⁵ Guzy 2015: 151.

²⁶ vgl. Baier 2008; Baier et al. 2009.

²⁷ vgl. Baier et al. 2011: 26.

Bevölkerung zwischen 18 und 75 Jahren eines gesamten Landes ist“²⁸.

Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein führen Dunkelfeldforschung seit 2015 durch, Niedersachsen seit 2013, mit periodischer Fortführung in den Jahren 2015 sowie 2017. Die Länder M-V, Niedersachsen und Schleswig-Holstein sind im Nordverbund im Austausch und haben gemeinsame Standards für die Dunkelfeldforschung formuliert.

Erfasst werden in den durchgeführten Opferbefragungen Angaben zur Kriminalitätsfurcht, Opferwerdung sowie Einstellungen gegenüber der Polizei.²⁹ Im Rahmen des „Barometer Sicherheit in Deutschland (BaSiD)“ gelang 2012 erstmals ein deutscher Viktimisierungssurvey, der als Startschuss für weitere „regelmäßige statistik-begleitende Dunkelfeld-Opferbefragungen“³⁰ gelten soll.

Derzeit befindet sich das nächste bundesweite Viktimisierungssurvey für 2020 in Planung. Die AG Kripo der Innenministerkonferenz (IMK) hat sich im Herbst 2017 für die Durchführung von regelmäßigen, bundesweiten, repräsentativen Bevölkerungsbefragungen zu Viktimisierung, Anzeigeverhalten, Kriminalitätsfurcht sowie Einstellung zu Strafe und den Institutionen der Strafrechtspflege ausgesprochen. Die Befragung soll ab 2020 periodisch alle zwei Jahre durchgeführt werden, es sollen ca. 30.000 Bürger befragt werden und der erwartete Rücklauf liegt bei ca. 30%. Damit ist eine Repräsentativität auf Bundesebene gegeben. Für die einzelnen Bundesländer wird empfohlen, die Stichprobe zu erhöhen sowie eigene Module zu ergänzen³¹.

²⁸ LKA Nordrhein-Westfalen 2015.

²⁹ vgl. ebd. ; Gluba 2015: 54.

³⁰ Birkel 2015: 85.

³¹ vgl. Birkel 2016, Vortrag anlässlich des KI-Forum, BKA.

Erst periodisch durchgeführte Dunkelfeldbefragungen erzielen einen großen Nutzen, indem das Kriminalitätsgeschehen/-wirklichkeit im Längsschnitt betrachtet werden kann. Wiederholungen ermöglichen es, Veränderungen und Auffälligkeiten über die Zeit zu identifizieren und getroffene Maßnahmen zu bewerten. Die bestehenden Studien sollten daher periodisch verankert werden. Dieser Bericht liefert einen Beitrag dazu.

3. Methodik der Untersuchung

Im folgenden Kapitel wird die methodische Vorgehensweise erläutert. Sowohl der Methoden-Mix (Paper-Pencil sowie die Onlinebefragung) als auch die Modifizierung des Fragebogens und die Methodenkritik werden thematisiert.

3.1. Befragung

Die Befragung ist die am häufigsten genutzte Methode der Sozialforschung³² und der kriminologischen Dunkelfeldforschung³³. Sie steht als Oberbegriff für mehrere Datenerhebungsverfahren, deren Gemeinsamkeit darin besteht, dass Auskunftspersonen dazu veranlasst werden, Aussagen zum Erhebungsgegenstand zu machen³⁴. Zielgruppe bei Opferbefragungen sind die Geschädigten von Straftaten. Vorteil dieser Befragungsart ist, dass von den Opfern eher wahre und vollständige Antworten gewonnen werden können, als vom Täter (self reported delinquency), welcher u.U. Entdeckung und Bloßstellung befürchten muss. In diesem Rahmen ist es überdies möglich, Beweggründe zum Anzeigeverhalten zu erfragen und damit Motivanalysen zum Anzeigeverhalten durchzuführen, die Rückschlüsse zur Relation zwischen Hell- und Dunkelfeld zulassen³⁵. Charakteristisch für eine standardisierte Befragung sind die Festlegungen im Vorfeld in Bezug auf die Anzahl der Fragen, die Fragenformulierung und die Anordnung der Fragen³⁶. Der Vorteil liegt darin, dass die einzelnen Ergebnisse objektiv und miteinander vergleichbar sind. Dies wurde bei

³² vgl. Diekmann 2009:435.

³³ vgl. Eifler, Pollich 2014: 41.

³⁴ vgl. Kaya 2009:51.

³⁵ vgl. Schwind 2016:50.

³⁶ Kaya 2009:51.

dieser Studie durch einen standardisierten Fragebogen realisiert.

In der vorliegenden Studie wurde für die Datenerhebung auf die Methode der anonymen schriftlich-postalischen Befragung gesetzt. Diese ist neben der persönlich/mündlichen Befragung der Klassiker in der Umfrageforschung und bietet auch im digitalen Zeitalter viele Vorteile³⁷. Schriftlich-postalische Befragungen sind relativ einfach zu organisieren und zu verwalten. Sie sind verhältnismäßig kostengünstig und die Befragten können in dem vorgegebenen Zeitraum frei entscheiden, wann sie antworten möchten. Sie ermöglichen eine hohe Anonymität und diese kann glaubwürdiger als bei anderen Erhebungsmethoden zugesichert werden, insbesondere da der Fragebogen ohne die Angabe einer Absenderadresse retourniert wird. Weiterhin werden Verzerrungen im Antwortverhalten, die aufgrund der Anwesenheit eines Interviewers entstehen, minimiert. Allerdings besteht keinerlei Kontrolle der Ausfüllsituation, wodurch ein Nachhaken nicht möglich ist. Insbesondere bei den Fragen zur Kriminalität im Dunkelfeld, zu Ängsten, aber auch zu Gewalt in Paarbeziehungen, die als sehr persönlich empfunden werden können, ist die Aussicht auf vollständige und wahrheitsgetreue Aussagen größer, da hier im Vergleich zu mündlichen und telefonischen Befragungen bei den Befragten oft eine größere Bereitschaft zur Selbstoffenbarung und ein geringeres Ausmaß an Erwünschtheitseffekten festzustellen ist³⁸. Effekte sozial erwünschten Antwortverhaltens, die durch den Interviewer bedingt sind, werden somit bei postalischen Befragungen ausgeschlossen. Die Rücklauf- und Ausschöpfungsquoten schriftlich-postalischer Befragungen sind zwar geringer als bei anderen Methoden, aber aufgrund des

³⁷ vgl. Paier 2010: 96.

³⁸ vgl. Oberwittler 2010: 54.

Themas der Befragung und den Erfahrungen der ersten Untersuchung wurde von einem ausreichend hohen Rücklauf ausgegangen. Der Rücklauf in dieser Untersuchung sollte durch die Online-Variante erhöht werden. In Anlehnung anderer europäischer Länder wurde bei der 2. Dunkelfeldforschung in M-V der sogen. Methoden-Mix angewendet. Hierbei konnten die Befragten neben der Möglichkeit den zugesandten Erhebungsbogen schriftlich auszufüllen und zurückzusenden (Paper-Pencil-Variante) alternativ einen Onlinefragebogen nutzen³⁹. Um der prognostizierten geringen Rücklaufquote entgegenzuwirken, wurden Erfahrungen bisheriger Dunkelfeldstudien (Dunkelfeldstudie M-V 2015 und Studien aus Niedersachsen) berücksichtigt. Zum einen wurde zur Erhöhung der Motivation der Probanden, durch ein separates Ankündigungs- und Dankes- bzw. Erinnerungsschreiben die Bedeutung der Forschung vermittelt. Zum anderen wurde durch Publikation des Forschungsprojektes in den Medien die Seriosität der Studie unterstrichen.

Die Ausgestaltung der Schreiben an die Probanden und die Gestaltung der Umschläge mit offiziellen Logos der beteiligten Institute sollten dazu beitragen. Darüber hinaus wurde eine Hotline für die Befragten eingerichtet, um bei Problemen bezüglich der Beantwortung des Erhebungsbogens zu unterstützen und die Rücklaufquote zu steigern.

Mit zunehmender Ausbreitung des Internets gewinnt die Online-Befragung für die Forschung an Bedeutung⁴⁰. M-V ist das erste Bundesland in Deutschland, welches im Rahmen einer Dunkelfeldstudie neben der schriftlichen Beantwortung, den Befragten alternativ die Möglichkeit einräumt, einen identischen Fragebogen online in Form eines Web-Formulars auszu-

³⁹ vgl. Anlage.

⁴⁰ vgl. Diekmann 2006:217.

füllen. Im Vorfeld der Studie wurde auf Bundesebene und im Nordverbund dieser Methoden-Mix diskutiert und für zukünftige Forschungen favorisiert. Die Befragung in M-V ist Pilotierung für den geplanten bundesweiten Victim Survey 2020.

Der Online zur Verfügung gestellte Fragebogen wurde in dieser Untersuchung in deutscher, englischer und russischer Sprache angeboten. Durch die Bereitstellung dieser Variante erhofften sich die Forscher eine Erhöhung der Teilnehmerzahl, die Möglichkeit der Teilnahme von Menschen mit Migrationshintergrund und Kostenersparnis, da hierbei keine Rücksendungskosten im Gegensatz zum Paper-Pencil-Verfahren anfallen.

Zum Zwecke der Evaluation wurde eine Kontrollgruppe gebildet, welche ausschließlich die schriftliche Beantwortung nutzen konnte. Die Experimentalgruppe erhielt mit dem Anschreiben einen Zugangscode und Informationen zur Internetseite. Der Zugangscode war für alle Probanden individuell und konnte nur für einen Onlinefragebogen verwendet werden. Nach Absenden des Onlinebogens verfiel die Gültigkeit des Zugangs-codes. Dadurch waren Mehrfachbeantwortungen durch einen Teilnehmer ausgeschlossen.

3.2. Stichprobe

Die Auswahl der Teilnehmer an der Dunkelfeldstudie erfolgte über eine Stichprobe. Dabei handelt es sich um einen ausgewählten Ausschnitt oder eine Teilmenge aus einer Grundgesamtheit, die möglichst wirklichkeitsgetreue qualitative oder statistische Aussagen über eine Grundgesamtheit ermöglichen.⁴¹ Eine Vollerhebung der gesamten Bevölkerung des Landes M-V ist logistisch und finanziell nicht realisierbar. Besteht

⁴¹ vgl. Schwind, Fetchenhauer, Ahlborn, Weiß 2001:430.

für die gesamte Bevölkerung grundsätzlich die gleiche Chance in der Stichprobe aufgenommen zu werden, gilt diese als zufällig⁴². Erfahrungen aus den letzten Dunkelfeldstudien zeigen, dass Zufallsstichproben zu repräsentativen Ergebnissen führen. Die Stichprobe darf sich von der Grundgesamtheit in wesentlichen, für die Fragestellung bedeutsamen Merkmalen nicht unterscheiden, um aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen⁴³.

In der Bundesrepublik gibt es eine amtliche Meldepflicht. Bis auf wenige Ausnahmen haben damit die meisten Bürgerinnen und Bürger eine postalische Anschrift. Die Zufallsstichprobe wurde durch die DVZ Datenverarbeitungszentrum Mecklenburg-Vorpommern GmbH (DVZ GmbH) gezogen. Berücksichtigt wurden Personen mit einem Mindestalter von 16 Jahren, und dem Hauptwohnsitz in M-V sowie Geburtsjahrgänge ab 1910. Und Die Zufallsstichprobe entspricht einem verkleinerten Abbild der Gesamtbevölkerung in M-V in Bezug auf die Merkmale Alter, Geschlecht und Verteilung nach Meldeämtern.

Die Stichprobenanzahl wurde im Vergleich zur letzten Dunkelfeldstudie in M-V vergrößert, um eine Kontrollgruppe zur Evaluation der Methode in die Forschung einzubinden. Daraus resultierten 10.753 ermittelte Probanden. 8.607 gehörten zur Experimentalgruppe (Methodenmix, d.h. fakultativ Paper-Pencil und Online) mit Stichtag 07. November 2017 und 2.146 (ausschließlich Paper-Pencil) zur Kontrollgruppe mit Stichtag 20. November 2017⁴⁴.

3.3. Referenzzeitraum

Bei der Opferbefragung wird der Proband einer Zufallsstichprobe darüber befragt, ob er in einem bestimmten Zeitraum,

⁴² vgl. Ebd., S. 430.

⁴³ vgl. Hollenberg 2016:25.

⁴⁴ vgl. Anlage

hier im letzten Jahr, Opfer von bestimmten angezeigten oder nicht angezeigten Delikten geworden ist. Der Referenzzeitraum der Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Mecklenburg-Vorpommern war das Kalenderjahr 2017.

Andere Untersuchungen beziehen sich hier teilweise auf wenige Monate oder auf das ganze bisherige Leben (Lebenszeitprävalenz), am häufigsten liegen die Zeiträume jedoch zwischen 12 Monaten und fünf Jahren. Für kürzere Zeiträume spricht, dass Viktimisierungen eher vergessen werden, je länger sie zurückliegen, insbesondere Delikte, die nicht angezeigt wurden, und weniger schwere Formen von Delinquenz. Es ist davon auszugehen, dass die Validität bei einem geringeren Referenzzeitraum höher ist⁴⁵.

3.4. Erhebungsinstrument

Der Fragebogen besteht aus 14 Seiten mit vier verschiedenen Fragekomplexen, welche sich aus insgesamt 174 Fragen und einem abschließenden Freitextfeld zusammensetzten. Im ersten Abschnitt handelte es sich um Fragen zum Sicherheitsgefühl und dem sozialen Umfeld der Befragten. Der zweite Abschnitt erfragte die Erfahrung der Viktimisierung in 2017 für ausgewählte Delikte. Weiterhin sollten die Befragten Angaben bezüglich übermittelter Informationen über Hilfsangebote und rechtliche Möglichkeiten seitens der Polizei machen (Ausfluss aus dem 3. Opferrechtsreformgesetz). Einschätzungen und Bewertungen der polizeilichen Arbeit wurden im dritten Abschnitt abgefragt. Im letzten Abschnitt erfolgte die Erfassung der sozio-demografischen Daten. Hier wurden der Wohnsitz in Form des Landkreises bzw. der kreisfreien Stadt, das Alter, das Geschlecht, die Staatsangehörigkeit, das Geburtsland, die Art der Beschäftigung, der höchste Bildungsstand und Beurteilung

⁴⁵ vgl. Schwind et al. 2001: 111ff.

der wirtschaftlichen Situation erfragt⁴⁶. Der Fragebogen wurde, aufbauend auf dem Fragebogen der letzten Dunkelfeldstudie, modifiziert und verkürzt.

Die Verständlichkeit der Fragen sollte verbessert werden, in dem eine vereinfachte Terminologie verwendet wurde. Überdies wurde der Bogen in seinem Umfang gekürzt und die demografischen Fragen ans Ende des Fragebogens gestellt⁴⁷, um Ermüdungserscheinungen vorzubeugen und die Bereitschaft zur Teilnahme an der Studie zu erhöhen⁴⁸.

Von entscheidender Bedeutung für die Bereitschaft zum Ausfüllen des Fragebogens ist die sogen. Einstiegsfrage. Sie sollte für die befragte Person leicht zu beantworten sein und sich erkennbar auf das Thema der Befragung beziehen⁴⁹. Daher wurden Fragen zum Sicherheitsgefühl als erstes Modul ausgewählt. Insgesamt wurden Fragen zum gleichen Thema (z.B. Gewalt) zusammengefasst.

In schriftlichen Fragebögen haben sich Überschriften bewährt, welche die Funktion haben, den Befragungspersonen die Mitarbeit zu erleichtern. Die thematischen Einführungen wurden anwenderfreundlich formuliert, indem z.B. „Wurden Sie Opfer von Gewalt?“ durch die Formulierung „Einige Menschen werden Opfer von Gewalt. Gehören Sie auch dazu?“ ersetzt wurde. Demografische Daten zur befragten Person sind selten ein guter Einstieg und sollten an das Ende des Fragebogens gestellt werden⁵⁰. Demografische Fragen sind zwar in den meisten Fällen leicht zu beantworten, aber andererseits auch nicht sonderlich spannend und interessant für die Befragten, beson-

⁴⁶ vgl. Anlage

⁴⁷ vgl. Häder 2015:6.

⁴⁸ vgl. Mayer 2013: 96.

⁴⁹ vgl. Hollenberg 2016:21

⁵⁰ vgl. Hollenberg 2016:22, Mayer 2013:96

ders wenn man die Erwartungen der potentiellen Befragungspersonen auf ein bestimmtes inhaltliches Thema gerichtet hat und dies möglicherweise den Ausschlag für die Bereitschaft zur Teilnahme gegeben hat⁵¹. Die demografischen Fragen wurden daher an das Ende der Befragung gesetzt. Der Fragebogen thematisiert Fragen zu verschiedenen Aspekten der Kriminalitätsfurcht, der eigenen Viktimisierungserfahrungen, der Wahrnehmung und Bewertung von Polizei und deren Arbeit sowie soziodemographische Angaben.

Bei den Fragen wurde auf in anderen Untersuchungen bewährte Formulierungen und Items zurückgegriffen. Soweit dies möglich war, wurden getestete Skalen genutzt. Bezüglich der Formulierung der Fragen wurden juristische Fachtermini möglichst in verständliche Begriffe umgeformt.

Die Tauglichkeit des Fragebogens wurde in einem Pretest geprüft, da die Testung und Evaluierung eines Fragebogens in Form eines Pretests unabdingbare Voraussetzungen zur Vorbereitung der eigentlichen Haupterhebung sind⁵². Aus diesem Grund wurde ein kognitiver Pretest durchgeführt. Untersucht wurden insbesondere Aspekte des Aufbaus, des Layouts, der Anordnung der Fragen sowie deren Verständlichkeit.⁵³ Gezielt wurde überdies die Bereitschaft zur Teilnahme, die Bereitschaft zur Nutzung des Onlinefragebogens, Ermüdungserscheinungen und die Dauer der Beantwortung des Fragebogens untersucht. Studierende der FHÖVPR M-V führten nach festgelegter Altersverteilung bei insgesamt 97 Personen der Wohnbevölkerung in M-V den Pretest durch. Das Ausfüllen des Fragebogens dauerte im Durchschnitt 20 Minuten.

⁵¹ Porst 2014:147

⁵² vgl. Porst 2014:190.

⁵³ vgl. Raab-Steiner, Benesch 2015:64.

Im Anschluss wurden kleine Veränderungen vorgenommen. Wesentliche Modifikationen waren nach den Ergebnissen des Pre-Tests jedoch nicht notwendig. Auch die Filterführungen machten den Testpersonen keine Schwierigkeiten.

3.5. Vorbereitungsphase

Die Anlieferung der Daten beider Zufallsstichproben erfolgte mittels zweier Dateien an die Stabsstelle IT/IK der FHÖVPR M-V. Für die Durchführung der Befragung stand die Software QuestorPro der Fa. Blubbsoft GmbH zur Verfügung. Mit der Software wurden die individuellen Codes (Buchstabenkombinationen) in der Anzahl der Stichprobenumfänge generiert, die jedoch nur für die Experimentalgruppe in das Anschreiben zum Fragebogen eingefügt wurde, da der Code zugleich das Zugangskennwort für die Teilnahme im Online-Modus darstellte. Generell ist bei Einwohnermeldeamtsadressen zu beachten, dass über die entsprechende Adresse nicht immer die zugehörige Person erreicht wird. Einerseits gibt es Personen mit mehreren Wohnsitzen, die möglicherweise zu dem Zeitpunkt nicht über die Adresse des Hauptwohnsitzes erreichbar sind (an anderen Orten berufstätig, Schüleraustausch, Studium, aus der JVA entlassen pp.), andererseits gibt es Personen, die über keine amtliche Adresse verfügen (z.B. Obdachlose) oder bewusst ihre Adresse verschweigen. Außerdem sind die Informationen der Einwohnermeldeämter durch vernachlässigte An- und Ummeldungen unvollständig, obwohl das Melde-rechtsrahmengesetz eine Meldepflicht beinhaltet.

Es ist folglich davon auszugehen, dass ein gewisser Anteil der versendeten Befragungsbögen die in der Stichprobe gezogenen Personen nicht erreicht hat. Um diesen Effekt zu minimieren, wurde über den Service *ADRESSFACTORY* der Deutschen Post AG eine Prüfung der Adressen auf Zustellbarkeit durchge-

führt. Darüber hinaus waren nicht alle Personen der Stichprobe faktisch in der Lage, den Fragebogen auszufüllen. Dazu zählen Personen die im Zeitraum zwischen Stichprobenziehung und Versenden der Fragebögen verstorben sind sowie Demente und geistig Behinderte. Darüber hinaus werden Personen Opfer einer Straftat, die nicht beim Einwohnermeldeamt registriert sind wie z.B. Touristen, ausländische Studierende, Stationierungstreitkräfte sowie Bewohner, welche lediglich mit Zweitwohnsitz gemeldet sind (z.B. deutsche Studierende in M-V).

Im Ergebnis resultiert daraus eine Stichprobe von 10.424 Bürgerinnen und Bürger, 8.339 Personen gehörten zur Experimentalgruppe und 2.085 Personen zur Kontrollgruppe.

3.6. Feldphase

Die Feldphase begann im Januar 2018. Zwei Wochen vor Versendung der Fragebögen wurde eine Vorankündigung an die in der Stichprobe befindlichen Personen versendet. Nachdem diese den für die Befragung relevanten Fragebogen erhalten hatten, hatten die Angeschriebenen knapp vier Wochen für dessen Beantwortung Zeit. Da Erinnerungsschreiben den Rücklauf erhöhen, wurde ca. zehn Tage vor Ablauf der Frist ein solches an alle Befragten versandt⁵⁴. Das Schreiben diente gleichzeitig als Dankschreiben, sofern die betreffende Person bereits an der Befragung teilgenommen hatte. Tatsächlich konnte nach dem Versenden des Erinnerungsschreibens noch einmal ein deutlich erhöhter Rücklauf beobachtet werden. Auch nach Ende der Rücksendefrist ging noch eine beträchtliche Menge an Rückläufen ein, sodass Fragebogenrückläufer bis zum 01. März 2018 akzeptiert wurden.

⁵⁴ vgl. Porst 2001: 8.

Die Feldphase wurde durch eine Hotline begleitet. Es gingen durchschnittlich ca. 20 Telefonate auf der eigens dafür eingerichteten Telefonnummer der Fachhochschule ein. Die Gründe/Motive der Anrufer waren unterschiedlich, einige wollten mitteilen, dass der Proband nicht in der Lage ist, den Fragebogen zu beantworten, da er verstorben bzw. dement oder verzogen ist. Andere äußerten Zweifel an der Seriosität bzw. Anonymisierung der Befragung. Weiterhin wurden Motivationsgespräche geführt.

3.7. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit trägt zum Erfolg der Studie bei. Um die ausgewählten Bürgerinnen und Bürger zur Teilnahme an der Studie zu motivieren, die Bevölkerung zu informieren und auch die Polizeibeamtinnen und -beamten des Landes über die Studie in Kenntnis zu setzen wurden eine Pressemitteilung, ein Facebook-Post sowie ein Infoline-Beitrag veröffentlicht. Diese Öffentlichkeitsarbeit fand begleitend zum Versand der Fragebögen an die Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer statt.

3.8. Datenverarbeitung

Sämtliche Schreiben wurden mit dem Absender der Fachhochschule versehen. An diese Adresse sollten die Fragebögen zurückgesendet werden. Der adressierte Rückumschlag wurde dem Fragebogen beigelegt. Dieses Verfahren sollte Vertrauen bei den Angeschriebenen schaffen und für größtmögliche Akzeptanz sorgen, um den Rücklauf zu erhöhen.

Zur Datenerfassung und -auswertung wurde, wie bereits erwähnt, in dieser Studie das Programm „QuestorPro“ der Firma Blubbsoft GmbH genutzt. Nach dem Zurücksenden der beantworteten Fragebögen, wurden diese einer Vorabprüfung un-

terzogen. Anschließend erfolgte die Digitalisierung der Fragebögen durch Einscannen. Bei der darauffolgenden Sichtkontrolle der digitalisierten Fragebögen am Monitor wurden Logik- sowie Ausfüllfehler bzw. fehlerbehaftete Scanergebnisse erkannt. Nicht auswertbare fehlerhafte Einträge (z.B. unzulässige Mehrfachantworten) wurden im nächsten Arbeitsschritt manuell korrigiert oder als nicht verwertbar klassifiziert. Vorliegende Freitextkommentare wurden manuell abgetippt. Die Daten wurden zu einem Datensatz zusammengefasst und es erfolgte eine Visualisierung in Berichtsform der gesammelten Daten.

Die erhobenen Daten wurden in der Folge als Rohdatensatz dem Institut für Psychologie der Universität Greifswald für die weitere Aufbereitung (z.B. Berechnung von Gewichtungsfaktoren, Extremwertbereinigung) sowie für die Erstellung eines SPSS-Datensatzes übermittelt. Dieser Datensatz wurde anschließend einer Auswertung und Interpretation durch das Projektteam unterzogen.

3.9. Rücklauf und Datenqualität

Von den 10.424 angeschriebenen Bürgerinnen und Bürger in Mecklenburg-Vorpommern ab 16 Jahren nahmen insgesamt 4.189 Personen an der Befragung teil. Dies ergibt eine Teilnahmequote von 40,2% (2015 40,4%). Diese Rücklaufquote ist zufriedenstellend, weil Befragungen oft wegen des geringen Rücklaufs kritisiert werden, insbesondere, wenn es sich um allgemeine Bevölkerungsumfragen handelt⁵⁵.

Einen positiven Einfluss auf die Beteiligung hatten wahrscheinlich das Thema Sicherheitsgefühl als sogen. „Türöffner“, welches die Bürgerinnen und Bürger offensichtlich interessiert hat,

55 vgl. Porst 1996: 11ff.

ferner die Fragen nach Kriminalität sowie die Tatsache, dass die Institution Polizei danach fragt und der Minister für Inneres und Europa, Herr Lorenz Caffier, die Befragung unterstützt hat.

Die Rücklaufquote gilt als eines der wichtigsten Bewertungskriterien zur Beurteilung der Datenqualität von Befragungen. Das Risiko eines Datenqualitätsverlustes erhöht sich mit dem Sinken der Rücklaufquote. Allerdings zeigen Analysen, dass auch bei Zufallsstichproben mit einem Rücklauf unter 50 % keine nennenswerten systematischen Verzerrungen auftreten müssen, dennoch können diese nicht ausgeschlossen werden.⁵⁶ In der Experimentalgruppe, welche die Möglichkeiten hatte, fakultativ paper-pencil oder online zu wählen, wurden 8.339 Personen angeschrieben. 3.056 von ihnen (36,6%) haben den Papierfragebogen beantwortet und zurückgesendet, 267 Personen (3,2%) haben online teilgenommen. Damit ergibt sich für den Online-Rücklauf ein Anteil von 8,0%, bezogen auf den Rücklauf der Experimentalgruppe. In der Kontrollgruppe wurden 2.085 Personen mittels Papierfragebogen angeschrieben. 866 Personen (41,5%) wurden für die Auswertung berücksichtigt.

⁵⁶ vgl. ebd.: 6ff.; Ahrens 2009: 1.

Gruppe	Stichprobe	Rücklauf Anzahl		Gesamt	
	Anzahl	Online	Papier	Anzahl	Prozent
Experim- entalgruppe	8.339	267	3.056	3.323	39,8
Kontroll- gruppe	2.085	0	866	866	41,5
Gesamt	10.424	267	3.922	4.189	40,2

Tabelle 1: Rücklauf der Experimental- sowie Kontrollgruppe

Nachfolgend werden die Altersgruppen verglichen. Sowohl in der Kontrollgruppe als auch in der Experimentalgruppe zeigt sich insgesamt, dass die Altersgruppen der 60-69 und 70-79 Jährigen im Rücklauf gegenüber der Altersstruktur M-V überrepräsentiert sind. Für die Experimentalgruppe trifft das auch auf die Altersgruppe der 50-59 Jährigen zu, in der Kontrollgruppe auf die Klasse der über 80-Jährigen. Die Teilnehmenden der anderen Altersgruppen in den Stichproben sind gegenüber der Altersstruktur M-V unterrepräsentiert bzw. entsprechen ihrem Anteil in der Altersstruktur M-V. Bezüglich der geografischen Verteilung der Online-Teilnehmer kann festgestellt werden, dass $\frac{1}{4}$ derer in der Stadt Rostock leben. Die 30-39 und die 40-49 Jährigen haben vermehrt von der Möglichkeit der Online-Beantwortung Gebrauch gemacht. Auch die 18-29 bzw. die 50-59 Jährigen sind geringfügig überrepräsentiert. Insgesamt haben mehr Männer als Frauen von Online-Teilnahme Gebrauch gemacht.

Altersgruppen	Experimentalgruppe (n=3.323)			Kontrollgruppe (n=866)	Bevölkerung in M-V ab 16 Jahren*
	Online	Papier	Gesamt	Papier	
16 - 17	0,1	1,5	1,6	0,8	1,9
18 - 21	0,3	2,3	2,6	3,2	3,5
22 - 29	0,8	4,6	5,4	4,5	9,3
30 - 39	2,0	9,6	11,6	12,1	14,4
40 - 49	1,4	11,3	12,7	12,1	13,7
50 - 59	1,7	21,4	23,1	20,6	20,6
60 - 69	1,3	19,7	21,0	23,8	16,7
70 - 79	0,4	13,4	13,7	13,0	12,4
Über 80	0,1	6,2	6,3	7,9	7,7
k. A.	0,0	1,9	1,9	2,0	0,0
Gesamt	8,0	92,0	100,0	100,0	100,0

*Tabelle 2: Rücklauf nach Alter, Gruppe und Medium (Angaben in Prozent, *Stand: 31.12.2016)*

Bei der Betrachtung des Rücklaufs nach Geschlecht zeigt sich, dass insgesamt etwas über 50% Frauen teilgenommen haben, bei der Wahl des Online-Fragebogen waren jedoch nur zu einem Drittel Frauen vertreten. Damit ist die Variante am häufigsten von Männern im mittleren Alter gewählt worden.

Geschlecht	Experimentalgruppe (n=3.323)			Kontroll- gruppe (n=866)	Bevölkerung in M-V ab 16 Jahren*
	Online	Papier	Gesamt	Papier	
Weiblich	3,0	50,0	53,0	53,9	50,9
Männlich	4,9	40,5	45,4	44,9	49,1
Intersexuell	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0
k. A.	0,1	1,4	1,5	1,2	0,0
Gesamt	8,0	92,0	100,0	100,0	100,0

*Tabelle 3: Rücklauf nach Geschlecht, Gruppe und Medium (Angaben in Prozent, *Stand: 31.12.2016)*

Bezüglich der geografischen Verteilung der Teilnehmer zeigt sich, dass die Bewohner der Städte Schwerin und Rostock eine erhöhte Teilnahmebereitschaft gezeigt haben. Die Schweriner haben einen Anteil von 5,9% an der Bevölkerung in M-V ab 16 Jahren und sind mit über 7% am Rücklauf beteiligt, ebenso in der Stadt Rostock, die einen Anteil an der Bevölkerung in M-V ab 16 Jahren von 13% aufweisen und über 14% des Rücklauf stellen. Dieses ist durchaus positiv zu sehen, da bisherige Forschungen zeigen, dass insbesondere die Bewohner in Städten von Viktimisierung betroffen sind.

In den Landkreisen Vorpommern-Rügen und Vorpommern-Greifswald hat sich die geringste Teilnahmebereitschaft gezeigt. Die Befragten im Landkreis Vorpommern-Rügen, mit einem Anteil an der Gesamtbevölkerung in M-V ab 16 Jahren von 14%, haben zu einer Beteiligung am Rücklauf von 12,4% beigetragen. Diese sind damit unterrepräsentiert. Ebenso die Befragten im Landkreis Vorpommern Greifswald mit 14,8% zu 13,4% (vgl. Tabelle 4).

Landkreis	Experimentalgruppe (n=3.323)			Kontroll- gruppe (n=866)	Bevölkerung in M-V ab 16 Jahren*
	Online	Papier	Gesamt	Papier	
Schwerin	0,7	6,6	7,3	7,0	5,9
Rostock	2,0	12,4	14,4	14,1	13,0
LK Ludwigs- lust-Parchim	0,9	11,3	12,2	14,8	13,2
LK Nord- westmeck- lenburg	0,5	9,5	10,0	8,3	9,7
LK Rostock	1,0	12,4	13,5	12,4	13,1
LK Mecklen- burgische Seenplatte	1,0	14,4	15,4	15,8	16,3
LK Vorpom- mern-Rügen	1,0	11,3	12,3	12,9	14,0
LK Vorpom- mern- Greifswald	0,9	12,5	13,4	13,4	14,8
k. A.	0,0	1,5	1,6	1,3	0,0
Gesamt	8,0	92,0	100,0	100,0	100,0

*Tabelle 4: Rücklauf nach Landkreis, Gruppe und Medium (Angaben in Prozent, *Stand: 31.12.2016)*

Das Ziel, insbesondere die jüngere Generation mit der Online-Variante anzusprechen wurde damit nicht erreicht. Diesbezüglich kann angemerkt werden, dass ein QR-Code sowie die weitere Optimierung des Onlineportals für das Ausfüllen per Mobilgerät zur Anwenderfreundlichkeit und Motivation insbesondere der jüngeren Generation hilfreich sein kann.

Die Onlineversion in den Sprachen Englisch und Russisch wurden nicht angenommen, der englische Onlinefragbogen wurde

in zwei Fällen ausgefüllt, der russische wurde nicht gewählt. Diesbezüglich muss angemerkt werden, dass der Hinweis auf dem Anschreiben hinter dem Code, also auf der unteren Hälfte des Anschreibens offensichtlich deplatziert war. Hier wären Länderflaggen auf dem Fragebogen ratsam, um zur Visualisierung der Sprachwahlmöglichkeiten beizutragen.

3.10. Repräsentativität

Die Stichprobe wurde für das Land Mecklenburg-Vorpommern sowie der räumlichen Verteilung der Bevölkerung in den Kriterien Geschlecht und Alter repräsentativ gezogen. Die Gründe für eine Nichtteilnahme können vielschichtig sein, beispielsweise grundsätzliche Ablehnung von Befragungen, Desinteresse am Thema, Zeitmangel oder Datenschutzbedenken (wurden über die Hotline geäußert). Aus anderen empirischen Untersuchungen zur Gruppe der Nichtantwortenden ist bekannt, dass ältere Menschen, insbesondere Frauen, überproportional und junge Männer bis etwa 40 Jahren unterproportional vertreten sind⁵⁷.

Für die Durchführung von Dunkelfelduntersuchungen gelten die allgemeinen Standards der empirischen Sozialforschung.⁵⁸ Die drei wichtigsten Gütekriterien einer quantitativen Sozialforschung sind die Objektivität, die Reliabilität und die Validität. Objektivität setzt voraus, dass die subjektiven Merkmale der Teilnehmer die Messwerte nicht beeinflusst haben. Durch den Fragebogen wurden die Angaben der Befragten weitgehend auf Ankreuzmöglichkeiten eingeschränkt, was objektive Angaben erwarten lässt. Weiterhin sprechen die glaubwürdige Zusicherung der Anonymität und die Methode der schriftli-

⁵⁷ vgl. z. B. Ahrens 2009:20f.

⁵⁸ vgl. Meier 2010:135.

chen Befragung für ehrliche Antworten der Befragten⁵⁹. Darauf aufbauend und unter Bezugnahme auf die Stichprobe kann gleichzeitig eine Reliabilität für die Methodik der Studie festgestellt werden. Zuverlässig ist eine Studie, wenn das Ergebnis bei wiederholter Messung unter identischen Bedingungen reproduzierbar ist.⁶⁰ Die Validität drückt das Ausmaß aus, inwiefern die Methode tatsächlich das misst, was sie messen soll⁶¹. Die schriftliche Opferbefragung mit Fragen zur Opferwerdung und dem Anzeigeverhalten ist zielführend, um Ergebnisse zur Messung des Dunkelfeldes von Straftaten zu erhalten. Damit erfüllt die Studie die wichtigsten Gütekriterien.

3.11. Datenauswertung/Darstellung der Befunde

Die Auswertung der Daten erfolgte mit der Software IBM SPSS 24. Die Ergebnisse sind deskriptiv und induktiv. Tabellarisch ausgewiesen sind zu meist die Prozentwerte und die Besetzung der einzelnen Zellen differenziert nach den jeweiligen Kriterien sowie Geschlecht und Alter. In den zusammenführenden Analysen wurden ausgewählte Variablen der einzelnen Themenblöcke (Biografie, Viktimisierung, Kriminalitätsfurcht, Bewertung der Polizei) miteinander korreliert.

Die Daten unterliegen einer Gewichtung nach den Variablen Alter und Geschlecht, Verzerrungen im Rücklauf (vgl. Kap. 3.8) wurden gegenüber der Bevölkerungsstruktur M-V, mit Stichtag 31. Dezember 2016 behoben.

⁵⁹ vgl. Schnell, Hill, Esser 2013:350.

⁶⁰ vgl. ebd.:141.

⁶¹ vgl. ebd.:144.

3.12. Methodenkritik

Heinz weist darauf hin, dass die Aussagekraft davon abhängt, ob „die Stichprobe hinreichend groß ist, um noch genügend Opfer zu finden“⁶². Diesbezüglich kann angemerkt werden, dass aufgrund der geringen Fallzahlen z.B. beim Raub oder den Sexualdelikten die gewählte Stichprobe keine Interpretationen zulässt. Ferner handelt es sich um Selbstauskünfte der Bürger und daher nicht um die Erhebung von Kriminalitätswirklichkeit.

Die Ergebnisse der Dunkelfeldstudie können darüber hinaus nicht vollumfänglich mit den Zahlen der PKS M-V verglichen werden, da verzerrende Faktoren vorliegen. So berücksichtigt die Stichprobe Personen erst ab dem 16. Lebensjahr. In der PKS hingegen werden Straftaten unabhängig vom Alter des Opfers und dessen Wohnsitz registriert. Da die Daten der Stichprobe über die Einwohnermeldeämter ermittelt wurden, wurden in der Befragung nur Personen mit festem Wohnsitz in M-V berücksichtigt. Somit sind Personengruppen, wie u. a. Touristen, Streitkräfte, Obdachlose und teilweise in Heimen untergebrachte Personen und Erwerbstätige ohne Erstwohnsitz von der Befragung ausgeschlossen.

Da M-V ein gut besuchtes Urlaubsland für Touristen ist und auch diese Opfer von Straftaten werden, kann insbesondere dieser Umstand verzerrend sein. Bei der PKS handelt es sich darüber hinaus um eine Ausgangsstatistik, d. h. mit Beendigung der Ermittlungen und Abgabe an die Staatsanwaltschaft erfolgt die Registrierung eines Falles, unabhängig vom Tatzeitpunkt. Der Tatzeitpunkt kann vor 2017 liegen, oder erst in 2018 nach Abschluss der Ermittlungen erfasst werden. In der Studie wurde ausschließlich der Tatzeitraum 2017 abgefragt.

⁶² Heinz 2006:244, zit. n. Schwind 2016:55.

Eine Handlung, die mehrere unter Strafe gestellte Tatbestände erfüllt, wird in der PKS als ein Fall erfasst. Dagegen ist es möglich, dass solche Handlungen von den Befragten mehrfach in der Opferwerdung angegeben wurden⁶³. Darüber hinaus kann es zum sogen. Telescoping-Effekt gekommen sein⁶⁴ (siehe Kap. 3.2.).

Bezüglich der Operationalisierung kann festgestellt werden dass die Delikte im Vorfeld der statistischen Registrierung durch rechtskundige Polizeibeamte klassifiziert werden und die abgefragten Delikte definitorisch nicht übereinstimmen, da die Befragten zu rechtlichen Fehleinschätzungen gekommen sein können⁶⁵. Einige Personen konnten nicht an der Studie teilnehmen, da sie durch Krankheiten wie z.B. Demenz oder geistige Behinderung dazu nicht in der Lage waren. Ferner wurde über die Hotline von Angehörigen mitgeteilt, dass bereits verstorbene Personen in der Stichprobe enthalten waren, andere waren verzogen.

Das Sortieren und Kuvertieren der Fragebögen und Anschreiben erfolgte nicht maschinell, sondern durch Studierende der FHöVPR M-V. Dadurch können menschliche Fehler aufgetreten sein. Über die eingerichtete Hotline wurde bekannt, dass einige Fragebögen ohne Rücksendeumschlag versandt wurden.

Bezüglich des Methoden-Mix und der zusätzlichen Bereitstellung der Onlineversion kann festgestellt werden, dass die im Vorfeld formulierten Ziele, die Erhöhung der Teilnahmebereitschaft durch die Online-Version, die Ansprache sowie Schaffung der Teilnahmemöglichkeit von Menschen mit Migrationshintergrund, welche der deutschen Schriftsprache nicht mächtig sind, durch Bereitstellung der Onlinevariante in zu-

⁶³ vgl. Eifler, Pollich 2014:74, Verzerrungsfaktoren vgl. Schwind 2016:28,29.

⁶⁴ vgl. Schwind 2016:437.

⁶⁵ vgl. ebd.:56.

sätzlichen Sprachen sowie die Kostenersparnis durch die Verringerung der Rücksendungen größtenteils nicht erreicht wurden. Insbesondere die jüngeren Probanden, welche im Hellfeld vermehrt Opfer von Straftaten werden, hat die Aufforderung zur Onlineteilnahme nicht erreicht. Diesbezüglich wäre ein QR-Code oder Link auf dem Anschreiben hilfreich gewesen und auch die Kompatibilität mit mobilen Geräten sollte zukünftig berücksichtigt werden.

Der Hinweis auf die Onlineversionen in englischer und russischer Sprache war offensichtlich zu klein und deplatziert. Hier kann in folgenden Untersuchungen über eine Visualisierung durch Länderflaggen nachgedacht werden. Der Onlinecode auf dem Anschreiben, also die Adressangabe in Kombination mit dem generierten Code hat Zweifel an der Anonymisierung aufkommen lassen. Diese wurden ebenfalls über die Hotline geäußert. Diesbezüglich sollte über andere Varianten wie z.B. „Rubbelcode“ nachgedacht werden.

Die Online-Befragung hat insgesamt nicht den gewünschten Effekt gezeigt, es kann jedoch festgestellt werden, dass es sich um eine sinnvolle Ergänzung des herkömmlichen Paper-Pencil-Verfahrens handelt.

4. Soziodemografische Merkmale

Die meisten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2017 beantworteten die Fragen zu ihrer Person, nur wenige machten keine Angaben.

4.1. Wohnort

Die Befragten kommen aus dem gesamten Bundesland, alle Landkreise bzw. Wohnorte in Mecklenburg Vorpommern sind gut vertreten, es zeigt sich eine Überrepräsentanz der Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Rostock sowie des LK Mecklenburgische Seenplatte.

Landkreis	Anzahl	Prozent
Schwerin	299	7,4
Rostock	619	15,3
LK Ludwigslust-Parchim	519	12,8
LK Nordwestmecklenburg	393	9,7
LK Rostock	534	13,2
LK Mecklenburgische Seenplatte	620	15,4
LK Vorpommern-Rügen	500	12,4
LK Vorpommern-Greifswald	555	13,7

Tabelle 5: Anzahl der Befragten nach Wohnort/Landkreis (n=4.039)

4.2. Geschlecht und Alter

50,6% der Teilnehmenden waren weiblich und rund 49,4% Teilnehmenden waren männlichen Geschlechts⁶⁶. Frauen nahmen etwas häufiger an der Studie teil als Männer. Ebenfalls ausgewogen vertreten sind die einzelnen Altersgruppen, wobei Personen zwischen 16 und 30 Jahren etwas seltener und Personen zwischen 50 und 69 Jahren etwas öfter einen Fragebogen ausfüllten und zurücksandten. Im Durchschnitt waren die Befragten 52,4 Jahre alt, die Altersspanne lag zwischen 16 und 93 Jahren. Im Vergleich zur Befragung 2015 haben sich nur marginale Abweichungen ergeben. Die Bereitschaft zur Teilnahme der jüngeren Bevölkerung unter 40 Jahren sowie der über 80jährigen ist leicht gestiegen.

Altersgruppen	Biologisches Geschlecht	
	Weiblich	Männlich
16 – 17	0,9	1,0
18 – 21	1,7	1,9
22 – 29	4,0	4,5
30 – 39	6,9	7,7
40 – 49	6,3	7,0
50 – 59	10,1	10,3
60 – 69	8,9	8,6
70 – 79	6,7	5,5
Über 80	5,0	3,0
Anteil Gesamt	50,6	49,4

Tabelle 6: Anzahl der Befragten nach Geschlecht und Alter (n= 4.060, Angaben in Prozent)

⁶⁶ Ergebnis nach Gewichtung

4.3. Nationalität und Migrationshintergrund

Die überwiegende Mehrheit der an der Studie Teilnehmenden waren deutsche Staatsbürgerinnen und -bürger ohne Migrationshintergrund. Insgesamt waren 21 Nationalitäten ohne deutsche Staatsangehörigkeit vertreten sowie 12 Staatsangehörigkeiten und deutsche Staatsangehörigkeit. Diese sind jedoch mit 100 Teilnehmern minimal vertreten.

Staatsangehörigkeit	Anzahl	Prozent
Deutsch	3951	97,3
Deutsch und eine andere	25	0,6
Eine andere	75	1,9

Tabelle 7: Anzahl der Befragten nach Nationalität und Migrationshintergrund (n= 4.051)

4.4. Schulische Bildung/berufliche Situation

Die meisten Teilnehmer haben eine abgeschlossene Berufsausbildung oder einen Fachhochschul-/Hochschulabschluss (insgesamt 65%), gefolgt vom Realschulabschluss welcher von 16,5% angegeben wurde. Wenige haben keinen bzw. noch keinen Schulabschluss.

Bildungsabschluss	Anzahl	Prozent
Noch Schüler	74	1,8
Kein Schulabschluss	24	0,6
Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss, 8. oder 9. Klasse POS)	282	7,0
Realschulabschluss (Mittlere Reife, 10. Klasse POS)	664	16,5
Abitur, Fachhochschulreife	347	8,6
Sonder-/Förderschulabschluss	14	0,3
Abgeschlossene Berufsausbildung	1.477	36,7
Fachhochschul-/Hochschul-/Universitätsabschluss	1.140	28,3

Tabelle 8: Bildungsabschluss (n= 4.020)

Fast die Hälfte der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer waren zum Erhebungszeitpunkt in einem Beschäftigungsverhältnis als Arbeiter/in, Angestellte/r bzw. Beamtin/Beamter oder selbständig bzw. freiberuflich erwerbstätig. Ca. 1/3 waren im Ruhestand und 3,3% aktuell nicht berufstätig. Wenige waren Schüler/in, Auszubildende/r oder Student/in.

Aktueller Status	Antworten		Prozent der Fälle
	Anzahl	Prozent	
Schüler/in	100	2,4	2,5
Auszubildende/r, Student/in	219	5,3	5,4
Arbeiter/in, Angestellte/r, Beamter/in	1973	47,3	48,7
Selbstständig/Freiberuflich	259	6,2	6,4
Arbeitssuchend	135	3,2	3,3
Rentner/in, Pensionär/in	1398	33,5	34,5
Sonstiges	90	2,1	2,2
Gesamt	4.173	100,0	103,0

Tabelle 9: Berufliche Situation (n= 4.053, Mehrfachnennungen)

4.5. Einschätzung der wirtschaftlichen Lage

Insgesamt schätzen ca. 85% der Befragten ihre wirtschaftliche Lage zum Befragungszeitpunkt eher gut bis sehr gut ein, lediglich ca. 15 % (ca. 600 TN) schätzen ihre wirtschaftliche Lage eher schlecht bis sehr schlecht ein. Damit zeigt sich ein positives Ergebnis zur subjektiven Wahrnehmung der wirtschaftlichen Lage der Teilnehmer. Bei der Geschlechterdifferenzierung zeigen sich marginale Unterschiede.

Wirtschaftliche Lage	Anzahl	Prozent
Sehr gut	313	7,8
Gut	1679	42,0
Eher gut	1405	35,1
Eher schlecht	450	11,3
Schlecht	101	2,5
Sehr schlecht	53	1,3

Tabelle 10: Einschätzung der wirtschaftlichen Lage (n=4.001)

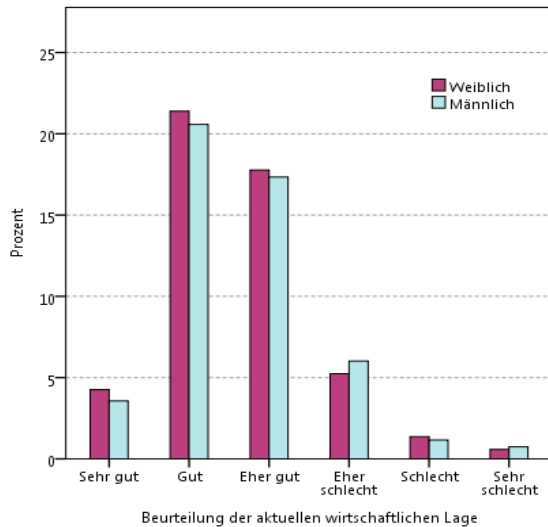


Abbildung 1: Beurteilung der wirtschaftlichen Lage nach Geschlecht

5. Sicherheitsgefühl

Im folgenden Abschnitt soll näher auf das Sicherheitsgefühl der Befragten eingegangen werden. Dabei liegt der Fokus auf der individuell empfundenen Lage und spiegelt keine objektiven Daten wieder. Zur gesamtheitlichen Erfassung des Konstruktes Sicherheitsgefühl wurden verschiedene Komponenten zu erfassen. Es handelt sich dabei um die Bereiche affektives, kognitives und konatives Sicherheitsgefühl, welche um eine Einschätzung des Wohnraumes ergänzt werden. Der Bereich des affektiven Sicherheitsgefühls spiegelt sich in der allgemeinen Einschätzung der Sicherheit im eigenen Wohnumfeld wieder. Zur Erhebung der Komponente wurde der Standardindikator für allgemeines Sicherheitsgefühl „Wie sicher fühlen Sie sich tagsüber/bei Dunkelheit in Ihrer Wohngegend allein auf der Straße?“ genutzt, welcher auch zur Erfassung des raumbezogenen Unsicherheitsgefühls nutzen lässt. Dieser lässt sich mit der Erhebung aus dem Jahr 2014 gut vergleichen, jedoch mit dem Unterschied, dass der Block des subjektiven Sicherheitsgefühls bei der Untersuchung 2017 vor der Abfrage der Opferwerdung positioniert wurde und 2014 am Ende der Befragung erfolgt.

Die kognitive oder Wissenskomponente umfasst Befürchtungen und Gedanken zur persönlichen Risikoeinschätzung einer realen Opferwerdung im Vergangenen, sowie im kommenden Jahr. In diesem Bereich gab es große Änderungen im Vergleich zu 2014. Die Dimensionen wurden analog zur Erfassung der Delikte des Dunkelfeldes reduziert und statt vorgegebener Definitionen der PKS wurden Beschreibungen gewählt, die für die Befragten verständlicher waren. Ein Vergleich zwischen 2014 und 2017 gestaltet sich demnach schwierig. Neu hinzugekommen ist die Möglichkeit des Vergleiches zwischen retrospektiver und prospektiver Risikoeinschätzung.

Mit der konativen Komponente werden konkrete Verhaltensweisen abgefragt die getroffen wurden, um einer Opferwerdung vorzubeugen, bzw. die als Resultat einer subjektiv als hoch wahrgenommenen Unsicherheit angewandt wurden. Auf Grund methodischer Überlegungen und Umformulierung einiger Items ist ein Vergleich zu 2014 nur eingeschränkt möglich.

5.1. Allgemeines Sicherheitsgefühl (Affektive Komponente)

Innerhalb der eigenen Wohngegend fühlt sich der Großteil der Befragten sowohl bei Tag, als auch bei Nacht sicher. Die Skala für die Beantwortung der Frage ging von „Sehr sicher“ (1) bis „Sehr unsicher“ (4). Mit einem Mittelwert von 1,55 für das Sicherheitsgefühl am Tag bzw. 2,21 in der Nacht bewegen sich die Werte alle im Bereich „Sehr sicher“ – „Eher sicher“ (Tabelle 11). Ein deutlicher Unterschied zwischen Tag und Nacht fällt dabei auf, allerdings liegen in beiden Fällen 50% der Werte im Bereich „Sehr sicher“ oder „Eher sicher“.

Frage	Statistische Kennwerte			
	Mittelwert	SD	Median	n
Wie sicher fühlen Sie sich... ...tagsüber in Ihrer Wohngegend allein auf der Straße?	1,55	0,591	2	4041
...bei Dunkelheit in Ihrer Wohngegend allein auf der Straße?	2,21	0,807	2	4010

Tabelle 11: Allgemeines Sicherheitsgefühl gesamte Stichprobe

Betrachtet man das Ergebnis noch etwas mehr im Detail, so zeigt sich, dass sich tagsüber 95,7% der Befragten „Sehr sicher“ oder „eher sicher“ fühlen und bei Dunkelheit dieser Prozentsatz auf 65,6% sinkt. Der Prozentsatz der Leute, die sich „Sehr

unsicher“ fühlen liegt am Tag unter 1% und steigt bei Dunkelheit auf 6,0% (Tabelle 12).

Frage	Angaben in Prozent			
	Sehr sicher	Eher sicher	Eher unsicher	Sehr unsicher
...tagsüber in Ihrer Wohngegend allein auf der Straße?	49,7	46,0	3,8	0,4
...bei Dunkelheit in Ihrer Wohngegend allein auf der Straße?	17,9	47,7	27,5	6,0

Tabelle 12: Allgemeines Sicherheitsgefühl gesamte Stichprobe (kategorisierte Variable)

Aufgrund der Größe und Diversität der Stichprobe bietet es sich an, das subjektive Sicherheitsgefühl differenziert für unterschiedliche Altersklassen zu betrachten. Dabei fällt auf, dass es für das Sicherheitsgefühl am Tag eine abfallende Tendenz mit zunehmendem Alter gibt. Während sich zwischen 16-29 Jahren noch über 60% der Befragten „Sehr sicher“ fühlen, geht dieser Wert mit steigendem Alter auf 38,5% in der Kategorie 80 und älter zurück (Tabelle 13). Betrachtet man jedoch den aggregierten Wert für „Sehr sicher“ und „Eher sicher“, so bleiben die Werte über alle Altersgruppen hinweg bei 90%.

Bei Dunkelheit präsentiert sich ein ähnliches Bild. Am sichersten fühlen sich hier die 16-17 Jährigen mit einem Wert von rund 39%, stellen zeitgleich jedoch auch eine von vier Gruppen, deren Wert für „Sehr unsicher“ oberhalb des Mittelwertes liegt. Die abfallende Tendenz für „Sehr sicher“ kann auch hier beobachtet werden. Für „Eher sicher“ ergibt sich ein umgekehrt U-förmiger Zusammenhang (Tabelle 14). Am unsichersten fühlen sich die Gruppen der 70 bis über 80 Jährigen.

Statistischer Kennwert	Altersgruppen in Jahren									
	Insgesamt	16-17	18-21	22-29	30-39	40-49	50-59	60-69	70-79	80+
Sehr sicher	49,72	79,22	65,07	62,07	55,08	51,12	49,46	44,05	39,63	38,49
Eher sicher	46,03	20,78	30,14	34,48	40,85	46,10	46,43	51,42	54,47	55,52
Eher unsicher	3,84	0,00	3,42	3,45	4,07	2,79	3,26	4,25	4,88	5,68
Sehr unsicher	0,42	0,00	1,37	0,00	0,00	0,00	0,85	0,28	1,02	0,32

Tabelle 13: Sicherheitsgefühl am Tag nach Alter (kategorisierte Variable, *Ergebnisse, die auf weniger als 20 Fällen beruhen, sind grau unterlegt.

Statistischer Kennwert	Insgesamt	Altersgruppen in Jahren								
		16-17	18-21	22-29	30-39	40-49	50-59	60-69	70-79	80+
Sehr sicher	18,18	38,96	23,97	18,97	21,29	18,13	21,56	14,29	13,96	10,16
Eher sicher	48,32	36,36	44,52	47,13	45,49	52,90	50,06	52,71	45,83	41,27
Eher unsicher	27,54	18,18	25,34	27,59	27,94	24,67	23,63	28,14	31,88	37,14
Sehr unsicher	5,96	6,49	6,16	6,32	5,28	4,30	4,75	4,86	8,33	11,43

Tabelle 14: Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit nach Alter (kategorisierte Variable, *Ergebnisse, die auf weniger als 20 Fällen beruhen, sind grau unterlegt)

Bezüglich des Sicherheitsgefühls am Tag und bei Dunkelheit gibt es zwischen den Regionen in Mecklenburg-Vorpommern zum Teil deutliche Unterschiede. Die niedrigsten Prozentsätze für „Sehr sicher“ wurden im Mittel in Schwerin erzielt (43,6% insgesamt, 41,0% Frauen). Für Männer wurden die geringsten Werte im Landkreis Vorpommern-Greifswald erzielt (44,4%). Den höchsten Prozentsatz für „Sehr sicher“ erzielten die Landkreise Rostock und Vorpommern-Rügen, sowie die Stadt Rostock mit ca. 52,4%. Männer fühlten sich dabei in der Stadt Rostock am sichersten, Frauen im Kreis Rostock (Tabelle 15).

Deutlichere Unterschiede als am Tag, können bei Dunkelheit gefunden werden. Die höchsten Werte werden dabei im Landkreis Rostock erzielt, in dem sich 23,2% der Befragten auch bei Dunkelheit noch „Sehr sicher“ fühlen. Bei den männlichen Befragten werden die Höchstwerte im Landkreis Vorpommern-Rügen erreicht. Die geringsten Werte erreichen die Städte Rostock und Schwerin (14,1% und 15,3%). Wobei bei den Befragten Männern neben Schwerin (19,0%) auch Vorpommern-Greifswald (20,7%) geringere Werte aufweisen. Aufgrund der höher ausfallenden Auswahlen von „Sehr unsicher“ bei Dunkelheit, lohnt es sich auch auf diese Werte einen Blick zu werfen. Am häufigsten wurde die Antwortalternative in der Stadt Schwerin getroffen (11,1%). Bei Frauen liegen die Werte vor allem in den Städten Schwerin und Rostock hoch (15,3%, 13,4%), in den Landkreisen Nordwest-Mecklenburg und Vorpommern-Greifswald (4,5%, 5,5%) am geringsten. Für Männer werden die geringsten Werte im Landkreis Mecklenburgische-Seenplatte erreicht.

Region	Schwerin		Rostock		LK LUP		LK NWM					
	ges.	F	M	ges.	F	M	ges.	F	M			
Anteile												
Sehr sicher	43,6	41,0	46,1	52,4	46,7	57,9	50,7	50,3	50,0			
Eher sicher	49,0	48,6	49,4	43,2	48,0	38,6	46,3	45,4	44,8			
Eher unsicher	7,4	10,4	4,5	3,7	5,0	2,5	2,2	3,8	4,2			
Sehr unsicher	0,0	0,0	0,0	0,6	0,3	0,9	0,7	0,5	1,0			
Region	LK ROS		LK MSE		LK VR		LK VG					
Anteile	ges.	F	M	ges.	F	M	ges.	F	M			
Sehr sicher	52,3	52,9	51,8	48,6	48,1	49,3	52,3	50,2	54,4	47,6	50,9	44,4
Eher sicher	43,3	42,0	44,7	48,5	47,8	49,3	43,6	46,1	41,2	47,8	45,1	50,5
Eher unsicher	3,9	4,7	3,1	2,6	3,9	1,1	3,4	0,9	4,0	4,0	3,6	4,4
Sehr unsicher	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,4	0,6	0,8	0,4	0,5	0,4	0,7

Tabelle 15: Sicherheitsgefühl am Tag nach Region und Geschlecht (kategorisierte Variable, in Prozent, *Ergebnisse, die auf weniger als 20 Fällen beruhen, sind grau unterlegt)

Region	Schwerin		Rostock			LK LUP			LK NWM			
	ges.	F	M	ges.	F	M	ges.	F	M	ges.	F	M
Sehr sicher	14,1	9,0	19,0	15,3	6,4	23,8	18,5	14,2	22,4	17,8	11,1	25,0
Eher sicher	49,5	42,4	56,2	44,7	45,6	43,8	49,4	40,2	57,8	49,1	44,7	53,7
Eher unsicher	25,3	33,3	17,6	31,6	34,6	28,9	27,8	39,0	17,5	28,4	39,7	16,5
Sehr unsicher	11,1	15,3	7,2	8,3	13,4	3,5	4,3	6,5	2,2	4,7	4,5	4,8
Region	LK ROS		LK MSE			LK VR			LK VG			
Anteile	ges.	F	M	ges.	F	M	ges.	F	M	ges.	F	M
Sehr sicher	23,2	19,6	27,1	17,8	11,8	24,9	21,7	15,2	28,2	16,2	11,7	20,7
Eher sicher	47,8	44,2	51,8	48,4	43,3	54,4	48,6	45,7	51,4	51,1	47,6	54,5
Eher unsicher	22,6	27,9	16,9	28,8	37,3	18,9	25,6	33,3	18,0	27,9	35,2	20,7
Sehr unsicher	6,4	8,3	4,3	4,9	7,6	1,8	4,1	5,8	2,4	4,7	5,5	4,0

Tabelle 16: Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit nach Region und Geschlecht (kategorisierte Variable, in Prozent, *Ergebnisse, die auf weniger als 20 Fällen beruhen, sind grau unterlegt)

Vergleicht man die Werte der Untersuchungen zum Dunkelfeld 2014 und 2017, so kann man deutlich sehen, dass es sowohl am Tag, als auch in der Nacht zu einer Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühls kam. Die Werte wurden insgesamt kleiner, was einer Verschiebung in den Bereich „Sehr sicher“ (1) und „Eher sicher“ (2) entspricht. Die Effekte konnten unabhängig vom Geschlecht des Befragten erlangt werden. Am Tag gibt es generell keinen Effekt für das Geschlecht. Bei Dunkelheit erzielen Männer geringere Werte als Frauen (2,03 und 2,39 für 2017).

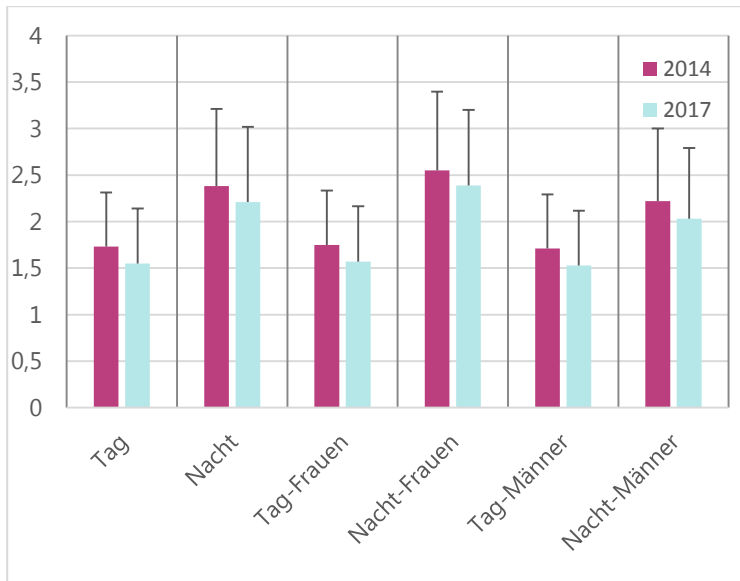


Abbildung 2: Subjektives Sicherheitsgefühl 2014-2017

Auch für die Regionen im Vergleich gibt es für das subjektive Sicherheitsgefühl am Tag in allen Regionen einen erkennbaren Rückgang. Dieser erfolgt am stärksten im Landkreis Vorpommern-Greifswald. Im Mittel verbessern sich die Werte in allen Regionen um 0,18 Punkte. Die Befragten fühlen sich demnach unabhängig von der Region im Mittel am Tag sicherer als im Jahr 2014.

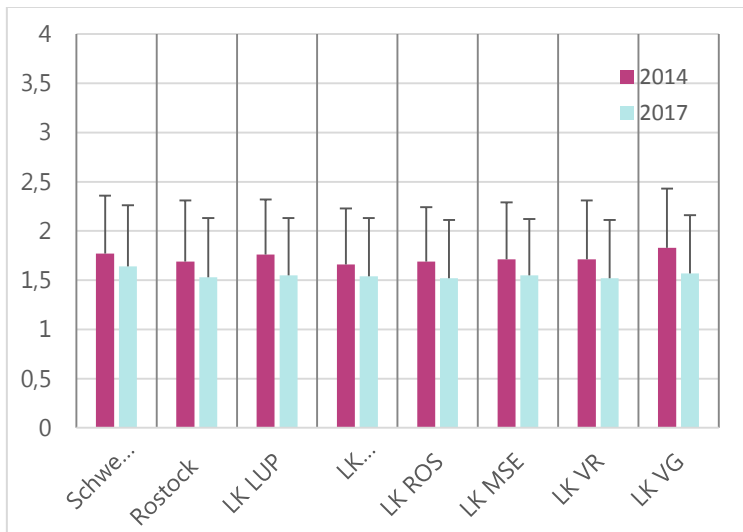


Abbildung 3: Regionen im Vergleich (Tag)

Auch für das Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit ist ein Rückgang in allen Regionen in ähnlichem Umfang zu beobachten. Auch hier erfolgt der deutlichste Rückgang im Landkreis Vorpommern-Greifswald (0,3 Punkte). Jedoch fällt auch auf, dass es bei Dunkelheit innerhalb der Regionen größere Unterschiede als am Tag gibt. Diese bleiben auch nach dem generellen Absinken noch erhalten.

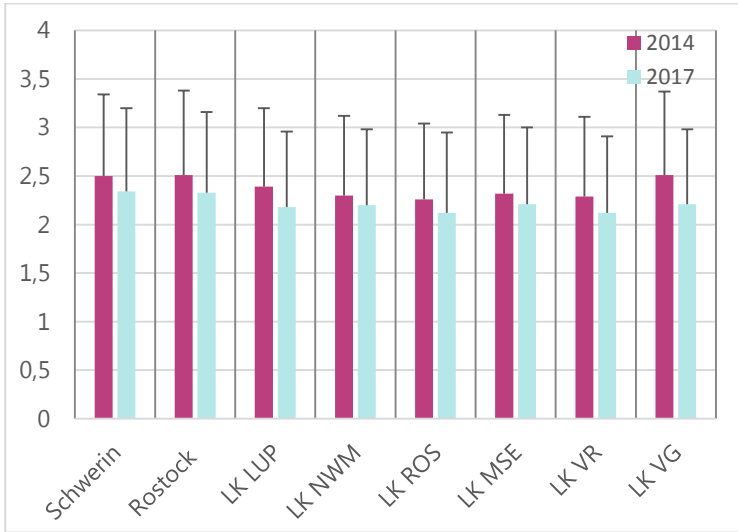


Abbildung 4: Regionen im Vergleich (Dunkelheit)

5.2. Kriminalitätsfurcht – Wahrscheinlichkeit der Opferwerdung (Kognitive Komponente)

Zur Erfassung der subjektiv wahrgenommenen Wahrscheinlichkeit Opfer einer Straftat zu werden, wurden im ersten Schritt Mittelwerte über alle sieben erfassten Dimensionen hinweg gebildet, um einen Überblick über die generelle Furcht Opfer einer Straftat zu werden zu bekommen. Für eine bessere Vergleichbarkeit der retro- und prospektiven Einschätzung der Befragten erfolgte eine Min-Max-Normalisierung der Werte, wobei 0 das theoretische Minimum darstellt und somit für keinerlei Befürchtung steht, Opfer einer Straftat zu werden und

1 das Maximum darstellt und damit die höchstmögliche Sorge repräsentiert.

Zur Erfassung der retrospektive Betrachtung erfolgte die Frage: „Wie oft hatten Sie in den letzten 12 Monaten folgende Befürchtungen? Dass...“ mit den Antwortdimensionen: „Nie“ (1), „Selten“ (2), „Manchmal“ (3), „Häufig“ (4) und „Immer“ (5). Für die Erfassung der prospektiven Wahrscheinlichkeit Opfer zu werden wurde die Formulierung „Wenn Sie an die nächsten 12 Monate denken, für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Ihnen folgende Dinge passieren? Dass...“ mit den Antwortmöglichkeiten „Sehr unwahrscheinlich“ (1), „Eher unwahrscheinlich“ (2), „Eher wahrscheinlich“ (3) und „Sehr wahrscheinlich“ (4). Bei den erhobenen Dimensionen handelt es sich um Diebstahl („...mir etwas gestohlen wird.“), Körperverletzung („...ich geschlagen oder verletzt werde.“), Raub („...ich überfallen und beraubt werde.“), sexuelle Belästigung („...ich sexuell belästigt werde“), Wohnungseinbruchsdiebstahl („...in meine Wohnung/mein Haus eingebrochen wird“.), Sachbeschädigung („...mein Eigentum beschädigt wird.“), und Internetbetrug („...ich bei der Nutzung des Internets betrogen werde.“).

Generell kann gesagt werden, dass die Befragten Personen rückblickend weniger Furcht vor Kriminalität empfunden haben, als sie es für die kommenden 12 Monate haben. Jedoch bewegen sich die Werte immer noch im unteren Drittel des Wertebereiches (retrospektiv 0,24; prospektiv 0,32). Ein Geschlechterunterschied ist erkennbar. Frauen haben dabei generell eine höher ausgeprägte kognitive Kriminalitätsfurcht. Jedoch sind die Unterschiede eher gering (0,25 gegen 0,23 und 0,32 gegen 0,31) und Verzerrungen durch soziale Erwünschtheit auf Seiten der männlichen Befragten können nicht ausgeschlossen werden.

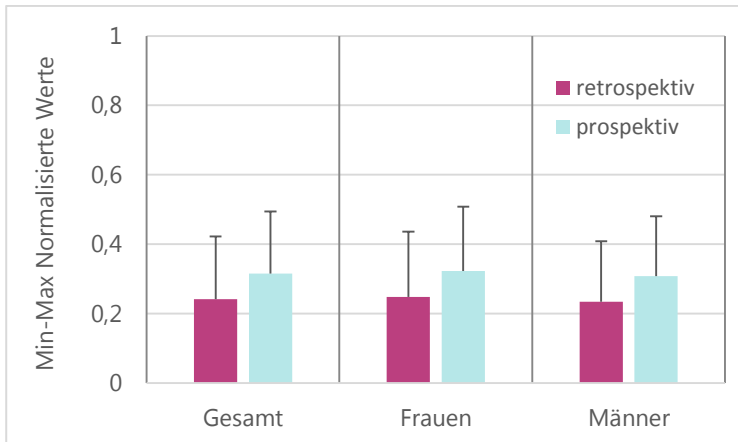


Abbildung 5: Kognitive Kriminalitätsfurcht

Betrachtet man die Deliktgruppen im Detail, so ergeben sich z.T. große Unterschiede in der Erwartung des Eintrittes. Retrospektiv am wahrscheinlichsten schien es den Befragten Opfer eines Betrugtes im Internet (0,37) oder einer Sachbeschädigung (0,32) zu werden. Am unwahrscheinlichsten erschien es sexuell belästigt (0,10) oder Opfer einer Körperverletzung (0,14) zu werden (Tabelle 17). Für die kommenden 12 Monate erschien es den Befragten ebenfalls am wahrscheinlichsten Opfer eines Betrugtes im Internet (0,41) oder einer Sachbeschädigung (0,39) zu werden. Auch bei den unwahrscheinlichsten Delikten gab es keine Veränderung (Tabelle 8). Im Vergleich zwischen den Retrospektive und Prospektive fällt auf, dass der geringste Anstieg für den Betrug im Internet zu verzeichnen ist (0,04) und die größten Anstiege im Bereich Körperverletzung und Raub lagen.

Deliktgruppe	Statistische Kennwerte			
	Mittelwert	SD	Median	n
Wie oft hatten Sie in den letzten 12 Monaten folgende Befürchtungen? Dass...				
...mir etwas gestohlen wird.	0,27	0,24	0,25	3992
...ich geschlagen oder verletzt werde.	0,14	0,19	0,00	3985
...ich überfallen und beraubt werde.	0,18	0,22	0,25	3994
...ich sexuell belästigt werde.	0,10	0,18	0,00	3966
...in meine Wohnung/mein Haus eingebrochen wird.	0,30	0,27	0,25	4013
...mein Eigentum beschädigt wird.	0,32	0,26	0,25	3995
...ich bei der Nutzung des Internets betrogen werde.	0,37	0,29	0,25	3835

Tabelle 17: Items der Dimension kognitive Kriminalitätsfurcht (retrospektiv)

Deliktgruppe	Statistische Kennwerte			
	Mittelwert	SD	Median	n
Wenn Sie an die nächsten 12 Monate denken, für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Ihnen folgende Dinge passieren? Dass...				
...mir etwas gestohlen wird.	0,35	0,23	0,33	3998
...ich geschlagen oder verletzt werde.	0,24	0,21	0,33	3986
...ich überfallen und beraubt werde.	0,28	0,22	0,33	3990
...ich sexuell belästigt werde.	0,17	0,21	0,00	3975
...in meine Wohnung/mein Haus eingebrochen wird.	0,36	0,24	0,33	4010
...mein Eigentum beschädigt wird.	0,39	0,24	0,33	4000
...ich bei der Nutzung des Internets betrogen werde.	0,41	0,28	0,33	3827

Tabelle 18: Items der Dimension kognitive Kriminalitätsfurcht (prospektiv)

Betrachtet man die Deliktgruppen in Abhängigkeit des biologischen Geschlechts der Befragten, so fällt auf, dass Männer sich mehr Sorgen über Internetbetrug und Sachbeschädigung machen, bei Raub Frauen jedoch besorgter sind. Am deutlichsten ist der Geschlechtereffekt für die Deliktgruppe der sexuellen Belästigung. Für Körperverletzung, Wohnungseinbruchsdiebstahl und Diebstahl sind keine Geschlechtereffekte erkennbar.

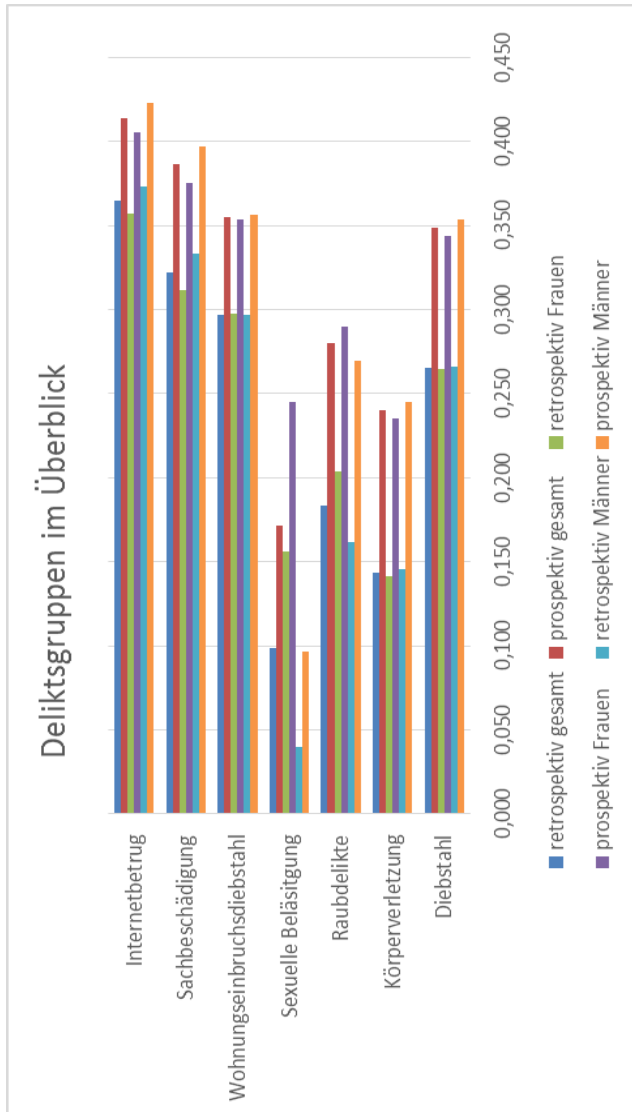


Abbildung 6: Deliktgruppen im Überblick

Unabhängig von der Betrachtung der normalisierten Werte, kann ein Blick auf das konkrete Antwortverhalten der Befragten genauere Rückschlüsse auf die kognitive Kriminalitätsfurcht ermöglichen. Betrachtet man den Anteil der Befragten, die auf die in den vergangenen 12 Monaten „Immer“ oder „Häufig“ die Befürchtung hatten Opfer eines bestimmten Deliktes zu werden, so fällt auf, dass nahezu ein Fünftel der Befragten (19,3%) sich fürchteten Opfer eines Internetbetruges zu werden, die Raten für Sachbeschädigung und Wohnungseinbruchsdiebstahl im Vergleich dazu relativ gering liegen (12,4% bzw. 11,4%). Im Vergleich dazu, wurde sich über Raub (4%), Körperverletzung (2,4%) und sexuelle Belästigung (2,1%) weniger häufig Gedanken gemacht (Tabelle 19).

Wie oft hatten Sie in den letzten 12 Monaten folgende Befürchtungen? Dass...	Nie	Selten	Manchmal	Häufig	Immer
...mir etwas gestohlen wird.	32,7	36,3	24,1	5,6	1,2
...ich geschlagen oder verletzt werde.	56,7	31,8	9,1	2,0	0,4
...ich überfallen und beraubt werde.	48,6	34,4	13,1	3,2	0,8
...ich sexuell belästigt werde.	71,5	20,3	6,1	1,6	0,5
...in meine Wohnung/mein Haus eingebrochen wird.	32,1	31,4	25,1	8,4	3,0
...mein Eigentum beschädigt wird.	26,5	33,1	27,9	9,7	2,7
...ich bei der Nutzung des Internets betrogen werde.	26,0	24,9	29,8	15,6	3,7

Tabelle 19: Items der Dimension kognitive Kriminalitätsfurcht, retrospektiv (kategorisierte Variable, in Prozent)

In Bezug auf die kommenden 12 Monate, ergibt sich ein ähnliches Bild. Die direkte Vergleichbarkeit ist aufgrund der unterschiedlichen Antwortskalen zwar eingeschränkt, jedoch können die Werte für „Sehr wahrscheinlich“ als Referenz genommen werden. Am wahrscheinlichsten erscheint auch hier der Internetbetrug mit 6,4% und am unwahrscheinlichsten die Körperverletzung mit 0,8% (Tabelle 20). Nimmt man sowohl für Retro- als auch für Prospektive den Internetbetrug als Referenzwert und setzt die anderen Deliktgruppen ins Verhältnis dazu, so ergeben sich vor allem Unterschiede für Wohnungseinbruchsdiebstahl, sexuelle Belästigung und Sachbeschädigung. Wobei die Wahrscheinlichkeit für sexuelle Belästigung als geringer als im vergangenen Jahr eingeschätzt wird und die Wahrscheinlichkeit für Sachbeschädigung und Wohnungseinbruchsdiebstahl als höher.

Wenn Sie an die nächsten 12 Monate denken, für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Ihnen folgende Dinge passieren? Dass...	Sehr unwahrscheinlich	Eher unwahrscheinlich	Eher wahrscheinlich	Sehr wahrscheinlich
...mir etwas gestohlen wird.	19,1	59,3	19,4	2,1
...ich geschlagen oder verletzt werde.	36,9	55,0	7,3	0,8
...ich überfallen und beraubt werde.	30,6	56,2	11,9	1,3
...ich sexuell belästigt werde.	55,7	38,0	5,4	0,9
...in meine Wohnung/mein Haus eingebrochen wird.	20,4	55,4	21,3	2,8
...mein Eigentum beschädigt wird.	17,0	53,6	26,1	3,3
...ich bei der Nutzung des Internets betrogen werde.	19,6	43,0	31,1	6,4

Tabelle 20: Items der Dimension kognitive Kriminalitätsfurcht, prospektiv (kategorisierte Variable, in Prozent)

5.3. Kriminalitätsfurcht – Vermeidungs- und Schutzverhalten (Konative Komponente)

Die letzte zu betrachtende Komponente des subjektiven Sicherheitsgefühls bildet die konative Kriminalitätsfurcht, also der Part, der sich in konkreten Verhaltensweisen niederschlägt. Diese werden i.d.R. in Vermeidungs- und Schutzverhalten unterteilt. Zur Untersuchung, der Eignung der von uns gewählten und im Vergleich zu 2014 überarbeiteten Items wurde im ersten Schritt eine explorative Faktoranalyse durchgeführt. Die beste Varianzaufklärung (61,39%) konnte dabei mit einer vier Faktorenlösung erzielt werden. Dabei ließen sich diese inhaltlich einordnen in 1) Vermeidungsverhalten, 2) Schutzverhalten technisch/materiell 3) Schutzverhalten durch andere 4) Schutzverhalten persönlich. In den Faktor Vermeidungsverhalten fließen die Items (Faktorladung in Klammern hinter den Items) „Denken Sie bitte darüber nach, ob die Furcht vor Kriminalität Ihre Aktivitäten im Alltag einschränkt. Vermeiden Sie es,... 1.) ...Das Haus bei Dunkelheit zu verlassen? [0,795] 2.) ...bestimmte Straßen, Plätze und Parks zu benutzen? [0,732] 3.) ...abends öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen? [0,720] 4.)...viel Geld bei sich zu tragen?“ [0,532] sowie „Kam es im letzten Jahr vor, dass Sie aus Furcht vor Kriminalität auf Aktivitäten verzichtet haben? Ich habe darauf verzichtet,...1.)...Sport zu machen. [0,737] 2.)...ins Kino zu gehen. [0,786] 3.)...Freunde zu treffen. [0,777] 4.) ...abends aus dem Haus zu gehen. [0,865] 5.)...meinen normalen Weg zu nehmen. [0,767] 6.) ...meinen normalen Reisemodus zu wählen (Fahrrad, Straßenbahn, ...). [0,784] 7.) ...Großveranstaltungen zu besuchen, aus Angst vor einem Anschlag. [0,675]“. Das Schutzverhalten musste in drei unterschiedliche Kategorien geteilt werden. Zum einen besteht die Möglichkeit sich über technische/materielle Anschaffungen zu schützen („Haben Sie Sicherheitsvorkehrungen getroffen? Ich...1.) ...habe eine Alarmanlage installiert. [0,469]

2.)...verschließe meine Haus-/Wohnungstür mit dem Schlüssel. [0,352] 3.)...habe einen Hund angeschafft. [0,462] 4.)...habe Bewegungsmelder, Strahler installiert. [0,635]“), gezielt Schutz durch andere zu suchen („...lasse mich nachts abholen oder nehme ein Taxi.“ [-0,326]), oder sich persönlich weiterzubilden um sich selbst schützen zu können („...habe einen Selbstverteidigungskurs besucht.“ [0,858]). Für die letzten beiden Faktoren war nur die Zuordnung von jeweils einem Item möglich. Für die Nutzung des Taxis wurde aufgrund einer nicht möglichen Zuordnung eine eigene Kategorie geschaffen, da es entweder inhaltlich oder statistisch nicht möglich war, das Item mit einem der anderen Faktoren zu verknüpfen.

Aufgrund der Veränderung und Neuformulierung der Items ist ein direkter Vergleich mit 2014 leider nicht möglich. Nach einem kurzen Überblick über die vier Faktoren, werden die Bereiche Vermeidungs- und Schutzverhalten getrennt voneinander ausgewertet. Das Vermeidungsverhalten soll dabei zunächst Allgemein dargestellt und im Anschluss auf regionale Besonderheiten eingegangen werden. Für das Schutzverhalten folgt eine itemspezifische Auswertung um aufzuzeigen, welche Schutzmaßnahmen besonders häufig getroffen wurden.

Zur besseren Vergleichbarkeit der Daten wurden diese erneut Min-Max-Normalisiert und liegen somit zwischen 0 und 1. Wobei 0 für minimales und 1 für maximal mögliches Schutz- und Vermeidungsverhalten steht. Die am häufigsten genutzte Strategie scheint dabei der Schutz durch andere zu sein, also sich nachts abholen zu lassen oder mit dem Taxi zu fahren (0,43). Dicht gefolgt wird dieser vom Schutz durch technische oder materielle Investitionen (0,38). Sich durch den Besuch eines Selbstverteidigungskurses selbst zu schützen ist die am wenigsten häufig genutzte Option (0,06). Frauen tendieren im Vergleich zu Männern häufiger dazu Vermeidungsverhalten zu zeigen (0,27 gegen 0,18) und sich durch andere schützen zu

lassen, sprich abholen zu lassen oder bei Nacht ein Taxi zu nehmen (0,58 gegen 0,26) (Tabelle 21).

Konative Kriminalitätsfurcht	Vermeidung			Schutz-technisch		
Anteile	ges.	F	M	ges.	F	M
Mittelwert	0,23	0,27	0,18	0,38	0,37	0,39
SD	0,20	0,22	0,18	0,23	0,23	0,24
Median	0,18	0,23	0,14	0,25	0,25	0,25
n	4043	2046	1997	4042	2044	1998
Konative Kriminalitätsfurcht	Schutz-andere			Schutz-persönlich		
Anteile	ges.	F	M	ges.	F	M
Mittelwert	0,43	0,58	0,26	0,06	0,04	0,07
SD	0,49	0,49	0,44	0,23	0,20	0,26
Median	0,00	1,00	0,00	0,00	0,00	0,00
n	3983	2011	1972	3989	2016	1973

Tabelle 21: Dimensionen konativer Kriminalitätsfurcht im Vergleich

Für eine tiefere Einsicht in die angewandten Strategien wurden die einzelnen Items der konativen Kriminalitätsfurcht einer Detailbetrachtung unterzogen. Dabei kann beobachtet werden, dass die am häufigsten genutzte Vermeidungsstrategie ist, nicht zu viel Bargeld mit sich herum zu tragen (43,89%) und die wenigsten der Befragten darauf verzichteten bei Dunkelheit das Haus zu verlassen (15,25%), wobei jedoch auch hier ein deutlicher Geschlechterunterschied auffällt. In beiden Fällen werden die Strategien wesentlich häufiger von Frauen, als von Männern genutzt (Tabelle 22 zum Vergleich). Betrachtet man die Werte für den Verzicht auf bestimmte Aktivitäten aus

Furcht vor Kriminalität, so fällt auf, dass sich die meisten der Befragten von alltäglichen Aktivitäten nur in geringem Maße abhalten ließen (Sport – 4,57%, Kino – 5,74%, Freunde treffen – 3,53%), es gerade jedoch bei außergewöhnlicheren Aktivitäten, wie dem Besuch von Großveranstaltungen mehr Unsicherheit gibt (14,82%). Der Geschlechterunterschied tritt hierbei für fast alle Aktivitäten im bereits beschriebenen Maß auf (Frauen verzichten häufiger auf bestimmte Aktivitäten als Männer), außer für den Besuch von Großveranstaltungen, hierauf verzichteten nur 11,72% der Frauen aus Angst vor einem Anschlag, jedoch 17,88% der männlichen Befragten (Tabelle 22).

Denken Sie bitte darüber nach, ob die Furcht vor Kriminalität Ihre Aktivitäten im Alltag einschränkt. Vermeiden Sie es,...	Insgesamt	Frauen	Männer
...das Haus bei Dunkelheit zu verlassen?	15,25	22,35	7,99
...bestimmte Straßen, Plätze und Parks zu benutzen?	26,50	35,59	17,25
...abends öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen?	20,72	27,10	14,27
...viel Geld bei sich zu tragen?	43,89	52,10	35,52
Kam es im letzten Jahr vor, dass sie aus Furcht vor Kriminalität auf Aktivitäten verzichten haben? Ich habe darauf verzichtet,...	Insgesamt	Frauen	Männer
...Sport zu machen.	4,57	7,13	2,00
...ins Kino zu gehen.	5,74	8,59	2,87
...Freunde zu treffen.	3,53	4,82	2,24
...abends aus dem Haus zu gehen.	10,99	15,99	5,93
...meinen normalen Weg zu nehmen.	6,59	9,03	4,13
...meinen normalen Reisemodus zu wählen (Fahrrad, Straßenbahn,...).	5,96	7,84	4,09
...Großveranstaltungen zu besuchen, aus Angst vor einem Anschlag.	14,82	11,72	17,88

Tabelle 22: Items Vermeidungsverhalten Antworthäufigkeit „Häufig“/„Immer“ im Vergleich (in Prozent)

Bezüglich des Schutzverhaltens konnten die verschiedenen Fragen nur mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden. Gezeigtes Schutzverhalten ging dabei in jedem Fall mit der Antwort „Ja“ einher, daher werden im Folgenden nur die Befragten betrachtet, die mit „Ja“ geantwortet haben. Das am häufigsten gezeigte Schutzverhalten war das Verschließen der Haus- oder Wohnungstür mit dem Schlüssel. 93,5% der Befragten gaben an ein solches Verhalten zu zeigen. Ein Geschlechtereffekt konnte für alle Items des Konstruktes technisch/materielles Schutzverhalten nicht gefunden werden. Am wenigsten wurden Alarmanlagen genutzt (8,81%), noch vor Hunden (16,53%) und der Installation von Bewegungsmeldern und Strahlern (38,75%). Für Schutz durch andere hingegen ist ein deutlicher Geschlechtereffekt erkennbar. Während mehr als die Hälfte der befragten Frauen angaben, dass sie sich bei Dunkelheit abholen lassen oder ein Taxi nehmen, zeigten nur 26,27% der Männer dieses Verhalten. Sich durch den Besuch eines Selbstverteidigungskurses vor Kriminalität zu schützen ist das am seltensten gezeigte Verhalten. Nur 5,64% der Befragten zeigten ein solches Verhalten, wobei es geringfügig mehr Männer als Frauen waren, die eine solche Maßnahme nutzten (Tabelle 23).

Haben Sie Sicherheitsvorkehrungen getroffen? Ich...	Insgesamt	Frauen	Männer
...habe eine Alarmanlage installiert.	8,81	7,12	10,51
...verschließe meine Haus-/Wohnungstür mit dem Schlüssel.	93,47	94,56	92,37
...habe einen Hund angeschafft.	16,53	16,14	16,94
...habe Bewegungsmelder, Strahler installiert.	38,75	37,57	39,95
...lasse mich nachts abholen oder nehme ein Taxi.	42,51	58,43	26,27
...habe einen Selbstverteidigungskurs besucht.	5,64	4,22	7,10

Tabelle 23: Items Schutzverhalten Antworthäufigkeit „Ja“ im Vergleich (in Prozent)

5.4. Wohnumfeld & Nachbarschaft

Direkten und indirekten Einfluss auf die Kriminalitätsfurcht oder die subjektive Sicherheitsgefühl hat auch das Wohnumfeld der Befragten. Gefragt wurde dabei mittels einer Multiple-Choice Frage, was die Befragten in ihrem Wohnumfeld als störend wahrnehmen. Am meisten scheint die Befragten dabei der Müll auf den Straßen oder den Grünanlagen (33,1%), die unzureichende Straßenbeleuchtung (30,6%) aber auch Vandalismus und Graffiti (27,1%) zu stören. Erfreulicherweise störten sich jedoch auch 31,5% der Befragten an nichts in ihrem Wohnumfeld. Den geringsten negativen Einfluss auf das Wohnumfeld hatten demnach Aggressive Bettelei (3,4%) und Ausländerfeindlichkeit (6,8%) (Tabelle 24).

Angaben zum Wohnumfeld	Insgesamt	Frauen	Männer
Vandalismus, Graffiti, etc.	27,1	23,6	30,8
Müll auf Straßen und Grünanlagen	33,1	33,4	32,8
Drogenkonsum und -verkauf	6,4	6,4	6,4
Betrunkene Passanten oder Gruppen	15,3	15,3	15,3
Aggressive Bettelei	3,4	2,9	4,0
Laute, herumlungernde Jugendliche	17,9	18,2	17,6
Viele Ausländer/Flüchtlinge	17,0	15,4	18,6
Ruhestörung	15,7	14,0	17,3
Unzureichende Straßenbeleuchtung	30,6	33,4	27,8
Ausländerfeindlichkeit	6,8	6,6	6,9
Nichts	31,5	30,2	32,7
Sonstiges	7,4	7,0	7,8

Tabelle 24: Angaben zum Wohnumfeld (in Prozent)

Aufgrund der räumlichen Disparitäten und soziodemographischen Unterschieden zwischen den Städten und Landkreisen Mecklenburg-Vorpommerns erfolgt eine abschließende Betrachtung der Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld auf Grundlage der Regionen. Vergleicht man die maximal und minimal Ausprägungen der Antworten über alle Antwortmöglichkeiten und Landkreise, so fällt auf, dass die beiden Städte Rostock und Schwerin negativ herausstechen und der Landkreis Rostock am besten bewertet wird. Dieses Bild ist aufgrund der unterschiedlichen strukturellen Bedingungen nicht weiter verwunderlich. Im Vergleich zu Schwerin (41,1%) und Rostock (44,9%) scheint Vandalismus im Landkreis Ludwigslust Parchim kein großes Problem darzustellen (17,9%). Dafür erreicht hier aggressive Bettelei ihren Höchstwert mit 5,4%. Am zufriedensten sind die Menschen mit der Straßenbeleuchtung in Rostock (26,0%) und am wenigsten zufrieden in Schwerin (34,4%). Aus-

länderfeindlichkeit wird gerade im Landkreis Vorpommern-Greifswald als Problem angesehen (9,7%). Im Landkreis Rostock ist dieses Thema weniger relevant für die Befragten (4,1%). Der Landkreis Rostock verfügt dabei auch den geringsten Wert für Ausländer und Flüchtlinge (11,4%). Höchstwerte erreichen hier die Städte Schwerin (29,8%) und Rostock (24,9%). Am zufriedensten mit ihren Regionen (es wird nichts als störend wahrgenommen) scheinen die Befragten der Landkreise Ludwigslust Parchim (35,8%) und Rostock (35,6%) zu sein.

Region	Schwerin			Rostock		
Anteile	ges.	F	M	ges.	F	M
Vandalismus	41,1	33,6	48,4	44,9	37,2	52,2
Müll	42,5	36,3	48,4	45,9	45,5	46,2
Drogen	8,0	8,2	7,8	8,1	6,6	9,4
Betrunkene	24,7	18,5	30,7	29,2	27,6	30,8
Aggressive Bettelei	4,3	3,4	5,2	4,7	3,0	6,3
Jugendliche	25,4	22,6	28,1	25,5	23,9	27,0
Ausländer/ Flüchtlinge	29,8	28,1	31,4	24,9	21,6	28,0
Ruhestörung	20,7	16,4	24,8	20,7	15,6	25,5
Straßenbeleuchtung	34,4	35,6	33,3	26,0	28,2	23,9
Ausländerfeindlichkeit	8,7	8,2	9,2	8,2	7,0	9,4
Nichts	23,4	24,0	22,9	24,1	26,6	21,7
Sonstiges	10,0	11,0	9,2	8,7	9,3	8,2
Region	LK LUP			LK NWM		
Anteile	ges.	F	M	ges.	F	M
Vandalismus	17,9	16,9	18,9	22,9	21,4	24,5
Müll	29,1	29,7	28,5	30,3	29,9	30,7
Drogen	6,2	6,4	5,9	6,4	8,0	4,7
Betrunkene	9,4	10,4	8,5	10,2	12,4	7,8
Aggressive Bettelei	5,4	5,6	5,2	5,1	3,5	6,8
Jugendliche	12,9	12,9	13,0	17,0	17,9	16,1
Ausländer/ Flüchtlinge	15,0	13,7	16,3	14,2	16,9	11,5
Ruhestörung	11,9	10,0	13,7	13,2	10,9	15,6

Abschlussbericht zur Dunkelfeldforschung 2018

Straßenbeleuchtung	30,1	29,7	30,4	31,0	35,3	26,6
Ausländer- feindlichkeit	5,0	4,0	5,9	8,1	9,0	7,3
Nichts	35,8	35,7	35,9	33,3	30,8	35,9
Sonstiges	6,6	6,4	6,7	9,7	6,0	13,5
Region	LK ROS			LK MSE		
Anteile	ges.	F	M	ges.	F	M
Vandalismus	18,7	17,3	20,2	23,5	20,8	26,8
Müll	27,7	33,9	21,0	30,8	30,6	31,0
Drogen	4,7	6,1	3,1	5,0	4,7	5,3
Betrunkene	8,8	10,1	7,4	11,9	13,1	10,6
Aggressive Bettelei	1,7	2,2	1,2	2,3	1,8	2,8
Jugendliche	12,2	14,4	9,7	16,4	18,7	13,7
Ausländer/ Flüchtlin- ge	11,4	10,5	12,5	15,5	15,4	15,5
Ruhestörung	14,4	13,4	15,6	14,2	15,1	13,0
Straßenbeleuchtung	31,6	36,8	26,1	32,2	35,3	28,5
Ausländer- feindlichkeit	4,1	4,3	3,9	6,3	6,8	5,6
Nichts	35,6	29,6	42,0	33,7	32,9	34,5
Sonstiges	8,1	7,9	8,2	4,5	4,7	4,2
Region	LK VR			LK VG		
Anteile	ges.	F	M	ges.	F	M
Vandalismus	23,6	20,9	26,4	26,7	23,0	30,3
Müll	27,7	26,9	28,4	32,3	33,1	31,4
Drogen	5,4	5,2	5,6	7,9	7,2	8,7
Betrunkene	12,8	14,1	11,6	15,9	14,7	17,0
Aggressive Bettelei	2,0	2,4	1,6	2,9	2,2	3,6
Jugendliche	15,2	16,9	13,6	20,4	19,1	21,7
Ausländer/ Flüchtlin- ge	13,8	12,4	15,2	15,1	10,1	20,2
Ruhestörung	12,6	14,1	11,2	17,7	15,5	19,9
Straßenbeleuchtung	28,7	33,7	23,6	33,2	33,8	32,5
Ausländer- feindlichkeit	4,6	5,2	4,0	9,7	9,4	10,1
Nichts	32,3	27,7	36,8	32,3	33,1	31,4
Sonstiges	6,0	6,0	6,0	7,6	6,1	9,0

Tabelle 25: Wohnumfeld nach Regionen

5.5. Wahrnehmung von Ausländern

Die kulturelle Diversitäts- und Ethnische-Heterogenitäts-These⁶⁷ der Entstehung kriminalitätsbezogener Unsicherheitsgefühle geht davon aus, dass ein wachsender perzipierter Ausländeranteil in der eigenen Wohnumgebung mit höherer Kriminalität, mehr wahrgenommenen incivilities, einem gesteigerten Anomieempfinden und ablehnender Haltung gegenüber Migranten einhergeht. Die eigene Viktimisierung, erkennbare Ordnungsverstöße, eine gefühlte Destabilisierung des Gemeinwesens sowie fremdenfeindliche Einstellungen begünstigen Kriminalitätsfurcht. Eine sichtbare ethnische Vielfalt schürt Ängste. Je mehr die Bürger von fremder Kulturen umgeben sind, desto mehr sorgen sie sich um die eigene Sicherheit, wodurch kriminalitätsbezogenen Unsicherheitsgefühle begünstigt werden können.⁶⁸ Der subjektiv wahrgenommene Anteil ethnischer Minderheiten an der Wohnbevölkerung ist dabei bedeutsam, nicht die faktische Migrations- bzw. Ausländerrate. Die Wahrnehmung von Flüchtlingen/Ausländern als Unsicherheitsfaktor wurde aufgrund dieser These in der Untersuchung erfragt. Insgesamt gaben durchschnittlich 17% der Befragten an, dass sie Ausländer/Flüchtlinge in ihrer Umgebung störend wahrnehmen (15,4% Frauen, 18,6% Männer. Diese Rate ist in den Städten Schwerin (ca. 30%) sowie Rostock (ca. 25%) deutlich erhöht, was auf den größeren Anteil der Migranten/Ausländern in den Städten zurückzuführen ist.

⁶⁷ Merry, 1981, Snell 2001, zit. n. Hirtenlehner, Groß 2018:526

⁶⁸ Hirtenlehner, Groß 2017:436 ff.

5.6. Viktimisierungsansatz

Bezüglich der Ursachen und Einflussfaktoren auf Kriminalitätsfurcht gilt neben den bereits beschriebenen Incivilities sowie dem selbst erlebten Straßenbild die eigene Opfererfahrung als bedeutsamer Faktor⁶⁹. Dieser Viktimisierungsansatz sieht die direkte oder indirekte Opfererfahrung als Hauptursache von Kriminalitätsfurcht an⁷⁰. Bereits in anderen Untersuchungen hat sich gezeigt, dass die Kriminalitätsfurcht bereits nach einer einmaligen Viktimisierung, insbesondere nach Einbruch und Raub angestiegen ist⁷¹.

Wird das Sicherheitsgefühl in Abhängigkeit der Opferwerdung betrachtet, lässt sich feststellen, dass sich Personen mit Opfererfahrung in ihrer Wohngegend im Mittel sowohl am Tag als auch bei Dunkelheit statistisch signifikant unsicherer fühlen, als Personen ohne Opfererfahrung. Hierbei ist hervorzuheben, dass beide Personengruppen sich im Mittel bei Dunkelheit unsicherer fühlen, als am Tag (vgl. auch Kapitel 5).

Opferwerdung*	Statistische Kennwerte			
	M	SD	Median	n
Ja	1,61	0,617	2	826
Nein	1,53	0,583	1	3.234

*Tabelle 26: Sicherheitsgefühl bei Tag in Abhängigkeit der Opferwerdung (statistische Kennwerte, *signifikant für $p < 0,05$)*

⁶⁹ vgl. Schwind 2016:442, Müller 2018:162

⁷⁰ vgl. Häfele 2016:49

⁷¹ vgl. Liebl 2016:7

Opferwerdung	Sicherheitsgefühl bei Tag*			
	Sehr sicher	Sicher	Eher unsicher	Sehr unsicher
Ja	45,7	47,8	6,2	0,3
Nein	50,7	45,6	3,3	0,4

Tabelle 27: Sicherheitsgefühl bei Tag in Abhängigkeit der Opferwerdung (kategorisierte Variable, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$)

Opferwerdung*	Statistische Kennwerte			
	M	SD	Median	n
Ja	2,32	0,820	2	826
Nein	2,19	0,801	2	3.234

Tabelle 28: Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit in Abhängigkeit der Opferwerdung (statistische Kennwerte, *signifikant für $p < 0,05$)

Opferwerdung	Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit*			
	Sehr sicher	Sicher	Eher unsicher	Sehr unsicher
Ja	15,1	45,3	31,9	7,6
Nein	19,0	49,1	26,4	5,6

Tabelle 29: Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit in Abhängigkeit der Opferwerdung (kategorisierte Variable, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$)

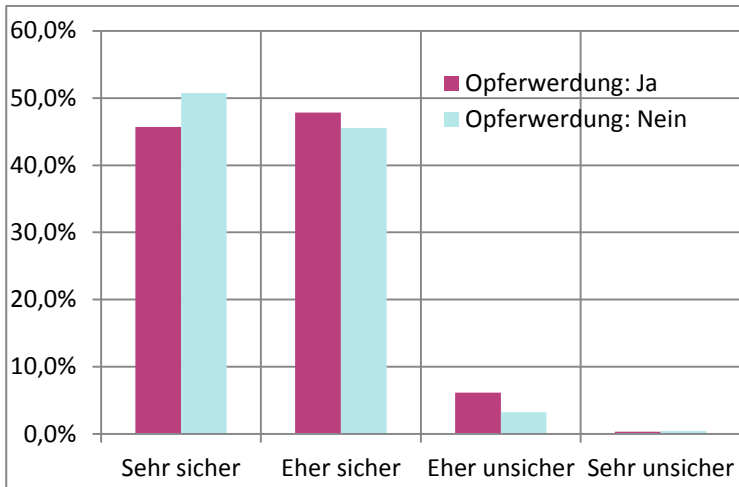


Abbildung 7: Sicherheitsgefühl bei Tag in Abhängigkeit der Opferwerdung

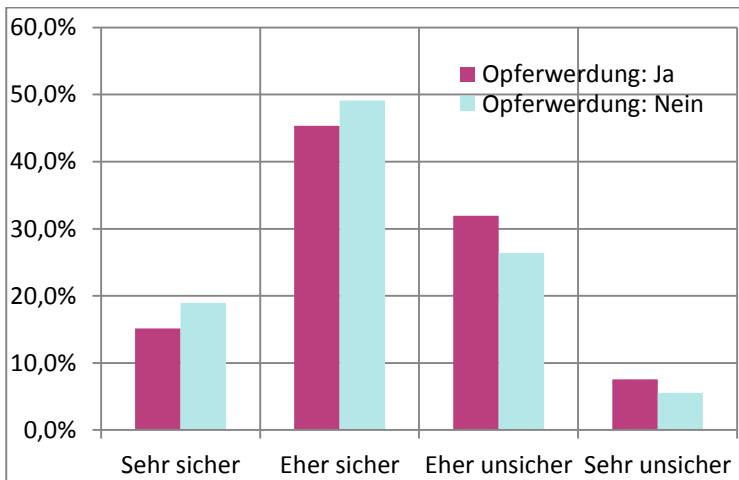


Abbildung 8: Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit in Abhängigkeit der Opferwerdung

Das Erleben von Straftaten kann bei den Opfern dazu führen, dass diese sich in der Wohnung nicht mehr sicher fühlen und ihre Wohnung zusätzlich sichern. In der niedersächsischen Untersuchung aus dem Jahr 2015 geben 19,7% der Befragten an, derartige Maßnahmen getroffen zu haben⁷². In dieser Untersuchung hat sich gezeigt, dass 42% der Opfer eines Einbruchsdiebstahls zusätzliche Schutzmaßnahmen durchgeführt haben. Damit scheint es einen positiven Trend zu geben. Ein Einbruch kann bei den Opfern schwere und langanhaltende Folgen hervorrufen und zu traumatischen Konsequenzen führen⁷³. Die Opfer wünschen sich das Entgegenbringen von Empathie und Aufmerksamkeit für ihre Belange.⁷⁴ Diesem Opferbedürfnis entspricht die Polizei in Mecklenburg-Vorpommern durch das Konzept der aufsuchenden Nachsorge nach einem Wohnungseinbruch. Opfer werden betreut und auf die Möglichkeit einer sicherheitstechnischen Beratung hingewiesen.

unsicheres Gefühl in der Wohnung	Wohnung zusätzlich gesichert:		Gesamt
	...Ja	...Nein	
Ja	32,1	14,8	46,9
Nein	9,9	43,2	53,1
Gesamt	42,0	58,0	100,0

Tabelle 30: Zusammenhang von Sicherheitsgefühl und zusätzlicher Wohnungssicherung nach einem Wohnungseinbruchsdiebstahl (n=81, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$ und $\Phi = 0,504$)*

⁷² vgl. Gluba, Groß 2016:7

⁷³ vgl. Wollinger 2015:365

⁷⁴ vgl. Behn, Feltes 2013:465

6. Viktimisierung/Anzeigeverhalten 2017

Im folgenden Kapitel werden die Opferwerdung⁷⁵ sowie die Gründe für Anzeige bzw. Nichtanzeige bei der Polizei sowohl insgesamt als auch für die einzelnen Delikte im Jahr 2017 beschrieben. Darüber hinaus sollen Auffälligkeiten bzw. Änderungen zu 2014 betrachtet werden.

6.1. Hintergrund und Erhebungsform

In der vorliegenden Untersuchung erfolgte die Erfassung einer möglichen Viktimisierung im Jahr 2017 in standardisierter Form. Die Befragten wurden aufgefordert, an das zurückliegende Jahr zu denken und gefragt, ob sie Opfer von Delikten wurden und wenn ja, wie oft. Außerdem sollten sie angeben, ob bzw. wie viele Taten zur Anzeige gebracht wurden.

Da nur die Delikte Raub, Diebstahl, Betrug, Sachbeschädigung, Computerkriminalität, Körperverletzung, Sexuelle sowie Häusliche Gewalt erfragt wurden, kann auch nur ein Teilbereich des Kriminalitätsaufkommens im Land Mecklenburg-Vorpommern abgebildet werden. Zudem ist zu beachten, dass die Formulierung der Aussagen im Fragebogen nicht immer mit den Tatbeständen übereinstimmen. Die einzelnen Tatbestände wurden mit einfachen Worten beschrieben, denn es kann nicht erwartet werden, dass juristisch nicht geschulte Laien bzw. Bürger ihre Viktimisierungserfahrungen in juristische Begrifflichkeiten einordnen können.

⁷⁵ Es erfolgte eine Extremwertbereinigung mit den Klassen {1, 2, 3, 4, 5 und mehr} und der Bildung einer theoretischen Verteilung für Werte >5.

Delikt	Einzelitems
Raub	Mir wurde im vergangenen Jahr 2017 mit Gewalt oder unter Androhung von Gewalt etwas weggenommen. (Hierzu gehört auch das Wegreißen einer Handtasche.)
Diebstahl	Mir wurde mein Laptop, Tablet oder Handy gestohlen.
	Bei einem Einbruch in meine Wohnung/mein Haus wurde mir etwas gestohlen.
	Mir wurde mein Kraftfahrzeug gestohlen.
	Mir wurde etwas aus meinem Kraftfahrzeug gestohlen.
	Mir wurde mein Fahrrad gestohlen.
Betrug	Mir wurde etwas anderes gestohlen.
	Ich wurde betrogen. Eine Person hat sich ausgegeben als <ul style="list-style-type: none"> • falscher Angehöriger (Enkeltrick) • falscher Polizist.
	Ich wurde betrogen. Eine Person hat sich ausgegeben als <ul style="list-style-type: none"> • falscher Angehöriger (Enkeltrick) • falscher Polizist und mir ist ein Schaden entstanden.
	Ich wurde durch Gewinnspiele / durch Gewinnversprechen betrogen und erlitt einen Schaden.
Ich wurde durch andere Handlungen betrogen und erlitt einen Schaden.	
Sachbeschädigung	Mein Eigentum wurde absichtlich beschädigt.
Computerkriminalität*	Folgendes ist mir passiert: <ul style="list-style-type: none"> • Mein Computer wurde z. B. durch Viren oder Trojaner dermaßen infiziert, dass dadurch Datenverluste oder finanzielle Schäden entstanden sind. • Meine persönlichen Daten wurden bei der Nutzung des Internets missbraucht (z. B. Identitätsdiebstahl, Kreditkartendaten, Missbrauch eines Benutzer-, Spiele- oder Mailkontos - nicht beim Onlinebanking). • Mein Online-Banking wurde angegriffen. • Ich wurde bei der Nutzung des Internets betrogen und erlitt dadurch einen finanziellen Schaden. • Ich wurde im Internet und/ oder in den Sozialen Medien durch Kommentare, Postings, Nachrichten oder E-Mails persönlich beleidigt oder bedroht. • anderes, und zwar: ...
Körperver-	Diese Handlung/en wurde mit einer Waffe begangen (z.B.

letzung	Messer, Flasche, Stock usw.).
Sexuelle Gewalt	Ich wurde gegen meinen Willen sexuell bedrängt/ belästigt.
	Ich wurde mit Gewalt/ durch Drohung zu einer sexuellen Handlung gezwungen.
Häusliche Gewalt	Die im Haushalt lebende Person hat mir durch Gewalt Schmerzen zugefügt oder mich verletzt (z. B. Schlagen, Treten, Schubsen, Gegenstände werfen, usw.).
	Die im Haushalt lebende Person hat diese Handlung mit einer Waffe begangen (z.B. Messer, Flasche, Stock, usw.).
	Die im Haushalt lebende Person hat mich genötigt, sexuelle Handlungen zu dulden oder vorzunehmen.

Tabelle 31: Items (Fallzahlfragen) zur Erfassung der Opferwerdung im Jahr 2017 (keine Fallzahlfragen, Mehrfachantworten zulässig)*

6.2. Opferwerdung

Insgesamt gaben 20,3% der Befragten an, im Jahr 2017 mindestens einmal Opfer einer der erfragten Straftaten geworden zu sein, 79,7 % verneinten dies. In Mecklenburg Vorpommern wurden 258 Personen ab 16 Jahren im Jahr 2017 mindestens einmal Opfer eines Diebstahls, 304 Personen erlebten ein im Zusammenhang mit Computern stehendes Delikt.

Schwere Straftaten wie Raub, Körperverletzung oder Sexualdelinquenz sind relativ selten. Delikte, die das Eigentum betreffen (Diebstahl oder Sachbeschädigung), Betrug oder computerbezogene Kriminalität, sind hingegen verbreiteter. Daher kann gesagt werden, dass die Prävalenzrate mit der Schwere des Deliktes abnimmt. Die Teilnehmer der Befragung sind in 2017 am häufigsten Opfer von Diebstahl, Sachbeschädigung und Computerkriminalität geworden. Die Prävalenzraten reichen von 0,3% bei häuslicher Gewalt bis 8% bei der Sachbeschädigung.

Der Vergleich der Viktimisierungsrate in 2017 zu 2014 zeigt, dass diese rückläufig ist und sich von ca. 40% auf ca. 20% reduziert hat. Damit muss jedoch berücksichtigt werden, dass in der Befragung für 2014 insbesondere bei der Computerkriminalität und den Sexualdelikten zusätzlich andere Delikte erfragt wurden, die eine Vergleichbarkeit in diesen Deliktsbereichen nicht ermöglichen. So erklärt sich die Reduzierung der Viktimisierungsraten bei der Computerkriminalität von 23,5% auf 7,5%.

Es zeigt sich als positive Tendenz, dass die Diebstahlsdelikte sowohl im Hellfeld als auch im Dunkelfeld rückläufig sind. Betrug ist auf ähnlichem Niveau, die Viktimisierungsrate bei Sachbeschädigung sinkt geringfügig. In Bereich der Körperverletzungsdelikte sinkt die Rate um 0,7%, damit sind 1/3 weniger Delikte angegeben worden.

Delikte	2017 (n=4.060)			2014 (n=3.170)		
	Opfer		Fälle	Opfer		Fälle
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Anzahl	Prozent	Anzahl
Raub	37	0,9	54	16	0,5	26
Diebstahl	258	6,4	411	406	12,8	735
Betrug	164	4,0	271	249	3,9	579
Sachbeschädigung	325	8,0	445	314	9,9	536
Computerkriminalität ⁷⁶	304	7,5	386	746	23,5	6258
Körperverletzung	49	1,2	86	60	1,9	146
Sexuelle Gewalt ⁷⁷	26	0,6	47	26	0,8	135
Häusliche Gewalt ⁷⁸	13	0,3	33	5	0,2	61
Gesamt	826	20,3	1.733	1.260	39,7	8.476

Tabelle 32: Opferwerdung in den Jahren 2017 und 2014 (Vergleich)

⁷⁶ Im Deliktsfeld Computerkriminalität wurden keine Fallzahlen für 2017 erfragt. Stattdessen erfolgte eine Auszählung der angegebenen Subdelikte, da diese als Mehrfachantworten zulässig waren (vgl. Tab. 27 und 29). Vergleiche zwischen den Jahren 2017 und 2014 sind daher **nicht** möglich.

⁷⁷ In 2017 wurde das unerlaubte Zuschicken sexueller Darstellung nicht erfragt und daher aus den Werten für 2014 rausgerechnet (Opfer/Fälle: 84/810).

⁷⁸ In 2017 wurde die Bedrohung/Beleidigung durch den/die Partner/in nicht erfragt und daher aus den Werten für 2014 rausgerechnet (Opfer/Fälle: 31/95).

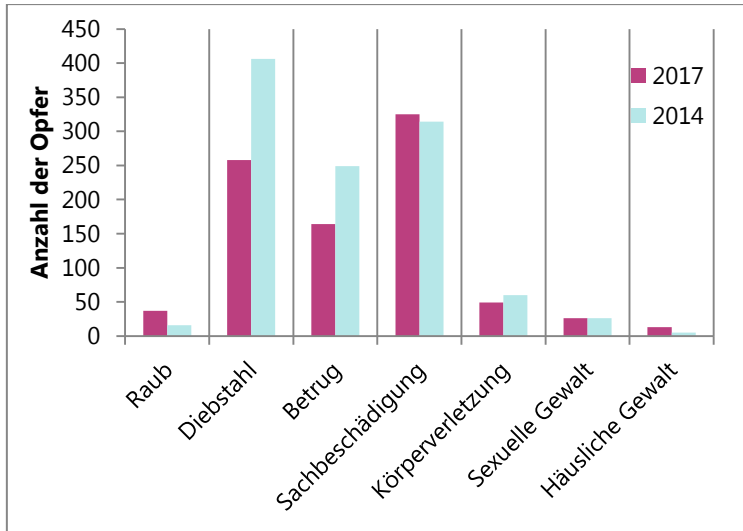


Abbildung 9: Vergleich der Opferwerdung in 2017 und 2014

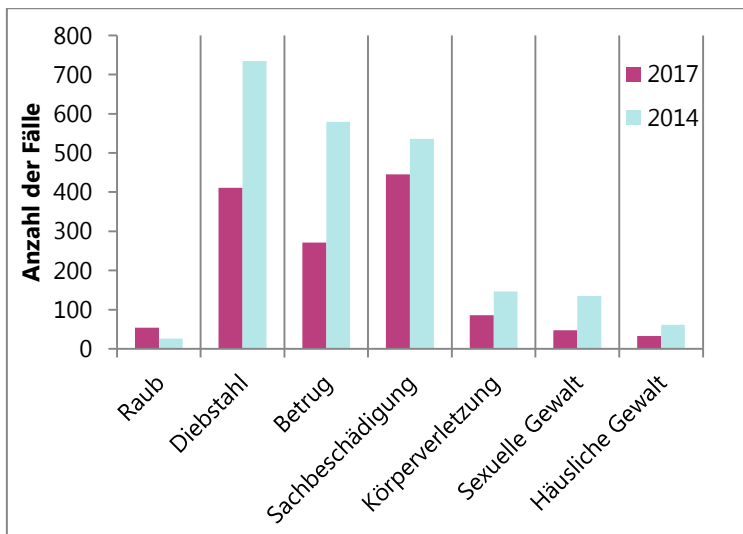


Abbildung 10: Vergleich der Fallzahlen in 2017 und 2014

Für das Deliktsfeld Computerkriminalität sind die Nennungen in Tabelle 29 dargestellt. Die größten Anteile entfallen dabei auf die Infizierung durch Viren/Trojaner bzw. den Missbrauch persönlicher Daten. Der geringste Anteil entfällt auf den Angriff des Online-Banking.

Subdelikte Computerkriminalität	Gesamt
Infizierung durch Viren und Trojaner	33,9
Missbrauch persönlicher Daten (nicht Online-Banking)	32,1
Angriff Online-Banking	6,9
Internetbetrug	25,6
persönliche Beleidigung oder Bedrohung in sozialen Medien	10,6
Anderes	17,8
Gesamt	126,9

Tabelle 33: Opferwerdung im Jahr 2017 für die Subdelikte im Deliktsfeld Computerkriminalität (n=304, in Prozent, Mehrfachnennungen enthalten)

Betrachtet man die Opferwerdung für den jeweiligen Deliktsbereich in den jeweiligen Altersklassen, so fällt anhand der Farbskalen auf, dass in den Deliktsbereichen Raub und Häusliche Gewalt sowie teilweise auch für den Bereich Körperverletzung nur geringe Unterschiede zwischen Altersklassen bestehen. Deutliche Unterschiede treten dagegen in den Deliktsbereichen Diebstahl, Sachbeschädigung sowie Computerkriminalität auf. Anhand der Farbtöne lassen sich die Schwerpunkte zwischen den Altersklassen bzw. den Deliktsbereichen gut erkennen. Bezogen auf die Altersklassen lässt sich ableiten, dass vorwiegend jüngere Befragte von Kriminalität betroffen sind, und zwar in den Deliktsbereichen Diebstahl, Sachbeschädigung und Computerkriminalität. Je älter die Befragten sind,

umso mehr gleichen sich die Anteile der Opferwerdung in einer Altersklasse zwischen den Deliktsbereichen an.

Altersgruppen	Raub	Diebstahl*	Betrug*	Sachbeschädigung*
16 - 17	3,6	10,7	2,3	6,1
18 - 21	0,7	7,9	0,7	13,1
22 - 29	0,9	10,1	4,5	14,7
30 - 39	1,2	9,1	6,4	11,7
40 - 49	1,1	8,1	5,4	9,7
50 - 59	1,0	6,3	4,8	7,5
60 - 69	0,6	4,0	2,7	6,5
70 - 79	0,9	3,7	2,2	2,6
Über 80	0,0	2,1	2,7	2,2
Altersgruppen	Computerkriminalität*	Körperverletzung*	Sexuelle Gewalt*	Häusliche Gewalt
16 - 17	7,1	1,3	3,9	1,3
18 - 21	10,6	1,5	0,7	0,7
22 - 29	9,6	4,1	2,4	0,9
30 - 39	10,6	2,4	1,2	0,6
40 - 49	11,2	0,8	0,5	0,2
50 - 59	8,8	0,6	0,3	0,2
60 - 69	4,2	0,4	0,1	0,1
70 - 79	3,7	0,9	0,0	0,2
Über 80	1,7	0,0	0,0	0,0

Tabelle 34: Opferwerdung im Jahr 2017 nach Altersgruppen (n je Altersgruppe = 100%, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$) alternativ

In der geschlechtsspezifischen Differenzierung innerhalb der Gruppe der Opfer berichteten Männer deutlich häufiger als Frauen von Viktimisierungen im Jahr 2017 (57,9 % vs. 42,1 %). Die geschlechtsspezifische Opferwerdung innerhalb der Stichprobe ist in Tabelle 32 ergänzend dargestellt.

Delikte	Weiblich	Männlich	Gesamt
Raub	1,7	2,7	4,5
Diebstahl*	12,0	19,3	31,3
Betrug*	8,4	11,4	19,8
Sachbeschädigung*	15,4	24,0	39,4
Computerkriminalität*	16,0	20,9	36,8
Körperverletzung*	2,1	3,8	5,9
Sexuelle Gewalt*	2,3	0,8	3,1
Häusliche Gewalt	1,2	0,4	1,6
Gesamt	42,1	57,9	100,0

*Tabelle 35: Opferwerdung im Jahr 2017 nach Geschlecht (n=826, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$)*

Delikte	Weiblich (n=2.054)	Männlich (n=2.006)
Raub	0,7	1,1
Diebstahl*	4,8	7,9
Betrug*	3,4	4,7
Sachbeschädigung*	6,2	9,9
Computerkriminalität*	6,4	8,6
Körperverletzung*	0,8	1,6
Sexuelle Gewalt*	0,9	0,3
Häusliche Gewalt	0,5	0,2

*Tabelle 36: Opferwerdung im Jahr 2017 in der Gruppe des biologischen Geschlechtes (in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$)*

Hinsichtlich der Delikte finden sich größere geschlechtsspezifische Unterschiede bei Diebstahl und Sachbeschädigung. Männer machten bei diesen Kriminalitätsformen häufiger Opferangaben. Frauen sind hingegen öfter von Sexualdelinquenz und häuslicher Gewalt betroffen. Von Diebstahl, Raub und Sachbeschädigung sind Männer zwar etwas mehr betroffen als Frauen, die Geschlechterdifferenzen sind jedoch gering.

Im Vergleich sind die Prävalenzraten anderer Dunkelfeldstudien bei Körperverletzung ähnlich, sie liegen zwischen 1,9 %

und 2,2 %. Bei Diebstahl zwischen 13,9 % und 23,0 % sowie Raub zwischen 1,9 % und 2,2 %. Generell gilt jedoch, dass Nicht-Kontaktdelikte wie Diebstahls- und Betrugsdelikte häufiger vorkommen als Kontaktdelikte. Wie im Hellfeld ist Gewaltkriminalität gemessen an der Gesamtkriminalität eher selten. Folglich ist das Dunkelfeld deliktspezifisch unterschiedlich groß. Außerdem variieren die Opferprävalenzraten nach Geschlecht und Alter. So haben Männer höhere Prävalenzraten als Frauen und Jüngere ein höheres Viktimisierungsrisiko als Ältere.

Die folgenden Grafiken illustrieren die Verteilung der Opferwerdung nach Geschlecht und Altersgruppen für die signifikanten Delikte(n = variabel).

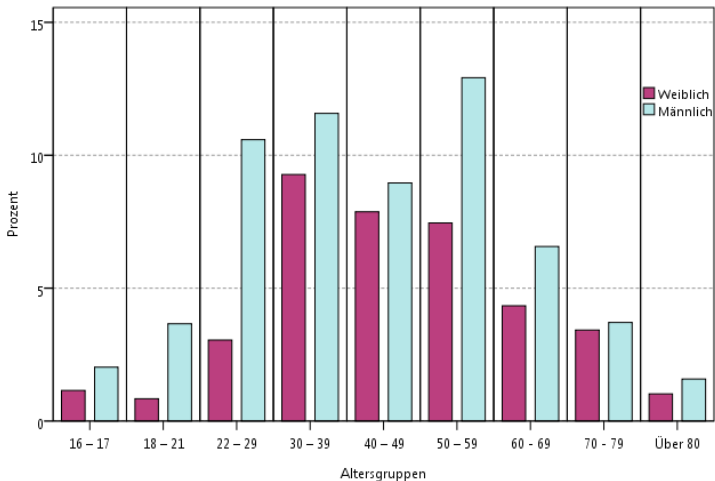


Abbildung 11: Viktimisierung nach Alter und Geschlecht im Deliktsfeld Diebstahl (n=258, signifikant für $p < 0,05$)

Opfer von Diebstahl wurden in der Untersuchung vor allem Männer im Alter von 22-59 Jahren. Der geschlechtsspezifische

Unterschied zeigt sich insbesondere bei den Jüngeren (18-29 Jahre). Die höchste Viktimisierungsrate weisen die 50-59 Jahre alten Männer auf.

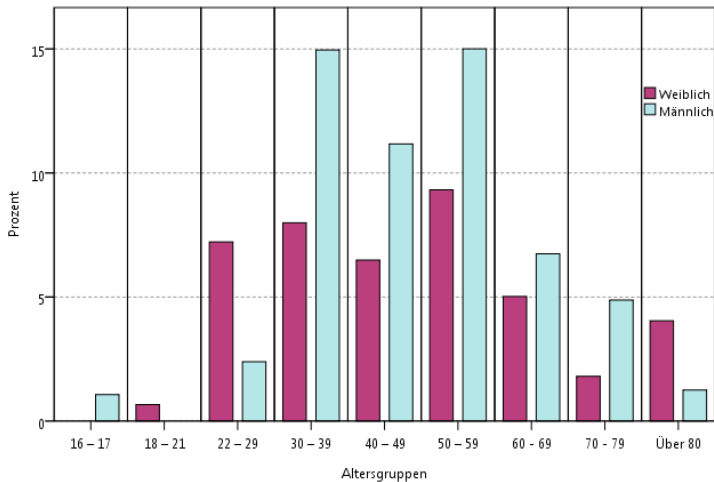


Abbildung 12: Viktimisierung nach Alter und Geschlecht im Deliktsfeld Betrug (n=164, signifikant für $p < 0,05$)

Opfer eines Betruges wurden primär die über 30jährigen Befragten. Die Hälfte der Opfer waren über 50 Jahre alt. Ein geschlechtsspezifischer Unterschied zeigt sich in der verringerten Anzahl der weiblichen Opfer insgesamt sowie der Überrepräsentanz der 22-29 jährigen sowie über 80jährigen weiblichen Opfer. Ca. $\frac{3}{4}$ der Opfer eines Betruges im Alter zwischen 22-29 Jahren sowie über 80 Jahre alt, sind weiblich.

Alle Altersgruppen sind von Sachbeschädigung betroffen, es zeigt sich jedoch eine Überrepräsentanz der Männer von 30-59 Jahren.

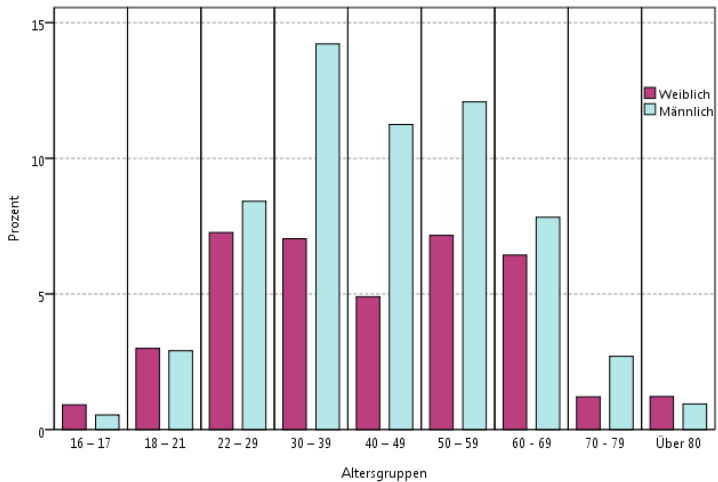


Abbildung 13: Viktimisierung nach Alter und Geschlecht im Deliktsfeld Sachbeschädigung ($n=325$, signifikant für $p < 0,05$)

Alle Altersgruppen sind von Computerkriminalität betroffen, wobei sich eine erhöhte Viktimisierungsrate der „Mittelalten“, d.h. der 30-59 jährigen zeigt. Am häufigsten sind Männer im Alter von 50-59 Jahren betroffen. Insgesamt werden mehr Männer Opfer von Cybercrime als Frauen. Es zeigt sich hier, dass kriminalpräventive Ansätze nicht nur bei Jugendlichen ansetzen sollten, sondern insbesondere die „Mittelalten“ ins Visier der Präventionsbemühungen genommen werden sollten.

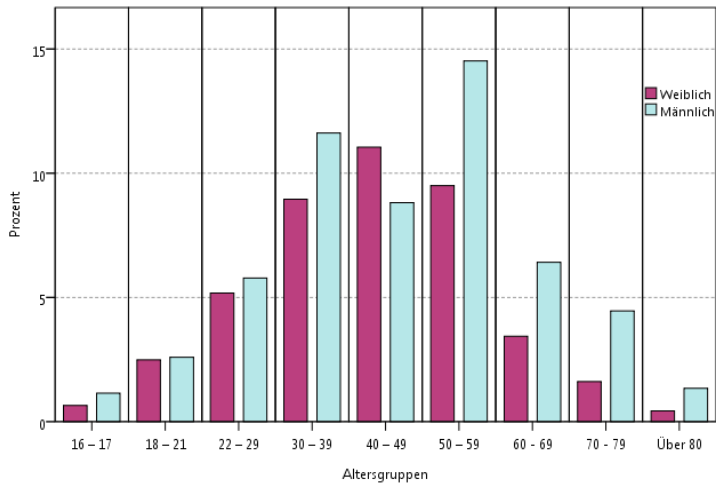


Abbildung 14: Viktimisierung nach Alter und Geschlecht im Deliktsfeld Computerkriminalität ($n=305$, signifikant für $p < 0,05$)

Opfer einer Körperverletzung wurden primär junge Männer im Alter von 22-39 Jahren. Viktimisierungen von Männern im Alter von 16-21 Jahren wurden nicht genannt, im Alter von 40-79 Jahren sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede geringen, d.h. Männer und Frauen dieser Altersgruppen wurden gleichermaßen viktimisiert.

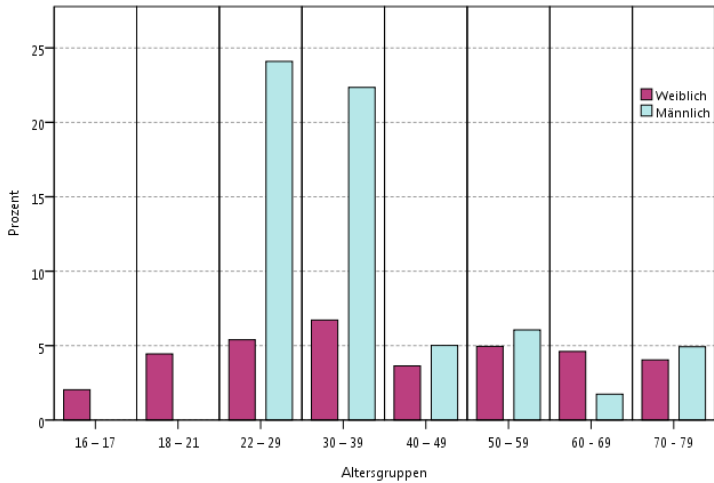


Abbildung 15: Viktimisierung nach Alter und Geschlecht im Deliktsfeld Körperverletzung ($n=49$, signifikant für $p < 0,05$)

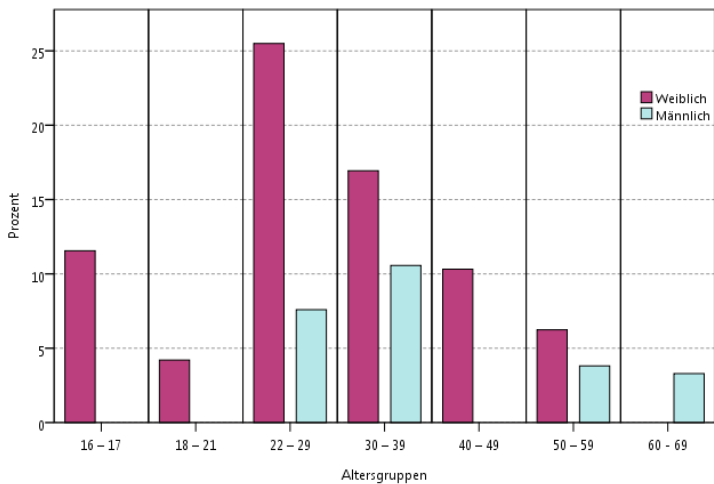


Abbildung 16: Viktimisierung nach Alter und Geschlecht im Deliktsfeld Sexuelle Gewalt ($n=26$, signifikant für $p < 0,05$)

Opfer einer Sexualstraftat waren vor allem junge Frauen, wobei die, wenn auch geringen Nennungen der älteren Männer nicht unerwähnt bleiben sollten.

Werden die Befragten dieser Studie nach ihrem Wohnort/Landkreis unterschieden, zeigt sich die Viktimisierungsrate unterschiedlich und steigt mit der Ortsgröße an, d.h. die Prävalenzrate ist in urbanen Gebieten erhöht.

Abschlussbericht zur Dunkelfeldforschung 2018

Delikte	Schwerin	Rostock	LK Ludwigslust-Parchim
Raub	0,7	0,3	0,5
Diebstahl*	2,6	7,3	3,7
Betrug	1,5	2,4	2,7
Sachbeschädigung*	4,0	8,9	3,2
Computerkriminalität	2,7	5,5	4,5
Körperverletzung*	1,1	1,2	0,7
Sexuelle Gewalt	0,1	0,7	0,1
Häusliche Gewalt	0,0	0,4	0,1
Gesamt	8,9	18,7	11,4
Delikte	LK Nordwestmecklenburg	LK Rostock	LK Mecklenburgische Seenplatte
Raub	0,5	0,3	1,0
Diebstahl*	3,6	2,8	4,5
Betrug	1,9	2,8	3,3
Sachbeschädigung*	4,6	3,7	5,3
Computerkriminalität	3,7	5,1	5,1
Körperverletzung*	0,4	0,5	0,2
Sexuelle Gewalt	0,3	0,6	0,4
Häusliche Gewalt	0,0	0,3	0,1
Gesamt	10,7	11,7	13,4
Delikte	LK Vorpommern-Rügen	LK Vorpommern-Greifswald	Gesamt
Raub	0,2	0,9	4,5
Diebstahl*	3,4	3,4	31,3
Betrug	2,1	3,1	19,8
Sachbeschädigung*	4,0	5,7	39,4
Computerkriminalität	4,8	5,4	36,8
Körperverletzung*	0,9	0,7	5,9
Sexuelle Gewalt	0,4	0,5	3,1
Häusliche Gewalt	0,3	0,5	1,6
Gesamt	11,6	13,5	100,0

Tabelle 37: Opferwerdung im Jahr 2017 nach Stadt/Landkreis (n=826, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$)

Folgende Grafiken illustrieren die Verteilung der Opferwerdung nach Landkreisen und Geschlecht für die signifikanten Delikte, (n=variabel).

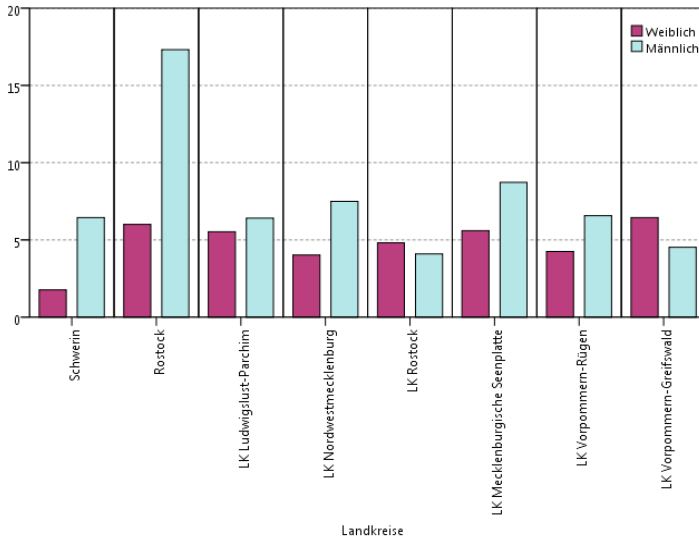


Abbildung 17: Opferwerdung im Deliktsbereich Diebstahl im Jahr 2017 nach Stadt/Landkreis und Geschlecht (n=258, in Prozent, signifikant für $p < 0,05$)

Vom Diebstahl sind ausweislich dieser Abbildung überproportional häufig Männer in der Hansestadt Rostock betroffen, ebenso zeigt sich diese Überrepräsentanz der Männer in der Hansestadt Rostock im Deliktsbereich Sachbeschädigung.

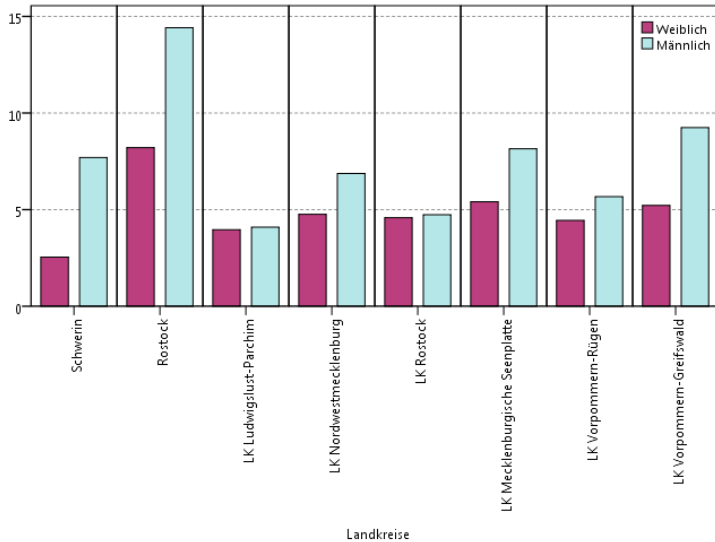


Abbildung 18: Opferwerdung im Deliktsbereich Sachbeschädigung im Jahr 2017 nach Stadt/Landkreis und Geschlecht (n=325, in Prozent, signifikant für $p < 0,05$)

Opfer von Sachbeschädigung waren mehr Männer als Frauen. Diese Viktimisierungsrate zeigt sich insbesondere bei den Männern in den Städten Rostock und Schwerin sowie im LK Vorpommern-Greifswald.

Bei den Opfern von Körperverletzungen handelt es sich primär um Männer in den Städten Schwerin und Rostock sowie Frauen aus dem Landkreis Vorpommern/Rügen. Im Landkreis Vorpommern-Rügen zeigt sich eine erhebliche Überrepräsentanz der weiblichen Opfer.

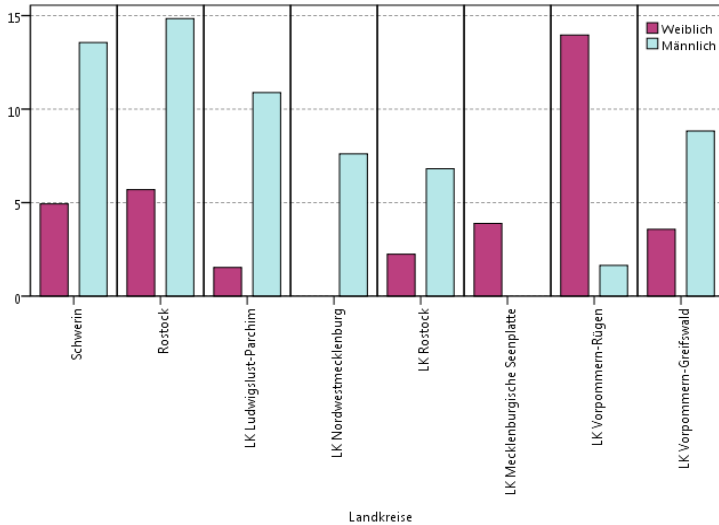


Abbildung 19: Opferwerdung im Deliktsbereich Körperverletzung im Jahr 2017 nach Stadt/Landkreis und Geschlecht (n=49, in Prozent, signifikant für $p < 0,05$)

Bislang gibt es nur wenige Forschungen zur Viktimisierung von Deutschen und Nichtdeutschen bzw. über Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Gemäß einer Hellfeldstudie werden Nichtdeutsche im Vergleich zu Deutschen häufiger Opfer von Raub oder Körperverletzung und seltener Opfer von Beleidigungen.⁷⁹ An der vorliegenden Befragung nahmen sowohl deutsche Staatsangehörige als auch Angehörige anderer Staaten teil, der Anteil der Nichtdeutschen. Neben der Staatsangehörigkeit wurde auch nach dem Migrationshintergrund gefragt. Aufgrund der geringen Fallzahl von Personen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit wurden die Befragten nicht nach ihrer Staatsangehörigkeit, sondern nach dem Kriterium

⁷⁹ vgl. Schwind 2001: 121

Migrationshintergrund unterschieden. Es zeigt sich, dass die Viktimisierung von Personen mit Migrationshintergrund nicht höher ist als die von Personen ohne Migrationshintergrund. Dies gilt für alle erfragten Deliktsbereiche und sowohl für Frauen als auch für Männer.

Delikte	In Deutschland geboren:	
	... Ja (n=3.863)	... Nein (n=180)
Raub*	0,8	2,5
Diebstahl	6,3	7,6
Betrug	4,1	3,8
Sachbeschädigung	8,0	7,6
Computerkriminalität	7,5	7,2
Körperverletzung*	1,1	3,0
Sexuelle Gewalt	0,6	0,7
Häusliche Gewalt	0,3	0,0

*Tabelle 38: Opferwerdung im Jahr 2017 nach Migrationshintergrund für die Deliktsfelder (in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$)*

Delikte	Gesamt	in Deutschland geboren:			
		... Ja		... Nein	
		W	M	W	M
Raub*	4,5	39,4	60,6	40,0	60,0
Diebstahl	31,3	38,4	61,6	46,2	53,8
Betrug	19,8	42,0	58,0	57,1	42,9
Sachbeschädigung	39,4	40,3	59,7	14,3	85,7
Computerkriminalität	36,8	44,0	56,0	30,8	69,2
Körperverletzung*	5,9	37,2	62,8	20,0	80,0
Sexuelle Gewalt	3,1	72,0	28,0	100,0	0,0
Häusliche Gewalt	1,6	76,9	23,1	0,0	0,0

*Tabelle 39: Verteilung in der Opfergruppe im Jahr 2017 nach Migrationshintergrund und Geschlecht (in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$)*

Des Weiteren wurden die Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer nach ihrer schulischen Bildung differenziert und es wird deutlich, je besser die schulische Bildung desto höher der Viktimisierungsgrad. Während wenige Teilnehmer mit einer niedrigen schulischen Bildung angaben im Jahr 2017 Opfer einer Straftat geworden zu sein, geben mehr als jede(r) Dritte mit hoher schulischer Bildung (mindestens) eine Viktimisierungserfahrung an. Der Anstieg der Opferwerdung umfasst alle Deliktformen, sowohl Nichtkontaktdelikte (Diebstahl, computerbezogene Kriminalität, Betrug und Sachbeschädigung) als auch Kontaktdelikte (Körperverletzung und Sexualdelinquenz). Der Einfluss der schulischen Bildung auf den Viktimisierungsgrad besteht bei Männern und bei Frauen, d.h. sowohl Frauen als auch Männer mit hoher schulischer Bildung berichteten deutlich öfter von Opfererfahrungen im Jahr 2017 als Frauen bzw. Männer mit niedriger schulischer Bildung. Frauen mit hoher schulischer Bildung gaben im Vergleich zu Frauen mit niedriger schulischer Bildung häufiger an, Opfer eines Diebstahls oder eines Betruges geworden zu sein. Sie waren ebenfalls häufiger von computerbezogener Kriminalität und von Sexualdelikten betroffen. Bei den Männern sind die aufgeführten Differenzen ebenfalls vorhanden. Männer mit hoher schulischer Bildung gaben vor allem öfter als Männer mit niedriger schulischer Bildung an, Opfer einer Körperverletzung geworden zu sein. Es steht zu vermuten, dass die Unterschiede in der berichteten Viktimisierung von Befragten mit hoher schulischer Bildung von verschiedenen Aspekten beeinflusst werden. Zum einen leben Personen mit hoher schulischer Bildung häufiger in Großstädten und in Großstädten ist das Risiko der Opferwerdung etwas höher als auf dem Land. Zum anderen sind bei den Bildungsgruppen unterschiedliche Sensibilisierungen für Kriminalität wahrscheinlich, so definieren obere soziale Schichten bestimmte Verhaltensweisen eher als Delinquenz als unte-

re, darüber hinaus können generationen- oder milieuspezifische Besonderheiten sowie unterschiedliche Lebensstile wirken.

Bildungsabschluss	Raub	Diebstahl*	Betrug	Sachbeschädigung*
noch Schüler	0,3	1,0	0,2	0,8
kein Schulabschluss	0,0	0,1	0,2	0,0
Hauptschulabschluss	0,5	1,5	0,9	1,4
Realschulabschluss	1,2	4,9	3,4	5,5
Abitur, Fachhochschulreife	0,2	4,5	2,3	5,8
Sonder-/ Förder- schulabschluss	0,1	0,0	0,0	0,0
Abgeschlossene Berufsausbildung	1,2	11,0	6,6	14,8
Fachhochschul-/ Hochschul-/ Univer- sitätsabschluss	1,0	8,3	6,2	11,1
Gesamt	4,5	31,3	19,8	39,4
Bildungsabschluss	Compu- terkrimi- nalität*	Körperver- letzung	Sexuelle Gewalt*	Häusliche Gewalt
noch Schüler	0,6	0,1	0,6	0,0
kein Schulabschluss	0,4	0,0	0,2	0,0
Hauptschulabschluss	0,7	0,3	0,1	0,1
Realschulabschluss	6,5	1,2	0,5	0,5
Abitur, Fachhoch- schulreife	5,0	0,7	0,5	0,1
Sonder-/ Förder- schulabschluss	0,1	0,0	0,0	0,0
Abgeschlossene Berufsausbildung	12,1	2,0	0,8	0,3
Fachhochschul-/ Hochschul-/ Univer- sitätsabschluss	11,5	1,6	0,6	0,5
Gesamt	36,8	5,9	3,1	1,6

Tabelle 40: Opferwerdung im Jahr 2017 nach Bildung und Geschlecht (n=826, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$)

Die meisten weiblichen und männlichen Opfer von Diebstahlskriminalität haben eine abgeschlossene Berufsausbildung bzw. einen Fachhochschul-/Hochschul- bzw. Universitätsabschluss.

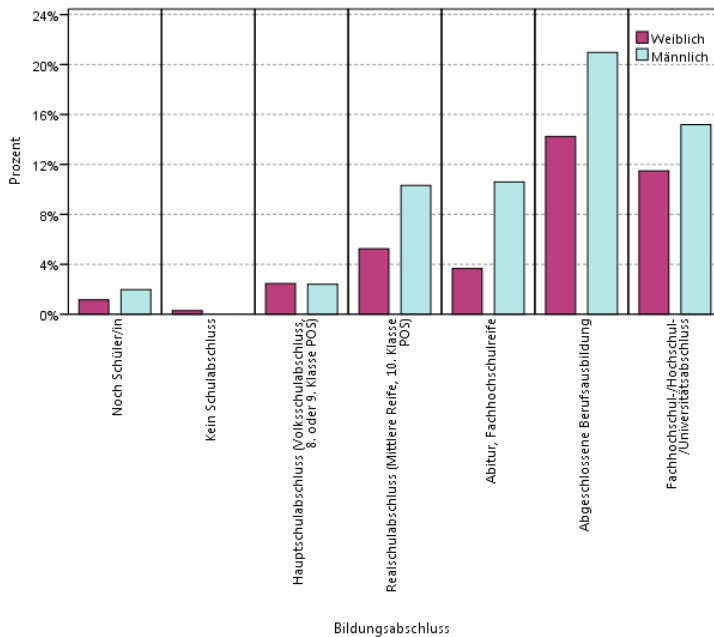


Abbildung 20: Opferwerdung für Diebstahl in 2017 (n=258, *Delikt signifikant für $p < 0,05$)

Die meisten weiblichen und männlichen Opfer von Körperverletzungen haben eine abgeschlossene Berufsausbildung bzw. einen Fachhochschul-/Hochschul- bzw. Universitätsabschluss.

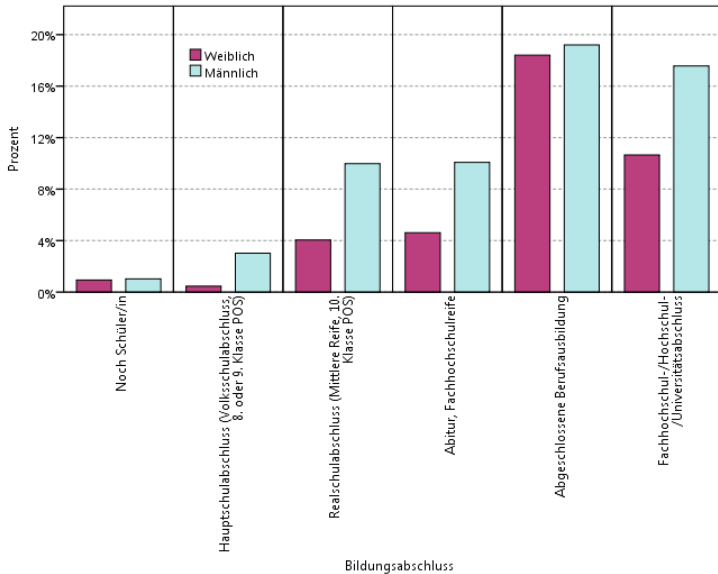


Abbildung 21: Opferwerdung für Sachbeschädigung in 2017 (n=325, *Delikt signifikant für $p < 0,05$)

Die meisten weiblichen und männlichen Opfer von Computerkriminalität haben eine abgeschlossene Berufsausbildung bzw. einen Fachhochschul-/Hochschul- bzw. Universitätsabschluss.

Abschlussbericht zur Dunkelfeldforschung 2018

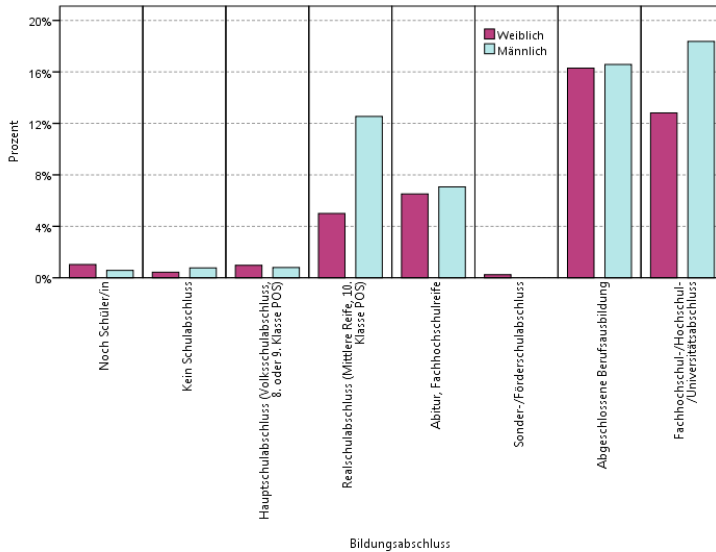


Abbildung 22: Opferwerdung für Computerkriminalität in 2017 (n=304, *Delikt signifikant für $p < 0,05$)

Die Mehrzahl der weiblichen Opfer eines Sexualdelikts war Schülerin bzw. hat eine abgeschlossene Berufsausbildung (zusammen ca. 40%). Bei den männlichen Opfern zeigt sich eine Verteilung auf alle erfragten Bereiche mit Ausnahme der Schüler.

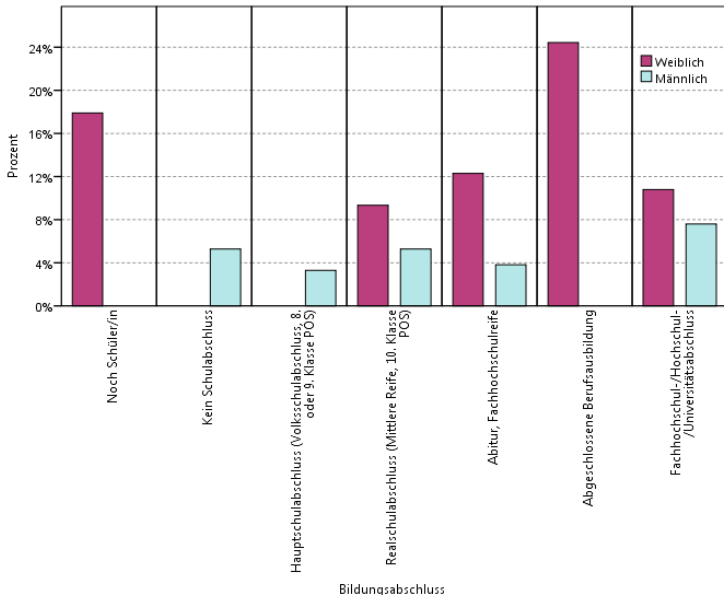


Abbildung 23: Opferwerdung für Sexuelle Gewalt in 2017 (n=26, *Delikt signifikant für $p < 0,05$)

Werden die Befragten mit Opfererfahrungen im Jahr 2017 nach der Art der Viktimisierung unterschieden, zeigt sich bei ca. 2/3 eine Einfachviktimsierung, d. h. sie wurden einmal Opfer von einem Delikt. 30% wurden wiederholt (mindestens zweimal) Opfer desselben Delikts. Der Anteil der Einfachviktimsierung ist in den Altersgruppen der über 65-Jährigen am höchsten (über 60 %) und bei den unter 35-Jährigen am geringsten. Dies verdeutlicht auch die durchschnittliche Anzahl der erlebten Delikte. Während 16- bis 20-Jährige und 21- bis 34-Jährige im Mittel von drei Straftaten berichteten, notierten die älteren Jahrgänge im Durchschnitt zwei Delikte.

Altersgruppen	Einfach und Mehrfachviktimsierung					Gesamt
	E	M				
	1	2	3	4	5 und mehr	
16 - 17	1,3	0,6	0,2	0,0	0,0	2,2
18 - 21	4,0	0,5	0,4	0,1	0,0	5,0
22 - 29	9,3	2,9	1,5	0,1	0,0	13,8
30 - 39	13,2	4,4	1,7	0,4	0,5	20,1
40 - 49	10,2	4,5	0,6	0,7	0,0	16,0
50 - 59	14,9	4,6	1,2	0,0	0,4	21,0
60 - 69	10,3	2,2	0,2	0,2	0,0	12,9
70 - 79	4,5	1,7	0,1	0,1	0,0	6,4
Über 80	1,9	0,7	0,0	0,0	0,0	2,7
Gesamt	69,5	22,0	5,9	1,7	0,8	100,0

*Tabelle 41: Einfach- und Mehrfachviktimsierung der Opfer nach Alter für alle Delikte (E= Einfach, M=Mehrfach, n=826, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$)*

Geschlecht	Einfach und Mehrfachviktimsierung					Gesamt
	E	M				
	1	2	3	4	5 und mehr	
weiblich	29,7	9,2	2,4	0,6	0,2	42,1
männlich	40,0	12,8	3,4	1,1	0,6	57,9
Gesamt	69,6	22,0	5,8	1,7	0,8	100,0

*Tabelle 42: Einfach- und Mehrfachviktimsierung der Opfer nach Geschlecht für alle Delikte (E= Einfach, M=Mehrfach, n=826, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$)*

Nicht signifikant sind Alter, Geschlecht, Landkreis und Staatsangehörigkeit. Signifikant ist der lediglich der Bildungsabschluss.

Im Deliktsfeld Raub zeigt sich eine Signifikanz für die Viktimsierung in den Altersgruppen, d.h. die 50-59jährigen Opfer sind primär von Einfachviktimsierung betroffen, bei den Mehrfachviktimsierungen (insgesamt ca. 1/3) sind die 30-39jährigen Opfer überrepräsentiert. Bei Diebstahl wurden ebenfalls zu 1/3 Mehrfachviktimsierungen mit einer erhöhten

Repräsentanz der 30-59 jährigen festgestellt. Bei der Sexualdelinquenz sind Einfach- und Mehrfachviktimsierung zu gleichen Teilen vertreten. Bezüglich der häuslichen Gewalt sind Mehrfachviktimsierte mit einem Anteil von 2/3 vertreten. Dieses Ergebnis überrascht nicht und entspricht den bisherigen Forschungsergebnissen.

Altersgruppen	Raub*		Diebstahl		Betrug		Sachbeschädigung	
	n=37		n=258		n=164		n=325	
	E	M	E	M	E	M	E	M
16 - 17	8,3	0,0	2,3	0,8	0,0	1,2	1,2	0,3
18 - 21	2,8	0,0	2,7	1,6	0,0	0,6	4,9	0,9
22 - 29	8,3	0,0	10,1	3,5	6,1	3,6	11,4	4,3
30 - 39	2,8	16,7	12,8	7,8	10,9	11,5	17,2	4,0
40 - 49	13,9	2,8	12,1	4,6	6,7	10,9	11,1	5,2
50 - 59	16,7	5,6	13,6	7,0	13,3	11,5	14,5	4,9
60 - 69	5,6	5,6	7,0	3,9	7,3	4,2	11,4	2,4
70 - 79	11,1	0,0	4,3	3,1	3,0	3,7	3,7	0,3
Über 80	0,0	0,0	1,6	1,1	4,8	0,7	2,2	0,0
Gesamt	69,4	30,6	66,5	33,5	52,1	47,9	77,5	22,5
Altersgruppen	Computerkriminalität		Körperverletzung		Sexuelle Gewalt		Häusliche Gewalt	
	n=304		n=49		n=26		n=13	
	E	M	E	M	E	M	E	M
16 - 17	1,3	0,3	2,1	0,0	3,8	7,7	0,0	7,7
18 - 21	3,3	2,0	0,0	4,2	0,0	3,8	0,0	7,7
22 - 29	7,6	3,3	22,9	6,3	11,5	15,4	15,4	7,7
30 - 39	15,5	5,2	20,8	6,3	15,4	11,5	0,0	23,1
40 - 49	14,5	4,2	4,2	4,1	7,7	3,8	7,7	0,0
50 - 59	21,4	3,6	10,4	2,1	7,7	3,8	7,7	7,7
60 - 69	7,2	2,7	4,2	2,1	3,8	0,0	0,0	7,7
70 - 79	4,3	2,2	4,2	6,2	0,0	0,0	0,0	7,7
Über 80	1,3	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Gesamt	76,3	23,7	68,8	31,2	50,0	50,0	30,8	69,2

Tabelle 43: Einfach- und Mehrfachviktimsierung der Opfer nach Alter und Delikt (E= Einfach, M=Mehrfach, in Prozent,

**signifikant für $p < 0,05$ und der Viktimisierung {1, 2, 3, 4, 5 und mehr})*

Bedeutsame Geschlechterdifferenzen gibt es nicht. Die jeweiligen Einfach- und Mehrfachviktimisierungsraten der jungen Frauen entsprechen in etwa denen der jungen Männer, gleiches gilt für den Vergleich älterer Frauen und älterer Männer. Die höchsten Mittelwerte bei der durchschnittlichen Anzahl der zugestoßenen Delikte finden sich entsprechend bei den jungen Frauen und jungen Männern. Folglich ist die Mehrfachviktimisierung unter den 16- bis 20-Jährigen sowie unter den 21- bis 34-Jährigen am höchsten. Dies gilt sowohl für Männer als auch für Frauen, wenn auch nicht in gleichem Ausmaß.

6.3. Anzeigeverhalten

Die Befunde dieser Untersuchung deuten darauf hin, dass insgesamt bezogen auf die erfragten Delinquenzformen 28% der Straftaten angezeigt werden. Die Bereitschaft zur Erstattung einer Strafanzeige ist in der Bevölkerung in den vergangenen Jahren grundsätzlich gestiegen (in 2014 7%). Allerdings variieren die Anzeigequoten der einzelnen Delikte, die das polizeilich bekannte Hellfeld der Kriminalität abbilden, erheblich. Bei den Diebstahlsdelikten zeigt sich der Trend zur Anzeigebereitschaft positiv, sie wurden in 48,1% der Fälle zur Anzeige gebracht. Dies betrug in 2014 noch 43%.

Im Deliktsfeld Raub ist die Anzeigebereitschaft der Bevölkerung von 30,1% in 2014 auf 45,3% in 2018 gestiegen, ebenso im Deliktsfeld Betrug von 14,5% in 2014 auf 23,2% in dieser Untersuchung. Bei den Körperverletzungsdelikten ist ein Anstieg von 24 % auf 30% zu verzeichnen, die Bereitschaft zur Anzeige von Häuslicher Gewalt hat sich zwar verdoppelt, liegt bei jedoch bei 3% und damit verbleiben immer noch 97% der

Delikte im Dunkelfeld. Damit ist dieses als Trend positiv, insgesamt jedoch nicht zufriedenstellend. Ein Anstieg zeigt sich ebenfalls bei der Computerkriminalität auf 9,6% in 2018. Damit wurde das Niveau welches sich auch in anderen Untersuchungen gezeigt hat (z.B. Niedersachsen 2012 9%) erreicht.

Sachbeschädigungen werden auf fast gleichbleibendem Niveau angezeigt (27,6 % in 2018 zu 26,8% in 2014). Auch in anderen Untersuchungen unterschieden sich die Anzeigerquoten zwischen den einzelnen Deliktsbereichen. In der Vergangenheit wurde jedoch immer festgestellt, dass Nichtkontaktdelikte wie Diebstähle häufiger zur Anzeige gebracht werden als Kontaktdelikte wie Körperverletzung. In dieser Untersuchung hat sich jedoch gezeigt, dass insbesondere die Bereitschaft zur Anzeige bei den Kontaktdelikten Raub und Körperverletzung gestiegen ist.

Bezüglich der Sexualdelikte sind die Anzeigeraten verzerrt, da der Befragungsmodus geändert wurde und dieser in 2014 zu einer hohen Delikthäufigkeit mit geringer Anzeigerate geführt hat. Sexualdelikte nehmen als besonders erniedrigende Form der Gewalkriminalität eine Sonderstellung ein. Die offensichtlich nicht vorhandene Anzeigebereitschaft wird von Gefühlen der Erniedrigung, Scham und Schuld sowie von der Angst vor Ablehnung, Zweifel an der Glaubwürdigkeit und Stigmatisierung auf Seiten des Opfers beeinflusst. Deshalb werden die meisten Sexualstraftaten nicht angezeigt. Noch seltener wenden sich die Opfer an die Strafverfolgungsbehörden, wenn der Täter aus ihrem sozialen Umfeld kommt. Allerdings ist ausweislich der polizeilichen Kriminalstatistik 2017 eine zunehmende Anzeigebereitschaft der Opfer zu verzeichnen. Das ist nicht zuletzt auf die mediale Diskussion und die Reform des § 177 StGB zurückzuführen. Darüber hinaus wurde der polizeiliche Umgang mit Opfern vor allem im Bereich des Opferschutzes und der Opferbetreuung sowie die Informationsvermitt-

lung durch die Polizei in Mecklenburg-Vorpommern verbessert.

Delikte	2017			2014		
	Anzahl Delikte	Anzahl Delikte angezeigt	Anzeigequote in Prozent	Anzahl Delikte	Anzahl Delikte angezeigt	Anzeigequote in Prozent
Raub	53	24	45,3	26	8	30,8
Diebstahl	401	193	48,1	735	315	42,9
Betrug	278	63	22,7	579	84	14,5
Sachbeschädigung	433	123	28,4	536	144	26,9
Körperverletzung	83	25	30,1	146	40	27,4
Sexuelle Gewalt ⁸⁰	47	0	0,0	135	8	5,9
Häusliche Gewalt ⁸¹	34	1	2,9	61	3	4,9
Gesamt	1.329	429	28,0	2.218	602	27,1

Tabelle 44: Anzahl der Delikte⁸² und der angezeigten Delikte, Anzeigequoten

Die Anzeigequoten im Vergleich der Untersuchungen zeigen, dass die Anzeigebereitschaft in fast allen Deliktsbereichen gestiegen ist. Dieses zeigt sich insbesondere im Bereich des Raubes (von 31% auf 45%) und des Betrugs (von ca. 14% auf 22,7%). Diese Verbesserung ist positiv, sie darf jedoch nicht

⁸⁰ In 2017 wurde das unerlaubte Zuschicken sexueller Darstellung nicht erfragt und daher aus den Werten für 2014 rausgerechnet (Fälle/dv. angezeigt: 810/2).

⁸¹ In 2017 wurde die Bedrohung/Beleidigung durch den/die Partner/in nicht erfragt und daher aus den Werten für 2014 rausgerechnet (Fälle/dv. angezeigt: 95/3).

⁸² Deliktsbereich Computerkriminalität aufgrund fehlender Fallzahlfragen nicht aufgeführt.

darüber hinweg täuschen, dass die Anzeigebereitschaft der Bevölkerung in Mecklenburg Vorpommern in der Gesamtbeurteilung der erfragten Delikte bei 28% liegt, d.h. über 2/3 der Straftaten gelangen nicht zur Anzeige. Da es sich beim Raub um ein hochgradig viktimisierendes Delikt handelt, ist diese Tendenz positiv und diametral zur Tendenz zum restlichen Bundesgebiet, in dem die Anzeigerate beim Raub mit ca. 30% angenommen wird⁸³.

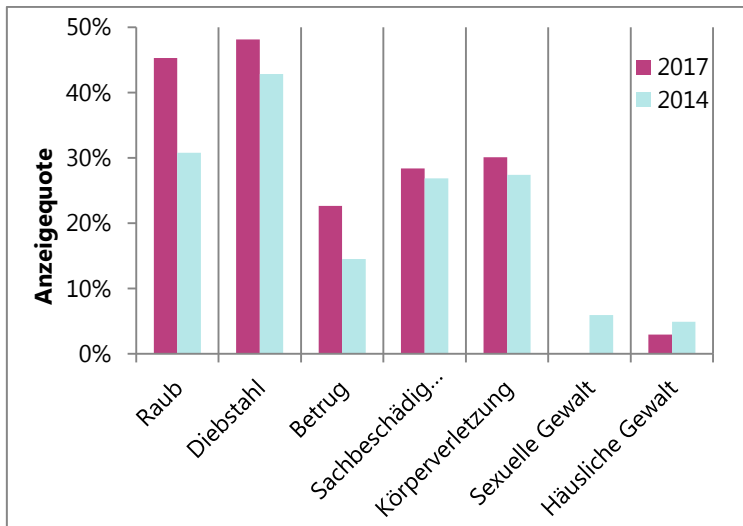


Abbildung 24: Anzeigequoten der Delikte⁸⁴ in 2017 und 2014

Geografisch zeigt sich, dass die Anzeigebereitschaft in der Stadt Schwerin fast 42,5% beträgt, d.h. die Bürger sind in der Stadt bereit, eine Strafanzeige bei der Polizei zu erstatten. Ur-

⁸³ vgl. Heinz 2017:428

⁸⁴ Deliktsbereich Computerkriminalität aufgrund fehlender Fallzahlfragen nicht aufgeführt.

sächlich könnte hier die gute Erreichbarkeit der Polizei im städtischen Bereich sein. In der Stadt Rostock sollte die gute Erreichbarkeit der Polizeidienststelle ebenso gegeben sein, die Anzeigequote liegt jedoch bei 35,6%. Die geringste Anzeigebereitschaft der Befragten hat sich im Landkreis Vorpommern-Greifswald gezeigt.

Landkreise	Anzahl Delikte	Anzahl Delikte angezeigt	Anzeigequote in Prozent
Schwerin	103	44	42,5
Rostock	269	96	35,6
LK Ludwigslust-Parchim	137	47	34,1
LK Nordwestmecklenburg	122	46	37,8
LK Rostock	164	40	24,3
LK Mecklenburgische Seenplatte	182	65	35,9
LK Vorpommern-Rügen	150	44	29,2
LK Vorpommern-Greifswald	203	47	23,1
Gesamt	1.330	428	32,2

Tabelle 45: Anzeigequoten nach Landkreisen (ohne Computerkriminalität)

Bei der Betrachtung der Anzeigerate unter Berücksichtigung des Migrationshintergrundes zeigt sich, dass die Nichtdeutschen eine höhere Anzeigerate aufweisen als die in Deutschland Geborenen. Die im 2. Periodischen Sicherheitsbericht beschriebene geringe Anzeigebereitschaft durch Sprachbarrieren bei der Polizei sowie aufgrund des Aufenthaltsstatus, hat sich in dieser Untersuchung nicht gezeigt.⁸⁵

⁸⁵ vgl. BMI 2006:414

in Deutschland geboren:	Anzahl Delikte	Anzahl Delikte angezeigt	Anzeigequote in Prozent
... Ja	1.248	398	31,9
... Nein	74	30	40,6
Gesamt	1.322	428	32,4

Tabelle 46: Anzeigequoten nach Migrationshintergrund (ohne Computerkriminalität)

Die erhöhte Anzeigebereitschaft zeigt sich insbesondere bei den Delikten Sachbeschädigung und Körperverletzung, in denen die Anzeigebereitschaft sich fast verdoppelt hat. Für die Körperverletzungen findet sich als ein Erklärungsansatz die Annahme, dass „die Anzeigequote dann erhöht ist, wenn es sich bei Opfern und Tätern um Angehörige unterschiedlicher ethnischer Gruppen handelt“⁸⁶. Dieser Ansatz kann nicht verfolgt werden, weil Erkenntnisse über die Ethnie der Täter hier nicht vorliegen.

Anzeigequote nach Delikten	in Deutschland geboren:	
	... Ja	... Nein
Raub	45,0	43,4
Diebstahl	48,9	39,4
Betrug	22,9	16,8
Sachbeschädigung	27,5	58,5
Körperverletzung	25,9	47,2
Sexuelle Gewalt	0,0	0,0
Häusliche Gewalt	4,0	0,0
Gesamt	31,9	40,6

Tabelle 47: Anzeigequoten nach Deliktsfelder und Migrationshintergrund (ohne Computerkriminalität)

⁸⁶ vgl. BMI 2006:73, zit. n. Schwind 2016:435

Aus der folgenden Tabelle lässt sich ableiten, dass die Anzeigebereitschaft mit dem Erwerb eines höheren Bildungsabschlusses steigt. Bei Schülern und den Befragten mit Hauptschulabschluss liegt die Anzeigebereitschaft bei unter 20%, bei Fachhochschulabsolventen bzw. Abiturienten sie diese fast verdoppelt.

Bildungsabschluss	Anzahl Delikte	Anzahl Delikte angezeigt	Anzeigequote in Prozent
Noch Schüler/in	35	7	19,7
Kein Schulabschluss	5	0	0,0
Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss, 8. oder 9. Klasse POS)	64	12	18,9
Realschulabschluss (Mittlere Reife, 10. Klasse POS)	247	83	33,7
Abitur, Fachhochschulreife	180	52	29,0
Sonder-/Förderschulabschluss	1	1	100,0
Abgeschlossene Berufsausbildung	455	139	30,6
Fachhochschul-/Hochschul-/Universitätsabschluss	342	133	38,8
Gesamt	1329	427	32,2

Tabelle 48: Anzeigequoten nach Bildung (ohne Computerkriminalität)

6.4. Dunkelfeldhochrechnung

Wie bereits erläutern, erfasst die PKS nur die der Polizei bekannt gewordenen und registrierten Straftaten, das Hellfeld der Kriminalität. Eine unbekannte Anzahl von Delikten wird der Polizei nicht bekannt, verbleibt im sogen. Dunkelfeld. Im Vor-

dergrund dieser Untersuchung stand, Erkenntnisse über dieses Dunkelfeld und damit über das tatsächliche Ausmaß der Kriminalität zu gewinnen. Durch die Zusammenführung der Datenquellen (PKS und Dunkelfeldergebnisse) soll ein genaueres Kriminalitätslagebild erzeugt und eine bessere Bewertung der Kriminalitäts- und Sicherheitslage in Mecklenburg-Vorpommern erreicht werden. Auf der Basis der Anzeigequoten und der Fallzahlen der PKS für das Jahr 2017 sind Hochrechnungen möglich, die die tatsächlich geschehenen Kriminalität in den erfragten Deliktsbereichen abbilden. Bei diesen Hochrechnungen handelt es sich um Richtwerte, da die PKS-Zahlen mit den Dunkelfeldbefunden nicht immer eins zu eins vergleichbar sind. Für die Heranziehung der Opferangaben ist anzumerken, dass nicht immer eindeutig ist, ob tatsächlich eine Anzeige erstattet wurde. Zum einen ist die Anzeige einer Straftat sozial erwünscht und zum anderen denken manchmal Opfer, sie hätten Anzeige erstattet, obwohl dies tatsächlich nicht so war.⁸⁷ Die Hochrechnungen ergeben, dass in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2017

- 72.200 der erfragten Diebstahlsformen,
- 75.000 Betrugsdelikte,
- 33.900 Körperverletzungen,
- 48.600 Sachbeschädigungen,
- 52.000 der erfragten Sexualdelikte und
- 52.000 Fälle häuslicher Gewalt sowie
- 1.100 Raubdelikte verübt wurden.

⁸⁷ Schwind et al. 2001: 110ff.

Delikte	Dunkelfeld- relation	Hellfeld (PKS)	Hochrech- nung 2017
Raub	1 : 1,2083	512	1.131
Diebstahl	1 : 1,0778	34.708	72.114
Betrug	1 : 3,4127	16.991	74.976
Sachbeschädigung	1 : 2,5203	13.802	48.588
Körperverletzung	1 : 2,3200	10.210	33.897
Sexuelle Gewalt	0 : 47,0	1.086	52.128
Häusliche Gewalt	1 : 33,0	1.542*	52.428

Tabelle 49: Anzeigequoten und auf Basis der PKS 2017 hochgerechnete Fallzahlen (Sonderauswertungen, ohne Computerkriminalität)*

Für das Delikt Raub zeigt sich in der Darstellung der Hochrechnung eine Delikthäufigkeit in der Stadt Rostock sowie den Landkreisen Mecklenburgische Seenplatte und Vorpommern-Rügen.

Raub	Dunkelfeld- relation	Hellfeld (PKS)	Hoch- rechnung
Schwerin	0,8005	71	128
Rostock	0,6077	123	198
LK Ludwigslust-Parchim	0,9829	43	85
LK Nordwestmecklenburg	0,8433	27	50
LK Rostock	0,8056	54	98
LK Mecklenburgische Seenplatte	1,7429	75	206
LK Vorpommern-Rügen	1,7565	68	187
LK Vorpommern- Greifswald	1,7475	51	140
Gesamt	1 : 1,2083	512	1.131

Tabelle 50: Hochrechnung der Fallzahlen auf Basis der PKS 2017 nach Landkreisen für das Delikt Raub

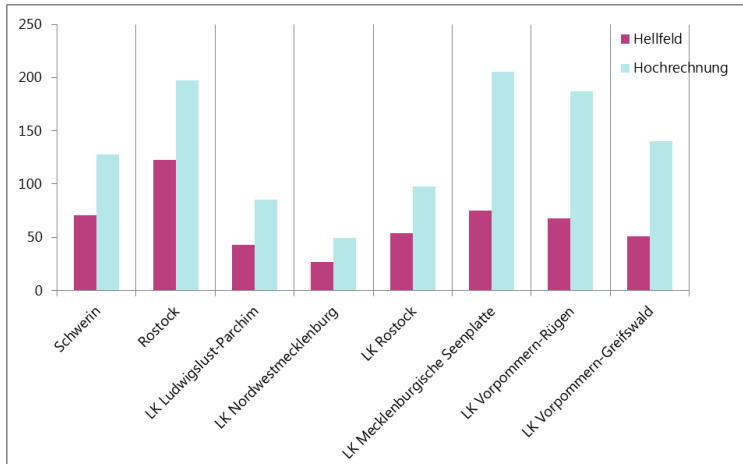


Abbildung 25: Vergleich Hellfeld und Hochrechnung für das Delikt Raub

Diebstahl	Dunkelfeld- relation	Hellfeld (PKS)	Hoch- rechnung
Schwerin	0,9414	3.249	6.308
Rostock	0,9899	5.960	11.860
LK Ludwigslust-Parchim	0,8595	3.466	6.445
LK Nordwestmecklen- burg	1,1311	2.961	6.310
LK Rostock	1,4846	3.536	8.786
LK Mecklenburgische Seenplatte	0,8435	4.972	9.166
LK Vorpommern-Rügen	0,8774	4.751	8.920
LK Vorpommern- Greifswald	2,1966	5.802	18.547
Gesamt	1,0777	34.708	72.114

Tabelle 51: Hochrechnung der Fallzahlen auf Basis der PKS 2017 nach Landkreisen für das Delikt Diebstahl

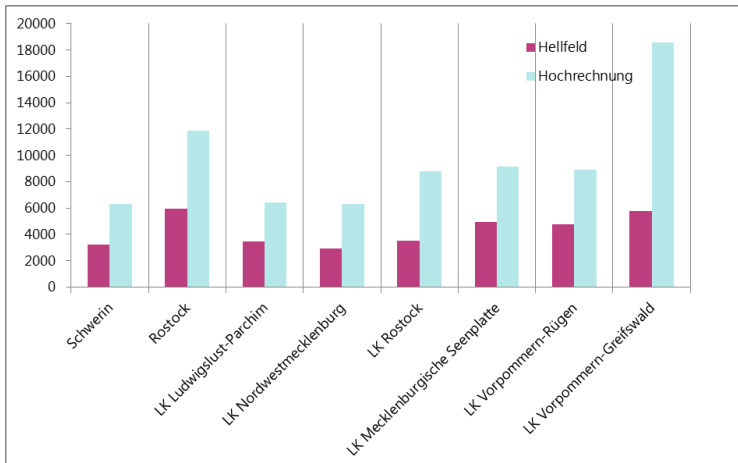


Abbildung 26: Vergleich Hellfeld und Hochrechnung für das Delikt Raub

Bei den Diebstahlsdelikten zeigt sich in der Hochrechnung eine überproportional hohe Deliktshäufigkeit im Landkreis Vorpommern-Greifswald.

Bei den Betrugsdelikten zeigt sich in der Hochrechnung eine Deliktshäufigkeit primär für die Landkreise Vorpommern-Rügen und Nordwestmecklenburg sowie die Stadt Rostock. Die anderen geografischen Bereiche verbleiben auf in etwa gleichbleibendem Niveau.

Betrug	Dunkelfeld- relation	Hellfeld (PKS)	Hoch- rechnung
Schwerin	1,2464	3.256	7.314
Rostock	2,1527	4.451	14.033
LK Ludwigslust-Parchim	2,6681	1.624	5.957
LK Nordwestmecklen- burg	14,0602	1.109	16.702
LK Rostock	4,5156	1.298	7.159
LK Mecklenburgische Seenplatte	2,1795	1.969	6.260
LK Vorpommern-Rügen	9,7815	1.785	19.245
LK Vorpommern- Greifswald	4,5163	1.296	7.149
Gesamt	3,4127	16.991	74.976

Tabelle 52: Hochrechnung der Fallzahlen auf Basis der PKS 2017 nach Landkreisen für das Delikt Betrug

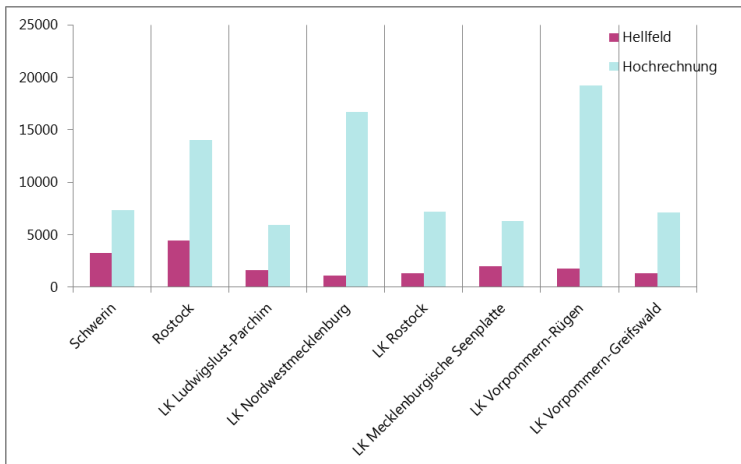


Abbildung 27: Vergleich Hellfeld und Hochrechnung für das Delikt Betrug

Bei den Sachbeschädigten zeigt sich in der Hochrechnung eine Deliktshäufigkeit für den Landkreis Vorpommern-Greifswald. Die Landkreise Vorpommern-Rügen, Mecklenburgische Seenplatte, Rostock, Ludwigslust-Parchim sowie die Stadt Rostock sind auf einem vergleichsweise ähnlichen Niveau. Die Stadt Schwerin sowie der LK Nordwestmecklenburg sind in der Hochrechnung von Sachbeschädigungen am wenigsten betroffen.

Sachbeschädigung	Dunkelfeldrelation	Hellfeld (PKS)	Hochrechnung
Schwerin	1,8883	1.193	3.446
Rostock	2,3676	2.343	7.890
LK Ludwigslust-Parchim	3,8398	1.332	6.447
LK Nordwestmecklenburg	1,2730	1.266	2.878
LK Rostock	4,2895	1.284	6.792
LK Mecklenburgische Seenplatte	2,6781	2.003	7.367
LK Vorpommern-Rügen	2,4031	2.096	7.133
LK Vorpommern-Greifswald	3,3036	2.250	9.683
Gesamt	2,5203	13.802	48.588

Tabelle 53: Hochrechnung der Fallzahlen auf Basis der PKS 2017 nach Landkreisen für das Delikt Sachbeschädigung

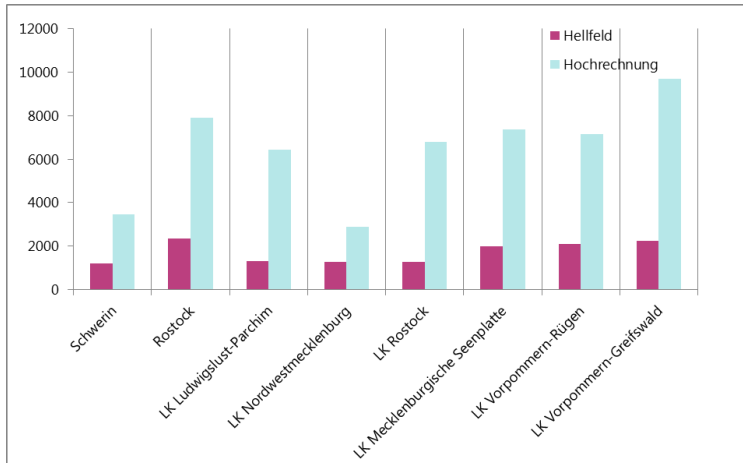


Abbildung 28: Vergleich Hellfeld und Hochrechnung für das Delikt Sachbeschädigung

Von Körperverletzungsdelikten sind nach der vorliegenden Hochrechnung primär der Landkreis Vorpommern-Rügen sowie die Stadt Rostock betroffen.

Körperverletzung	Dunkelfeld- relation	Hellfeld (PKS)	Hoch- rechnung
Schwerin	1,3210	1.051	2.439
Rostock	4,4240	1.435	7.783
LK Ludwigslust-Parchim	3,2865	1.117	4.788
LK Nordwestmecklen- burg	0,5807	881	1.393
LK Rostock	1,5958	1.109	2.879
LK Mecklenburgische Seenplatte	1,3575	1.501	3.539
LK Vorpommern-Rügen	4,6470	1.765	9.967
LK Vorpommern- Greifswald	2,8537	1.348	5.195
Gesamt	2,3200	10.210	33.897

Tabelle 54: Hochrechnung der Fallzahlen auf Basis der PKS 2017 nach Landkreisen für das Delikt Körperverletzung

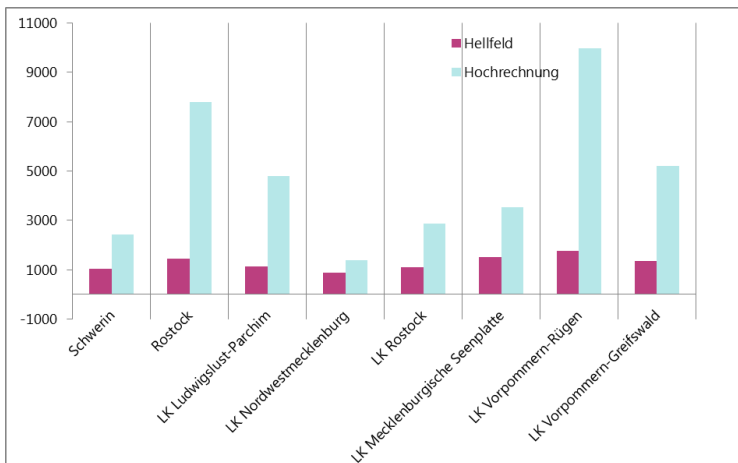


Abbildung 29: Vergleich Hellfeld und Hochrechnung für das Delikt Körperverletzung

6.5. Anzeige- und Nichtanzeigegegründe

Wenn eine Strafanzeige erstattet wird, besteht meistens der Wunsch, dass der Täter bzw. die Täterin gefasst und bestraft wird und die Hoffnung mit einer Strafanzeige eine erneute Tat verhindern zu können. Bei einem Diebstahl führte außerdem rund jede(r) Zweite an, die gestohlene Sache zurück haben zu wollen und etwa die Hälfte benötigte einen Nachweis für die Versicherung. Bei einer Sachbeschädigung erstatteten die Geschädigten auch Anzeige, um Schadenersatz vom Täter zu erhalten.

Gründe der Anzeige*	Raub (n=22)	Diebstahl (n=117)	Betrug (n=35)	Sachbe- schädi- gung (n=104)	Com- puter- krim. (n=36)	Körper- verlet- zung (n=18)
Der Täter sollte gefasst und bestraft werden.	21,4	24,3	37,3	29,3	31,7	39,4
... benötige einen Nachweis für die Versicherung.	20,9	18,1	7,7	18,6	6,4	-
Pflicht als Staatsbürger	11,1	14,2	16,1	10,4	17,7	13,7
Damit so etwas nicht noch einmal passiert.	22,2	21,0	38,9	21,6	31,9	31,1
...um die geraubte /gestohlene Sache zurückzu- bekommen.	24,5	22,4	-	-	-	-
... um Schadensersatz /Schmerzensgeld vom Tä- ter/von der Täterin zu be- kommen.	-	-	-	20,1	12,3	15,8

Tabelle 55: Gründe für die Strafanzeige nach Delikten (in Prozent, *Häufigkeit, keine Daten: Sexuelle Gewalt und Häusliche Gewalt, fehlende Werte: Antwortmöglichkeiten standen nicht zur Verfügung, n = Anzahl der Opfer)

Bei den Gründen für eine Nichtanzeige waren insgesamt 15% der Meinung, die Polizei hätte den Fall sowieso nicht aufklären können, es sei zu viel Mühe, die Polizei einzuschalten oder sie hatten schon einmal schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht. 15% entschieden sich wegen der Geringfügigkeit des Delikts gegen ein Einschalten der Polizei und ca. 9 % meinten, sie hätten die Angelegenheit selbst geregelt. In der deliktspezifischen Unterscheidung wird deutlich, dass bei Diebstahl und Sachbeschädigung die Einschätzung vorherrscht, dass es Schwierigkeiten bei der Ermittlung der Tatverdächtigen gibt. Es überrascht, dass 16,3 % der Opfer eines Sexualdeliktes angaben, dass sie die Angelegenheit selbst geregelt haben. Die Hälfte der Opfer eines Raubes geben als Nichtanzeigegründe an, die Aufklärungschancen seien zu gering bzw. die Sache sei vor Gericht aussichtslos. Beim Diebstahl (fast 60%), der Sachbeschädigung (ca. 53%), Computerkriminalität (47%) und Betrug (ca. 46%) zeigen sich diese Gründe ähnlich, die Betroffenen nennen die geringe Aufklärungschance und Aussichtslosigkeit vor Gericht. Offensichtlich besteht bei einer Vielzahl von Geschädigten kein Vertrauen in die Strafrechtsorgane, die Opfer gehen davon aus, dass der Täter bzw. die Täterin nicht ermittelt und einer Bestrafung zugeführt werden kann.

Bei den Körperverletzungen, der sexuellen sowie häuslichen Gewalt zeigen sich die Gründe für die Nichtanzeige heterogener, neben den geringen Aufklärungschancen sowie der geringen Aussicht auf gerichtlichen Erfolg stehen die Einschätzung der Tat als nicht schwerwiegend sowie die Scham (Tat war mir unangenehm) und die Angst vor dem Täter. Ca. 17% der Opfer sexueller sowie häuslicher Gewalt nennen diesen Grund für die Nichtanzeige, ca. 15% haben sich aus Gründen der Scham nicht an die Polizei gewandt. Es überrascht, dass 16,3% der Opfer eines Sexualdeliktes angaben, dass sie die Angelegenheit selbst geregelt haben.

Gründe der Nichtanzeige*	Raub (n=15)	Diebstahl (n=109)	Betrug (n=203)	sonstige Beschädigung (n=386)	Computerkrim. (n=415)	Körperverletzung (n=51)	Sexuelle Gewalt (n=52)	Häusliche Gewalt (n=21)
Tat nicht als schwerwiegend angesehen	7,6	14,6	13,0	19,5	20,3	15,8	9,3	21,9
Angelegenheit war mir unangenehm	8,9	3,0	5,8	1,8	4,2	8,0	13,4	18,0
Angelegenheit selbst geregelt	0,0	2,0	15,2	4,8	12,8	8,8	16,3	9,2
schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht	13,5	4,2	3,5	3,8	2,4	11,7	0,0	0,0
zu viel Mühe, die Polizei einzuschalten	11,2	13,1	9,8	13,2	8,0	10,9	8,7	6,4
vor Gericht aussichtslos gewesen	28,0	19,8	20,4	15,8	15,8	11,3	15,8	20,3
Aufklärungsaussichten zu gering	22,4	40,9	25,7	37,5	31,3	18,0	16,6	6,4
Angst vor dem Täter/der Täterin	8,4	2,4	1,0	2,8	1,1	11,0	16,4	17,7
wusste nicht, dass es sich um Straftat handelt	0,0	0,0	5,6	0,8	4,2	4,5	3,6	0,0

Tabelle 56: Gründe für die Nichtanzeige nach Delikten

6.6. Art der Anzeigerstattung

Der überwiegende Teil der Strafanzeigen (ca. 60%) ist persönlich erfolgt. Computerkriminalität wird zu 29% im Internet angezeigt. Von schriftlicher Anzeigerstattung machten die Befragten lediglich bei den Körperverletzungen vermehrt Gebrauch, telefonisch liegt der Anteil bei durchschnittlich 1/5.

Anzeigerstattung in 2017	Persönlich	Schriftlich	Telefonisch	im Internet
Raub (n=20)	71,5	0,0	17,9	10,9
Diebstahl (n=104)	52,3	2,3	24,8	20,6
Betrug (n=33)	67,2	2,4	18,5	12,0
Sachbeschädigung (n=99)	62,3	5,8	21,5	10,3
Computerkriminalität (n=36)	51,5	6,5	12,8	29,1
Körperverletzung (n=18)	59,8	13,9	26,3	0,0
Anzeigerstattung in 2014	Persönlich	Schriftlich	Telefonisch	im Internet
Raub (n=5)	60,0	0,0	20,0	20,0
Diebstahl (n=166)	66,3	7,8	19,3	6,6
Betrug (n=46)	60,9	15,2	10,9	13,0
Sachbeschädigung (n=93)	60,2	4,3	33,3	2,2
Computerkriminalität (n=20)	50,0	5,0	15,0	30,0
Körperverletzung (n=0)	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle 57: Art der Anzeigerstattung (in Prozent)

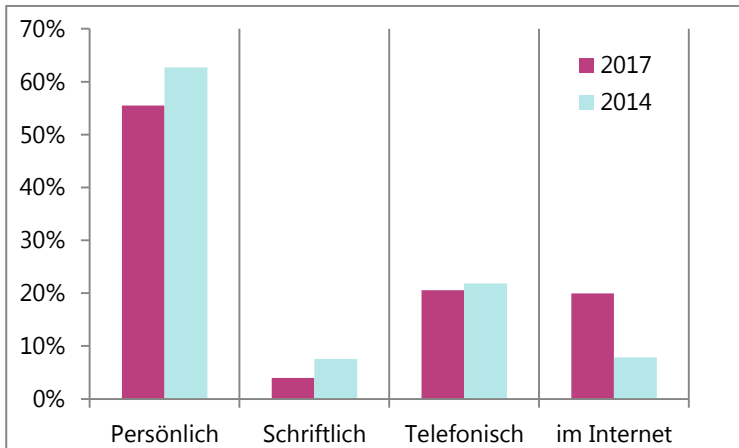


Abbildung 30: Vergleich der Art der Anzeigenerstattung in 2017 und 2014

Anteile der persönlichen und schriftlichen Form in 2014 zum Internet in 2017 gewandert, insbesondere in den Deliktsfeldern Diebstahl und Sachbeschädigung

6.7. Tatort

Die häufigsten Viktimisierungen sind zuhause bzw. im Wohnort der Befragten erfolgt, lediglich bei Betrug und Körperverletzungen gibt es einen marginalen Anteil außerhalb Deutschlands.

Delikt	zu Hause	in meiner Nachbarschaft	in meinem Wohnort	in M-V	in Dt.	im Ausland
Raub (n=35)	28,0	3,5	33,2	27,7	7,6	0,0
Diebstahl (n=244)	39,3	8,2	32,4	14,8	3,3	2,0
Betrug (n=145)	68,3	1,4	8,4	6,2	11,2	4,5
Sachbeschädigung (n=312)	31,9	15,5	27,3	20,7	4,2	0,4
Computerkriminalität*	-	-	-	-	-	-
Körperverletzung (n=45)	21,8	5,3	40,9	20,2	3,0	8,9
Sexuelle Gewalt (n=23)	14,4	10,3	44,9	24,5	6,0	0,0
Häusliche Gewalt (n=12)	88,9	11,1	0,0	0,0	0,0	0,0

*Tabelle 58: Häufigkeiten der Tatorte für die letzte Straftat in 2017 (*nicht erfragt, in Prozent)*

6.8. Rechtliche Aufklärung, Informationen zu Hilfsangeboten

Gem. § 406 i StPO sind Polizeibeamte verpflichtet, „Verletzte (...) möglichst frühzeitig, regelmäßig schriftlich und soweit möglich in einer für sie verständlichen Sprache auf ihre aus den §§ 406 d bis 406 h StPO folgenden Befugnisse im Strafverfahren zu unterrichten (...)“. Geschädigte sind insbesondere darauf hinzuweisen, dass sie eine Strafanzeige erstatten und einen Strafantrag stellen können, Sie haben das Recht auf Nebenklage (anwaltlicher Beistand, Dolmetscher), sie haben einen vermögensrechtlichen Anspruch, wenn ihnen ein Schaden entstanden ist, sie können Entschädigung für Vernehmungen bei der Staatsanwaltschaft und Gericht erhalten und sie können im Rahmen des Täter-Opfer-Ausgleichs Wiedergutmachung durch den Täter erlangen. Die Unterrichtung über die Befugnisse im Strafverfahren (§ 406i StPO) beinhalten, dass auf Antrag vom Gericht Auskünfte erteilt werden z.B. zum Ausgang der Verfahrens, über die Beendigung freiheitsentziehender Maßnahmen, die Erteilung von Weisungen, Vollzugslockerungen oder Urlaub des Verurteilten. Ferner kann über einen Rechtsanwalt Akteneinsicht gewährt und Auskünfte und Abschriften aus den Akten erteilt werden (§406e StPO). Weiterhin ist der Beistand eines Rechtsanwalts oder einer Person des Vertrauens bei der polizeilichen Vernehmung möglich (§ 406f StPO). Der Beistand durch Psychosoziale Prozessbegleitung in polizeilichen Vernehmungen sowie in der Hauptverhandlung ist seit 01.07.2017 in § 406g StPO normiert. Deren sowie die Anwesenheit einer Vertrauensperson bei der polizeilichen Vernehmung kann durch Polizeibeamte gestattet werden, solange der Untersuchungszweck nicht gefährdet ist. Nebenklageberechtigte Personen (§ 395 StPO) können sich anwaltlich vertreten lassen (sogen. Opferanwalt, welcher über Prozesskostenhilfe in Anspruch genommen wird). Die Nebenklageberechtigten

und der Anwalt sind zur Anwesenheit in der Hauptverhandlung berechtigt. Verletzte haben gem. § 406i StPO das Recht, eine Strafanzeige zu erstatten oder einen Strafantrag zu stellen. Die Unterrichtung über Befugnisse außerhalb des Strafverfahrens (§406j StPO) beinhaltet, dass Opfer über die Möglichkeit der Geltendmachung vermögensrechtlicher Ansprüche aus der Straftat gem. §§ 403-406 c StPO, § 81 JGG auf dem Zivilrechtsweg sowie die Möglichkeit der Beantragung von Prozesskostenhilfe bei Wahl eines anwaltlichen Beistands hinzuweisen sind. Weiterhin sind Opfer darüber zu informieren, dass sie in entsprechenden Fällen (z.B. häusliche Gewalt, Stalking) beim Amtsgericht Anordnungen nach dem Gesetz zum zivilrechtlichen Schutz vor Gewalttaten und Nachstellungen (GewSchG) (z.B. Annäherungsverbot, Wohnungsbetretungsverbot) gegen den Beschuldigten beantragen können. Auf die Möglichkeit eines Antrags auf Entschädigung nach dem Opferentschädigungsgesetz (OEG) für Gewaltopfer nach einem vorsätzlichen, rechtswidrigen, tätlichen Angriff ist ebenfalls hinzuweisen. Die weiteren Informationen (§ 406k StPO) beinhalten, dass Opfer Angaben erhalten, an welche Stellen sie sich wenden können, um die beschriebenen Möglichkeiten wahrzunehmen und wer die beschriebenen Angebote gegebenenfalls erbringt. Auf Wunsch ist die Vermittlung an eine entsprechende Opferhilfeeinrichtung impliziert.

In dieser Untersuchung wurden die Teilnehmer befragt, ob sie Informationen zu Hilfsangeboten erhalten und über die rechtlichen Möglichkeiten aufgeklärt wurden. Die Informationen über Hilfsangebote sind nur bei etwa jeder zweiten Strafanzeige erfolgt. Beim Raub zeigt sich die Aufklärung über die rechtlichen Möglichkeiten positiv, da sie bei über 90% erfolgt ist. Bei den anderen Delikten ist in ca.2/3 der Fälle eine Aufklärung erfolgt. Dieses Ergebnis zeigt, dass noch Potential besteht und die rechtliche Beratung sowie Vermittlung an eine Opferhil-

feeinrichtung nicht in allen Fällen gelingt. Hier hat sich ein Handlungserfordernis gezeigt, welches zu einer Überprüfung der entsprechenden Verfahrensweisen und zur Erarbeitung von Möglichkeiten der Verbesserung geführt hat.

Unterstützungs- maßnahmen	Informationen zu Hilfsangeboten (n ₁)		Aufklärung über die rechtlichen Möglichkeiten (n ₂)	
	Ja	Nein	Ja	Nein
Raub (n ₁ =21, n ₂ =22)	40,6	59,4	91,3	8,7
Diebstahl (n ₁ =110, n ₂ =113)	35,4	64,6	61,5	38,5
Betrug (n ₁ =35, n ₂ =34)	48,6	51,4	68,9	31,1
Sachbeschädigung (n ₁ =102, n ₂ =104)	47,1	52,9	70,4	29,6
Computerkriminalität (n ₁ =31, n ₂ =32)	42,1	57,9	62,3	37,7
Körperverletzung (n ₁ =18, n ₂ =18)	52,2	47,8	68,9	31,1

Tabelle 59: Unterstützungsmaßnahmen der Polizei für die letzte Straftat in 2017 (in Prozent, keine Daten für die Delikte: Sexuelle Gewalt und Häusliche Gewalt)

Für die Delikte sexuelle und häusliche Gewalt sind keine Angaben erfolgt.

Die polizeiliche Opferschutzkonzeption für das Land Mecklenburg-Vorpommern sieht vor, dass zukünftig Opferschutzbeauftragte in den Polizeidienststellen für Beratung und Unterstützung von Opfern zuständig sind. Die Vorteile dieser Beratung abgehoben von der eigentlichen Sachbearbeitung sind darin zu sehen, dass das Opfer freiwillig zu einem Zeitpunkt seiner/ihrer Wahl die Beratung wahrnimmt. Der Ort ist ebenfalls wählbar und nicht zwingend an die Dienststelle gebun-

den. Unter Umständen wird ein Opfer in der Wahrnehmung der Rechte unterstützt, welches in der Vergangenheit aufgrund mangelnder Mobilität nicht derart ausführlich informiert und unterstützt wurde. Die Trennung von Sachbearbeitung und Beratung wird ebenfalls als Vorteil gesehen, da die Diskrepanz zwischen kriminalistischen Erfordernissen und Opferbedürfnissen verringert wird. Die ausführliche Erläuterung der Opferrechte bzw. des Merkblatts für Opfer von Strafverfahren, die Informationen über Beratungsstellen, Unterstützungsmöglichkeiten sowie die Aufgabenverteilung der verschiedenen Professionen soll in dem Gespräch gelingen. Damit sollen eine zuverlässige Betreuung des Opfers erreicht werden, Wege aufgezeigt werden wie z.B. Antrag nach dem Opferentschädigungsgesetz, Vermittlung an einen Opferanwalt, Stellung eines Antrags auf Psychosoziale Prozessbegleitung und auf Wunsch wird das Opfer an eine Opferhilfeeinrichtung zur weiteren Unterstützung vermittelt. Eine Person des Vertrauens ist im Beratungsgespräch selbstverständlich willkommen, d.h. das Opfer kann sich von einer Person ihrer/seiner Wahl begleiten lassen.

Kooperationen zwischen Polizei und Opferhilfeeinrichtungen sind wünschenswert und zunehmend finden interdisziplinäre Opferschutztagungen statt, bei denen Therapeuten, Prozessbegleiter, Mitarbeiter der Opferhilfe, Juristen und Polizisten zu einem fachlichen Austausch zusammen kommen. Darüber hinaus wurden sogen. „Runde Tische Opferschutz“ implementiert und die Vernetzung der Akteure im Bereich Opferschutz sowohl auf Ebene der Ministerien sowie auf der Arbeitsebene implementiert. „Man kennt sich“ und kann in aktuellen Fällen namentlich bekannte Personen kontaktieren und Fallkonferenzen durchführen.

6.9. Täter/Täter-Opfer-Beziehung

In den Deliktsbereichen Raub und Körperverletzung wurde nach den Tätern gefragt. Es hat sich gezeigt, dass es sich bei den Körperverletzungen bei 43% um eine Tätergruppierung gehandelt hat. Beim Raub wurden 29% der Taten von mehreren Tätern begangen (wobei es in 44% der Fälle nicht bekannt ist ob eine Person oder mehrere als Täter aufgetreten sind). Sexuelle Gewalt wird in 2/3 der Fälle von einem Täter angewendet.

Wie viele Täter waren es?	Raub		Körperverletzung		Sexuelle Gewalt	
	2017 (n=35)	2014 (n=18)	2017 (n=45)	2014 (n=50)	2017 (n=23)	2014 (n=88)
Eine Person	27,3	17,5	51,6	69,5	67,8	54,7
Mehrere Personen	28,8	42,4	43,2	24,3	32,2	11,1
Unbekannt	43,9	40,1	5,2	6,2	0,0	34,2

Tabelle 60: Anzahl der Täter/innen für ausgewählte Deliktsfelder (in Prozent)

Eine Täter-Opfer-Beziehung wurde beim Raub von 13%, bei der Körperverletzung von ca. 30% der Befragten angegeben. Bei der sexuellen Gewalt besteht zu ¼ eine Täter-Opfer-Beziehung.

Wie nah standen Sie dem Täter?	Raub		Körperverletzung		Sexuelle Gewalt	
	2017 (n=33)	2014 (n=19)	2017 (n=47)	2014 (n=49)	2017 (n=26)	2014 (n=82)
Verwandtschaft/ Bekannschaft/ Freundschaft ⁸⁸	13,4	4,8	29,4	40,9	24,8	26,6
einen Unbekannten/ eine Unbekannte	86,6	95,2	70,6	59,1	75,2	73,5

Tabelle 61: Täter/Opfer-Beziehungen für ausgewählte Deliktfelder (in Prozent)

Bezüglich des Geschlechts des Täters/der Täterin kann angemerkt werden, dass der Anteil der weiblichen Täter mit 1/4 bei der häuslichen Gewalt sich höher als in früheren Untersuchungen zeigt. Bei der sexuellen Gewalt zeigt sich, dass der Anteil der weiblichen Täterinnen steigt (von 6,6% in 2014 auf 19,7% in 2017). Im Hellfeld wird dieses Delikt fast ausschließlich vom männlichen Täter verübt, lediglich 1,1% weibliche Tatverdächtige wurden in 2017 erfasst⁸⁹. Der Anteil der weiblichen Täterinnen ist im Vergleich der Untersuchungen zwar gesunken, liegt jedoch bei ¼ und ist der Aussagekraft aufgrund der geringen Fallzahlen beeinträchtigt.

⁸⁸ Diese Art der Täter-Opfer-Beziehung wurde in 2015 getrennt zwischen Verwandtschaft und Bekannschaft/Freundschaft für 2014 erfragt und für diese Darstellung zusammengefasst.

⁸⁹ vgl. BKA 2018:73

Abschlussbericht zur Dunkelfeldforschung 2018

Welches Geschlecht hatte der (Haupt-) Täter/ die (Haupt-) Täterin?	Raub		Körperverletzung	
	2017 (n=35)	2014 (n=18)	2017 (n=47)	2014 (n=49)
Weiblich	4,4	0,0	1,9	8,6
Männlich	44,2	49,3	95,2	86,9
Unbekannt	51,3	50,7	2,9	4,5
Welches Geschlecht hatte der (Haupt-) Täter/ die (Haupt-) Täterin?	Sexuelle Gewalt		Häusliche Gewalt	
	2017 (n=26)	2014 (n=86)	2017 (n=12)	2014 (n=)
Weiblich	19,7	6,6	24,0	37,6
Männlich	80,3	60,6	65,0	62,4
Unbekannt	0,0	32,9	11,1	-

Tabelle 62: Biologisches Geschlecht des/der (Haupt)Täter/in (in Prozent)

7. Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei

Zufriedenheit mit der Polizei aus Sicht des Bürgers herzustellen, ist ein normativ wichtiger Bestandteil polizeilicher Arbeit. Dies liegt einerseits darin begründet, dass Zufriedenheit Zuversicht in die Polizei abbildet und damit zukünftiges kooperatives Verhalten (bspw. in Form von Anzeigeerstattung bei Straftaten, Bereitstellung als Zeuge, Beteiligung an Präventionsprogrammen) fördert (Boenigk 2012). In Wechselwirkung zu der Mitarbeiterzufriedenheit bei den Beamten, durch Wertschätzung ihrer Arbeit, führt (Yim & Schafer 2009). Förderlich auf die Zufriedenheit wirken nach Skogan (2005) ein korrektes, hilfsberechtigtes und faires Auftreten der Polizei im konkreten Bürgerkontakt.

Nach Brandl et al. existieren Unterschiede zwischen globalen und spezifischen Einstellungen gegenüber der Polizei (2006). Um den derzeitigen Stand zur Zufriedenheit mit der Polizei abbilden zu können, wurden die allgemeine Zufriedenheit mit der polizeilichen Aufgabenerfüllung in M-V (Kapitel 7.2), Bewertung der Polizei im Wohnort (Kapitel 7.3) und Eigenschaften des letzten Kontakts mit der Polizei (Kapitel 7.4) erhoben. Die jeweiligen Teilbereiche werden in jedem Kapitel zunächst allgemein dargestellt, indem sie durch einen einzelnen, zusammenfassenden Faktor beschrieben werden. Es folgt eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Fragebogenitems. Faktor und Fragebogenitems werden jeweils in Bezug zu den Variablen Geschlecht, Alter, Landkreis und Viktimisierungserfahrungen im Jahr 2017 gesetzt. Soweit möglich, wird ein Vergleich zur vorangegangenen Dunkelfelderhebung aus dem Jahre 2014 auf Einzelitemebene durchgeführt.

7.1. Zufriedenheit mit der Polizei in M-V

Die Bewertung der Polizeibeamten in M-V wurde mit einer Skala mit fünf Items erfasst. Die Antwortmöglichkeiten reichten in einer vierstufigen Skala von „ja“ (1) bis „nein“ (4). Für eine anschauliche Darstellung wurden die fünf Items zusammengefasst. Das KMO-Kriterium (.868) und der signifikante Bartlett-Test auf Sphärizität sprachen für die Durchführbarkeit der Analyse. Es ergab sich ein Faktor, der 70,18 % der Varianz erklärt. Anschließend wurden die Items mit Hilfe einer Reliabilitätsanalyse kontrolliert. Cronbachs Alpha weist mit einem Wert von $\alpha = .89$ auf eine gute interne Konsistenz hin. Die Item-Skala-Korrelationen sind ausreichend (vgl. Tabelle 59).

Die Polizeibeamten ...	Ladung	Itemkennwerte		
		M	SD	r_{1-5}
... haben mir geholfen.	,793	1,81	,888	,677
... sind vertrauenswürdig.	,872	1,67	,749	,786
... treffen Entscheidungen anhand von Fakten.	,846	1,77	,773	,751
... erklären ihre Entscheidungen.	,840	1,96	,922	,739
... behandeln mich mit Respekt.	,835	1,66	,781	,734

Tabelle 63: Faktorladungen und Itemkennwerte der Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten

Die im Vergleich zu den anderen Items verhältnismäßig niedrige Ladung des Items „...haben mir geholfen“ könnte darin begründet sein, dass die latente Variable Zufriedenheit mit den Polizeibeamten durch die abgefragten Eigenschaftsbewertungen vermehrt das Verhalten der Polizeibeamten in Interaktion mit dem Bürger abbildet. In welchem Ausmaß die Polizeibeamten dann im konkreten Fall auch hilfreich waren, hängt von weiteren Umständen ab. Anders ausgedrückt: Selbst im Falle

eines musterhaften Verhaltens eines Polizeibeamten, ist nicht garantiert, dass dem Bürger bei der Bewältigung seines Problems effektiv geholfen ist.

	Geschlecht		
	Ges.	Frauen	Männer
M	1,710	1,650	1,750
SD	0,801	0,772	0,823
Median	2	1	2
N	2581	1179	1402

Tabelle 64: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Geschlecht (Kennwerte)

Wie in Tabelle 64 aufgeführt zeigt sich ein Geschlechtsunterschied in der Zufriedenheit mit der Polizei. Männer sind statistisch signifikant unzufriedener mit der Polizei als Frauen ($F(1,2579)=10,047$, $p=.002$). Dieser Befund lässt sich mit Hilfe des Medians veranschaulichen. Die Hälfte aller Frauen bestätigen ihre Zufriedenheit klar mit „ja“ (Median=1), demgegenüber bestätigt die Hälfte aller Männer dies nur mit „eher ja“ und „ja“ (Median=2). Da die Stichprobe der Grundgesamtheit der Bevölkerung von Mecklenburg-Vorpommern entspricht, die aus mehr Männern als Frauen besteht, fällt die Gesamtzufriedenheitsbewertung mit „eher ja“ positiv aus. Zusätzlich zeigt sich, dass die Beurteilung der Frauen homogener ausfällt als die der Männer ($SDFrauen < SDMänner$).

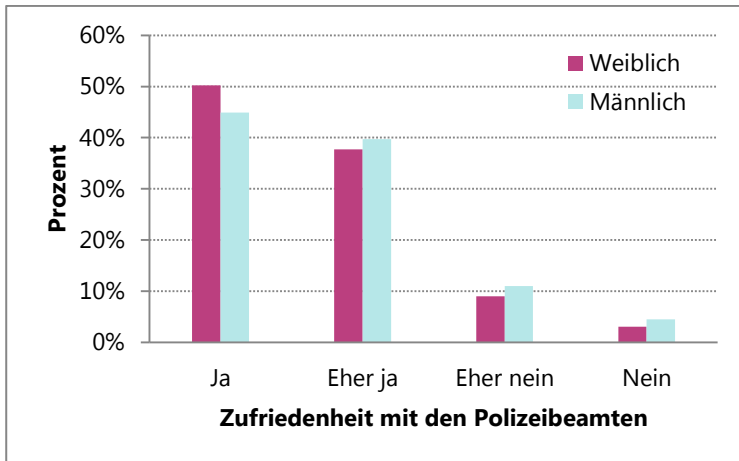


Abbildung 31: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Geschlecht (Kategorisierte Variable)

	Altersgruppen in Jahren				
	Ges.	16-17	18-21	22-29	30-39
M	1,710	1,46	2,06	1,94	1,84
SD	0,801	0,791	0,927	0,837	0,784
Median	2	1	2	2	2
N	2581	53	119	280	452
	Altersgruppen in Jahren				
	40-49	50-59	60-69	70-79	80+
M	1,73	1,68	1,61	1,48	1,30
SD	0,779	0,795	0,775	0,715	0,609
Median	2	2	1	1	1
N	371	504	395	264	143

Tabelle 65: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Altersgruppen (Kennwerte)

Global betrachtet, zeigt sich mit zunehmendem Alter der Bürger ein positiver Trend in der Zufriedenheit mit der Polizei (Tabelle 65). Die Zufriedenheitswerte unterschieden sich zudem signifikant voneinander ($F(8,2572)=17,044$, $p=.000$). Die größte Unzufriedenheit äußerten die Gruppe der 18- bis 21-Jährigen Personen ($M=2,06$). Die höchste Zufriedenheit zeigen die über 80-Jährigen. Eine Ausnahme des Trends bildet die Gruppe der Jugendlichen von 16-17 Jahren. Diese bestätigten mit einer geringen Streuung von 0,791 ihre Zufriedenheit mit der Polizei ($M=1,46$).

	Landkreis			
	SN	HRO	LK LUP	LK NWM
M	1,66	1,71	1,68	1,72
SD	0,724	0,782	0,828	0,813
Median	2	2	1	2
N	189	412	336	251
	Landkreis			
	LK ROS	LK MSE	LK VR	LK VG
M	1,71	1,70	1,75	1,71
SD	0,795	0,785	0,894	0,775
Median	2	2	2	2
N	329	385	312	362

Tabelle 66: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Landkreisen (Kennwerte)

Bezogen auf die Landkreise lassen sich keine Unterschiede in der Zufriedenheit mit der Polizei statistisch nachweisen ($F(7,2574)=,286$, $p=.96$). Die Ausprägungen auf der Dimension entsprechen im Wesentlichen der mittleren globalen Gesamtzufriedenheit von 1,71. Wie in Tabelle 66 ausgewiesen, finden

sich die größten Zufriedenheitswerte in Schwerin (M=1,66) und im Landkreis Ludwigslust-Parchim (M=1,68).

	Staatsangehörigkeit			
	Ges.	Deutsch	Deutsch und eine andere	Eine andere
M	1,710	1,71	1,55	1,55
SD	0,801	0,802	0,610	0,824
Median	2	2	1	1
N	2579	2509	17	53

Tabelle 67: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Staatsangehörigkeit (Kennwerte)

Die Zufriedenheit mit der Polizei von Personen in Mecklenburg-Vorpommern unterscheidet sich nicht in Abhängigkeit von deren Staatsbürgerschaft (Tabelle 67). Es zeigt sich zwar das Deutsche im Durchschnitt unzufriedener sind (M=1,71) als Personen mit doppelter oder ausländischer Staatsbürgerschaft (M=1,55), dieser Unterschied ist jedoch statistisch nicht signifikant ($F(2,2576)=1,348$, $p=.26$).

	Viktimisierungserfahrung			
	Ges.	Keine	Einfach	Mehrfach
M	1,710	1,66	1,77	1,94
SD	0,801	0,787	0,793	0,888
Median	2	2	2	2
N	2581	1904	455	223

Tabelle 68: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Viktimisierungserfahrung (Kennwerte)

Betrachtet man die Zufriedenheit mit den Polizeibeamten allgemein in Verbindung mit persönlichen Viktimisierungserfah-

rungen der Bürger, so zeigt sich ein hoher signifikanter Zusammenhang ($F(2,2578)=13,737$, $p=.000$). Personen ohne Viktimisierungserfahrung weisen den höchsten Grad an Zufriedenheit auf ($M=1,66$), dieser sinkt bei Einfachviktimsierung auf 1,77 bis hin zu 1,94 bei Mehrfachviktimsierung (Tabelle 68). Zudem ist auffällig, dass die Standardabweichung zunimmt. Dies kann so interpretiert werden, dass Zufriedenheit mit der Polizei unterschiedlicher von Personen mit Viktimisierungserfahrung bewertet wird. Personen ohne Viktimisierungserfahrung sind in ihrem Urteil homogener.

Angaben in % Die Polizeibeamten ...	Ja	Eher ja	Eher nein	Nein	Kann ich nicht beurteilen
... haben mir geholfen.	17,1	14,8	5,6	3,3	59,2
... sind vertrauenswürdig.	28,9	30,2	5,0	1,3	34,6
... treffen Entscheidungen anhand von Fakten.	17,5	23,0	4,1	1,6	53,9
... erklären ihre Entscheidungen.	16,5	18,3	9,1	3,7	52,4
... behandeln mich mit Respekt.	30,3	23,7	4,9	1,7	39,4

Tabelle 69: Einzelitems der Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten

Bezogen auf die Einzelitems zeigt sich, dass diese überwiegend positiv beurteilt wurden. Den höchsten Anteil an Zustimmung erhalten dabei die Aussagen zu Vertrauenswürdigkeit und respektvollem Verhalten. Dies sind zudem die Aussagen, die

mit über 60 % am häufigsten bewertet wurden (Tabelle 69). Verbesserungspotential im Auftreten der Beamten besteht darin, dass diese ihre Entscheidungen erklären, da 12,8 % der Befragten diese Eigenschaft bisher (eher) nicht bestätigen können. Das Item „Die Polizeibeamten sind vertrauenswürdig“ konnte mit dem Item „Die Polizei ist vertrauenswürdig“ aus der Dunkelfelduntersuchung im Jahr 2014 verglichen werden⁹⁰. Es zeigt sich, dass die Polizei im Jahr 2017 vertrauenswürdiger wahrgenommen wird als im Jahr 2014 (Abbildung 32). Dieser Unterschied konnte als statistisch signifikant nachgewiesen werden ($t(4588)=6,425, p=.000$).

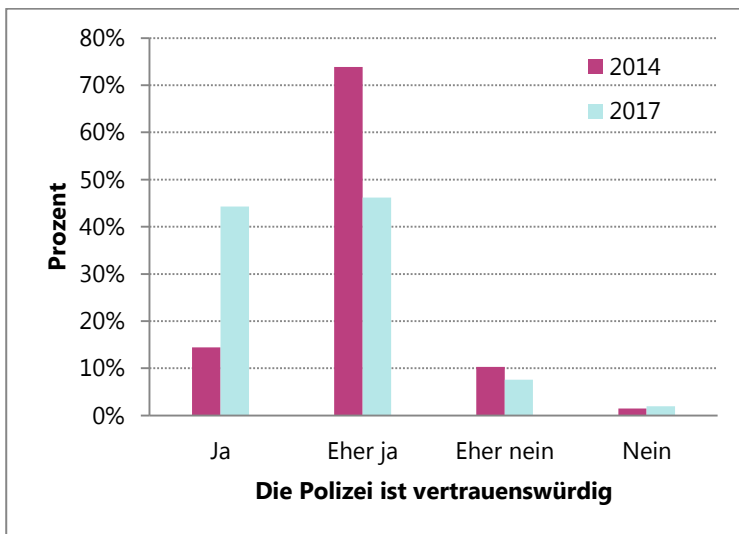


Abbildung 32: Vertrauenswürdigkeit der Polizei Vergleich zur Dunkelfelduntersuchung im Jahr 2014

⁹⁰ Um eine Vergleichbarkeit zu ermöglichen, wurde die 6-stufige Skala aus dem Jahr 2014 analog zu der 4-stufigen Skala gemäß der Formel: $\frac{((\text{Wert}(\text{alt}) - 1)/5) * 3 + 1 = \text{Wert}(\text{neu})$ transformiert.

7.2. Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend

Die Bewertung der Polizei im Wohnort wurde mit 5 spezifischen und einem globalen Item erfasst. Die Antwortmöglichkeiten reichten auf einer fünfstufigen Antwortskala von „sehr gut“ (1) über „teils / teils“ (3) bis hin zu „sehr schlecht“ (5). Für eine anschauliche Darstellung der Ergebnisse wurden die fünf spezifischen Items zusammengefasst und anschließend mit dem globalen Item validiert. Das KMO-Kriterium (.804) und der signifikante Bartlett-Test auf Sphärizität sprachen für die Durchführbarkeit der Analyse.

	Ladung	Itemkennwerte		
		M	SD	r _{i-s}
Notrufentgegennahme	0,753	2,01	0,802	0,583
Kontaktaufnahme	0,846	2,14	0,804	0,704
Weitergabe von Informationen	0,851	2,39	0,833	0,727
Verbrechensaufklärung	0,771	2,85	0,983	0,642
Präsenz von Polizeistreifen	0,69	3,09	1,159	0,548

Tabelle 70: Faktorladungen und Itemkennwerte der Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend

Es ergab sich ein Faktor, der 61,55 % der Varianz erklärt. Cronbachs Alpha weist mit einem Wert von $\alpha = .83$ auf eine gute interne Konsistenz hin. Die Item-Skala-Korrelationen sind moderat (vgl. Tabelle 70). Eine Korrelation von .654 (df=1982, p=.000) lässt darauf schließen, dass neben den abgefragten Aspekten noch weitere Faktoren die Zufriedenheit mit der Polizei im Wohnort bestimmen.

	Geschlecht		
	Ges.	Frauen	Männer
M	2,800	2,750	2,840
SD	1,112	1,123	1,101
Median	3	3	3
N	3081	1464	1617

Tabelle 71: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Geschlecht (Kennwerte)

Auch auf der Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend sind Männer tendenziell negativer eingestellt als Frauen ($F(1,378)=4,285, p=.039$). Auffällig ist, dass die Zufriedenheit in der Wohngegend geringer ausfällt als die globale Zufriedenheit mit der Polizei. Zumal bei der lokalen Zufriedenheit mehr Personen ein Urteil abgaben (75,9 %) als bei der globalen (63,6 %).

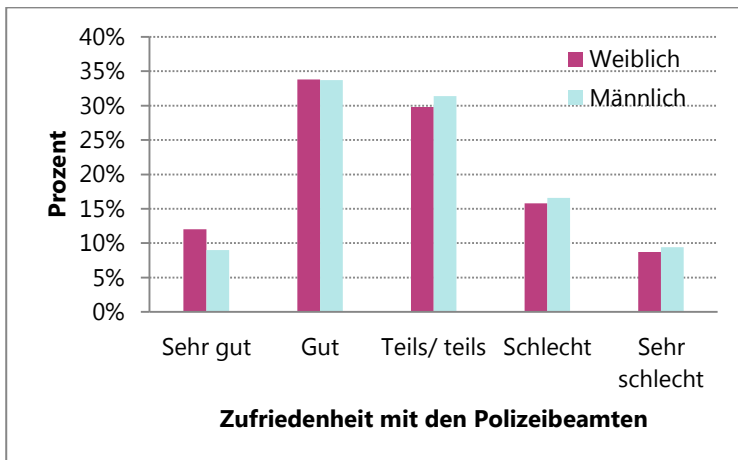


Abbildung 33: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Geschlecht (Kategorisierte Variable)

	Altersgruppen in Jahren				
	Ges.	16-17	18-21	22-29	30-39
M	2,80	2,50	2,77	2,76	2,79
SD	1,112	1,204	1,183	1,067	1,085
Median	3	2	3	3	3
N	3081	63	120	303	517
	Altersgruppen in Jahren				
	40-49	50-59	60-69	70-79	80+
M	2,84	2,82	2,87	2,79	2,60
SD	1,171	1,131	1,077	1,081	1,108
Median	3	3	3	3	2
N	436	631	511	332	168

Tabelle 72: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Altersgruppen (Kennwerte)

In der Wohngegend unterscheidet sich die Bewertung der Polizei über die Altersklassen kaum. Sie entspricht dem Gesamtmittelwert von 2,8 bzw. dem Gesamtmedian von 3, dies entspricht einer Einschätzung von „teils / teils“. Personen zwischen 40 und 70 Jahren sind am unzufriedensten (M=2,82 bis 2,87), wohingegen Jugendliche im Alter von 16-17 (M=2,5) und Personen über 80 Jahren (M=2,6) am zufriedensten mit der Polizei in ihrer Wohngegend sind (Tabelle 72).

	Landkreis			
	SN	HRO	LK LUP	LK NWM
M	2,73	2,83	2,84	2,86
SD	1,114	1,104	1,131	1,156
Median	3	3	3	3
N	222	481	404	299

	Landkreis			
	LK ROS	LK MSE	LK VR	LK VG
M	2,83	2,77	2,75	2,77
SD	1,166	1,084	1,087	1,074
Median	3	3	3	3
N	390	464	380	432

Tabelle 73: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Landkreisen (Kennwerte)

Bezogen auf die Landkreise lassen sich keine Unterschiede in der Zufriedenheit mit der Polizei im Wohnort statistisch nachweisen ($F(7,3063)=,657$, $p=.709$). Die Ausprägungen auf der Dimension entsprechen im Wesentlichen der mittleren globalen Gesamtzufriedenheit von 2,8. Wie in Tabelle 73 dargestellt, befinden sich Schwerin, der Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, Vorpommern-Rügen und Vorpommern-Greifswald knapp unter dem Durchschnitt. Demgegenüber stehen die Landkreise Ludwigslust, Nordwestmecklenburg und Rostock darüber.

	Staatsangehörigkeit			
	Ges.	Deutsch	Deutsch und eine andere	Eine andere
M	2,80	2,81	2,36	2,30
SD	1,113	1,111	1,071	1,116
Median	3	3	2	2
N	3077	3008	16	53

Tabelle 74: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Staatsangehörigkeit (Kennwerte)

Die Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend wird in Abhängigkeit von der getragenen Staatsbürgerschaft statistisch signifikant unterschiedlich bewertet ($F(2,3073)=6,774$, $p=.001$). In Tabelle 74 ist zu erkennen, dass Deutsche im Durchschnitt unzufriedener sind ($M=2,81$) als Personen mit doppelter oder ausländischer Staatsbürgerschaft ($M=2,36$; $2,30$).

	Viktimisierungserfahrung			
	Ges.	Keine	Einfach	Mehrfach
M	2,80	2,79	2,73	3,05
SD	1,112	1,112	1,069	1,175
Median	3	3	3	3
N	3081	2336	509	236

Tabelle 75: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Viktimisierungserfahrung (Kennwerte)

Betrachtet man die Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend in Verbindung mit persönlichen Viktimisierungserfahrungen der Bürger, so zeigt sich ein hoher signifikanter Zusammenhang ($F(2,3077)=7,336$, $p=.001$). Personen ohne Viktimisierungserfahrung weisen den zweithöchsten Grad an Zufriedenheit auf ($M=2,79$). Hingegen haben Personen mit Einfachviktimisierung eine leicht positivere Einstellung ($M=2,73$). Personen mit Mehrfachviktimisierung sind mit einem Wert von 3,05 am unzufriedensten (Tabelle 75). Hier zeigt sich in Hinblick auf die globale Zufriedenheit mit der Polizei, dass beiden Dimensionen tatsächlich unterschiedliche latente Variablen erfassen, die womöglich unterschiedliche Konsequenzen für die Polizeiarbeit nach sich ziehen.

Angaben in %	Sehr gut	Gut	Teils / teils	Schlecht	Sehr schlecht	Kann Ich nicht beurteilen
Die Arbeit der Polizei insgesamt	5,3	27,6	17,0	3,3	0,9	45,9
Notrufentgegennahme	10,2	18,7	4,1	1,2	0,4	65,3
Kontaktaufnahme	7,3	21,5	7,5	2,1	0,5	61,1
Weitergabe von Informationen	3,6	13,3	8,9	2,4	1,1	70,7
Verbrechensaufklärung	1,6	7,4	11,6	6,0	2,2	71,2
Präsenz von Polizeistreifen	4,2	18,5	25,6	17,5	11,7	22,5

Tabelle 76: Einzelitems der Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend

Bezogen auf die Einzelitems zeigt sich, dass diese durch die Befragten überwiegend neutral bis positiv bewertet wurden. Die beste Bewertung erhielt die Notrufentgegennahme. Die Abbildung 34 zeigt im Vergleich, dass diese im Jahr 2014 ähnlich bewertet wurde ($t(2878)=0,283$, $p=.778$).

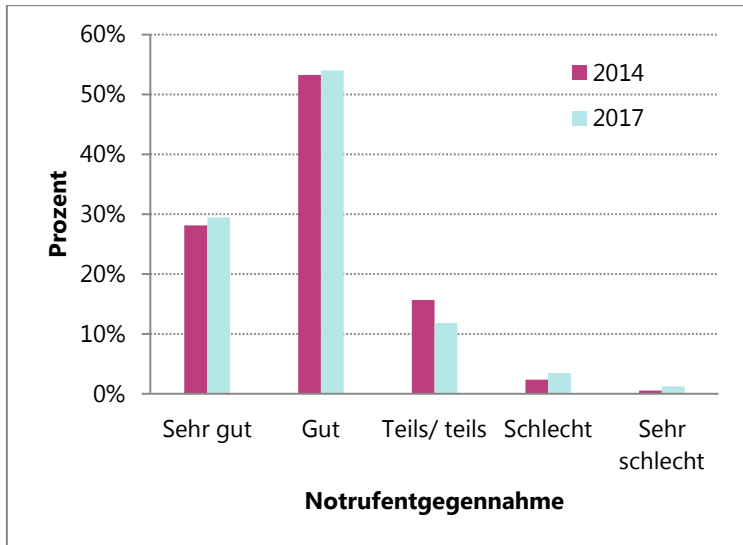


Abbildung 34: Notrufentgegennahme Vergleich zur Dunkelfelduntersuchung im Jahr 2014

Am schlechtesten wurde die Präsenz von Polizeistreifen bewertet, zumal hier auch die meisten Personen eine Bewertung abgaben (77,5 %) im Vergleich zu anderen Items dieser Dimension (ca. 30-40 %). Das entsprechende Item konnte zudem mit den Daten aus der Erhebung aus dem Jahr 2014 verglichen werden. Hier zeigte sich kein statistisch signifikanter Unterschied ($t(4265)=-0,31$, $p=.756$). Daraus kann geschlossen werden, dass die Präsenz der Polizei zu beiden Zeitpunkten nicht unterschiedlich bewertet wurde.

7.3. Häufigkeit des Kontakts

Die Häufigkeit des letzten Kontakts wurde analog zu der Untersuchung im Jahr 2014 über ein einzelnes Item erfasst. Der einzige Unterschied lag in der sprachlichen Formulierung des Bezugszeitraums. In der vorangegangenen Untersuchung lautete die Frage noch „Wie oft hatten Sie im Jahr 2014 direkten Kontakt mit der Polizei?“. In der aktuellen Fassung hingegen wird nach „... im letzten Jahr...“ gefragt. Da auf den übrigen Seiten des Fragebogens explizit auf das Jahr 2017 als Bezugszeitraum hingewiesen wird, kann man von einer inhaltlichen Äquivalenz ausgehen. Die Antwortmöglichkeiten reichten auf einer fünfstufigen Antwortskala von „Nie“ (1) über „1-2 mal“ (2), „3-5 mal“ (3), „6-10 mal“ (4) bis hin zu „häufiger“ (5). Tabelle 77 zeigt die Häufigkeitsverteilungen in den jeweiligen Antwortkategorien.

Angaben in %	Nie	1-2 mal	3-5 mal	6-10 mal	Häufiger
Wie oft hatten Sie im letzten Jahr direkten Kontakt mit der Polizei?	61,2	32,1	5,1	1	0,6

Tabelle 77: Häufigkeit des direkten Polizeikontakts

Demnach hatten ca. 61 % der Befragten keinen Kontakt mit der Polizei. Der Großteil der Personen die in direkten Kontakt mit der Polizei kamen, gaben an, dass dies zwischen ein- und zweimal geschah. Lediglich 7 % hatten häufiger als dreimal Kontakt zur Polizei im Jahr 2017.

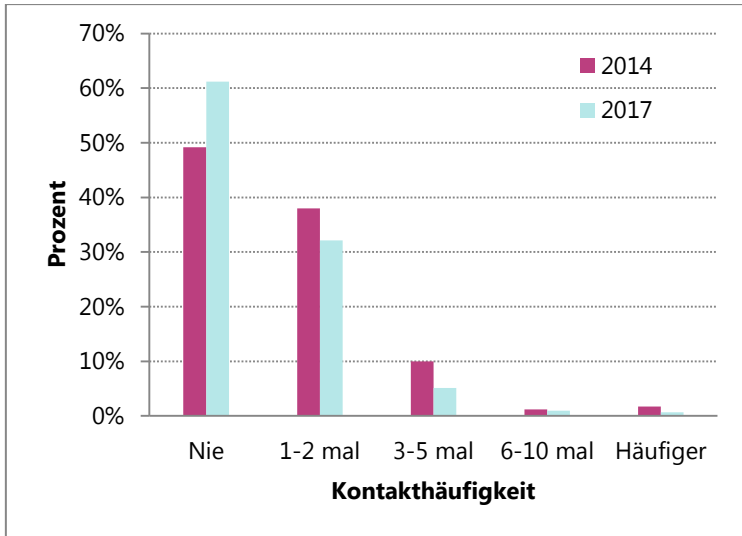


Abbildung 35: Häufigkeit des direkten Polizeikontakts Vergleich zur Dunkelfelduntersuchung im Jahr 2014

In Abbildung 35 zeigt sich, dass im Jahr 2017 ein direkter Kontakt zur Polizei seltener als im Jahr 2014 zu Stande kam. Der zur statistischen Prüfung angewandte Mann-Whitney-U-Test stützt diese Aussage durch sein signifikantes Ergebnis auf dem α -Niveau von 0,1 Prozent. Es zeigen sich keine Unterschiede zwischen dem Geschlecht, Wohnort und der Staatsangehörigkeit bezogen auf die Kontakthäufigkeit mit der Polizei. Jedoch weisen Personen mit Viktimisierungserfahrung mit einer mittleren Kontakthäufigkeit von ein- bis zweimal einen höheren Wert auf als Personen ohne Viktimisierungserfahrung und dies ungeachtet einer getätigten oder nicht getätigten Anzeige. Weiterhin bestehen signifikante Unterschiede in Bezug auf die Altersgruppen, so kommen 22- bis 39-Jährige Personen am häufigsten mit der Polizei in Kontakt. Im Gegensatz zu dem

Rest der Bevölkerung mit einem Median von 1 „Nie“ (Tabelle 78).

	Altersgruppen in Jahren				
	Ges.	16-17	18-21	22-29	30-39
M	1,48	1,46	1,67	1,78	1,67
SD	0,70	0,57	0,94	0,80	0,77
Median	1	1	1	2	2
N	3740	72	144	343	575
	Altersgruppen in Jahren				
	40-49	50-59	60-69	70-79	80+
M	1,54	1,46	1,35	1,23	1,22
SD	0,71	0,69	0,59	0,48	0,44
Median	1	1	1	1	1
N	515	761	620	441	270

Tabelle 78: Häufigkeit des direkten Polizeikontakts nach Altersgruppen (Kennwerte)

7.4. Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt

Die Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt wurde mit einer Skala mit neun Items erfasst. Die Antwortmöglichkeiten reichten in einer vierstufigen Skala von „ja“ (1) bis „nein“ (4). Für eine anschauliche Darstellung wurden die fünf Items zusammengefasst. Das KMO-Kriterium (.804) und der signifikante Bartlett-Test auf Sphärität sprachen für die Durchführbarkeit der Analyse. Es ergab sich ein Faktor, der 39,88 % der Varianz erklärt. Anschließend wurden die Items mit Hilfe einer Reliabilitätsanalyse kontrolliert. Cronbachs Alpha weist mit einem Wert von $\alpha = .80$ auf eine gute interne Konsistenz hin. Die Item-Skala-Korrelationen sind ausreichend (vgl. Tabelle 79).

Die Polizeibeamten ...	Ladung	Itemkennwerte		
		M	SD	r _{i-s}
... kamen gleich / sehr schnell.	0,495	3,02	1,55	0,38
... haben einen Termin vereinbart.	0,475	3,92	1,30	0,39
... haben mir geholfen.	0,648	2,56	1,47	0,51
... waren aufmerksam.	0,739	2,09	1,29	0,59
... waren freundlich.	0,710	1,80	1,05	0,55
... haben mich informiert.	0,726	2,21	1,34	0,58
... haben mir verständlich erklärt, warum sie mit mir sprechen möch- ten.	0,548	2,58	1,64	0,43
... haben mich gerecht behandelt.	0,707	2,20	1,45	0,58
... haben mich über meine Rechte belehrt.	0,568	2,95	1,65	0,47

Tabelle 79: Faktorladungen und Itemkennwerte der Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt

Die im Vergleich zu den anderen Items verhältnismäßig niedrige Ladungen der Items „...kamen gleich / sehr schnell“ und „... haben einen Termin vereinbart“ sowie die erklärte Gesamtvarianz könnte darauf hinweisen, dass eine Mehrfaktorenstruktur vorliegt. Jedoch ist die Interne Konsistenz als ausreichend zu betrachten, sodass eine überblicksartige Darstellung anhand eines zusammengefassten Faktors erfolgt.

	Geschlecht		
	Ges.	Frauen	Männer
M	1,760	1,670	1,830
SD	0,856	0,823	0,874
Median	2	1	2
N	1410	592	818

Tabelle 80: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Geschlecht (Kennwerte)

Wie in Tabelle 80 aufgeführt, zeigt sich ein Geschlechtsunterschied in der Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt. Männer sind statistisch signifikant unzufriedener mit der Polizei als Frauen ($F(1,1409)=11,382, p=.001$). Dieser Befund lässt sich mit Hilfe des Medians veranschaulichen. Die Hälfte aller Frauen bestätigen ihre Zufriedenheit klar mit „ja“ (Median=1), demgegenüber bestätigt die Hälfte aller Männer dies nur mit „eher ja“ und „ja“ (Median=2). Da insgesamt mehr Männer Kontakt zur Polizei haben, fällt die Gesamtzufriedenheitsbewertung mit „eher ja“ positiv aus. Zusätzlich zeigt sich, dass die Beurteilung der Frauen homogener ausfällt als die der Männer ($SD_{\text{Frauen}} < SD_{\text{Männer}}$).

	Altersgruppen in Jahren				
	Ges.	16-17	18-21	22-29	30-39
M	1,76	1,37	2,13	1,91	1,88
SD	0,856	0,491	0,970	0,925	0,864
Median	2	1	2	2	2
N	1410	30	64	208	303
	Altersgruppen in Jahren				
	40-49	50-59	60-69	70-79	80+
M	1,80	1,69	1,69	1,41	1,38
SD	0,840	0,818	0,844	0,660	0,679
Median	2	2	1	1	1
N	218	274	177	86	50

Tabelle 81: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Altersgruppen (Kennwerte)

Global betrachtet zeigt sich ein positiver Trend in der Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt mit zunehmendem Alter (Tabelle 81). Die Zufriedenheitswerte unterschieden sich zudem signifikant voneinander ($F(8,1409)= 7,658, p=.000$). Die größte

Unzufriedenheit äußerten die Gruppe der 18- bis 21-Jährigen Personen (M=2,13). Die zweithöchste Zufriedenheit zeigen die über 80-Jährigen. Eine Ausnahme des Trends bildet die Gruppe der Jugendlichen von 16-17 Jahren. Diese bestätigten mit einer geringen Streuung von 0,491 ihre Zufriedenheit mit der Polizei (M=1,37).

	Landkreis			
	SN	HRO	LK LUP	LK NWM
M	1,86	1,89	1,63	1,78
SD	0,902	0,923	0,822	0,833
Median	2	2	1	2
N	110	217	183	139
	Landkreis			
	LK ROS	LK MSE	LK VR	LK VG
M	1,89	1,66	1,79	1,69
SD	0,864	0,787	0,901	0,798
Median	2	1	2	2
N	175	214	170	196

Tabelle 82: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Landkreisen (Kennwerte)

Bezogen auf die Landkreise lassen sich Unterschiede in der Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt statistisch nachweisen ($F(7,1403)=2,719$, $p=.008$). Wie in Tabelle 82 ausgewiesen, finden sich die größten Zufriedenheitswerte im Landkreis Ludwigslust-Parchim (M=1,63) und im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte (M=1,66). Schwerin, die Stadt und der Landkreis Rostock weisen demgegenüber die geringsten Zufriedenheitswerte auf. Die Bürger dieser Regionen sind lediglich „eher“ zufrieden mit dem letzten Kontakt.

	Staatsangehörigkeit			
	Ges.	Deutsch	Deutsch und eine andere	Eine andere
M	1,77	1,78	1,28	1,45
SD	0,856	0,856	0,634	0,847
Median	2	2	1	1
N	1408	1371	11	26

Tabelle 83: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Staatsangehörigkeit (Kennwerte)

Die Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt von Personen in Mecklenburg-Vorpommern unterscheidet sich in Abhängigkeit von deren Staatsbürgerschaft (Tabelle 83). Es zeigt sich das Deutsche im Durchschnitt unzufriedener sind ($M=1,78$) als Personen mit doppelter oder ausländischer Staatsbürgerschaft ($M=1,45$). Dieser Unterschied ist statistisch signifikant ($F(2,1406)=3,67, p=.026$).

	Viktimisierungserfahrung			
	Ges.	Keine	Einfach	Mehrfach
M	1,76	1,68	1,82	2,07
SD	0,856	0,824	0,883	0,890
Median	2	1	2	2
N	1410	893	343	174

Tabelle 84: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Viktimisierungserfahrung (Kennwerte)

Die Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt ist auch unter Berücksichtigung der Viktimisierungserfahrung stets hoch (Tabelle 84). Jedoch zeigt sich, dass mit steigender Viktimisierungserfahrung der letzte Kontakt zunehmend schlechter bewertet wird ($F(2,1409)=11,556, p=.000$). Wohingegen Personen ohne Viktimisierungserfahrung mehrheitlich sehr zufrieden sind

(M=1,68), so sind ein- und mehrfach viktimisierte Personen nur noch „eher“ zufrieden (M=1,82; M=2,07).

Angaben in % Die Polizeibeamten ...	Ja	Eher ja	Eher nein	Nein	Kann ich nicht beurteilen
... kamen gleich / sehr schnell.	22,5	27,5	14,3	6,0	29,6
... haben einen Termin vereinbart.	12,0	5,9	4,7	36,7	40,8
... haben mir geholfen.	34,1	27,7	11,4	10,1	16,8
... waren aufmerksam.	43,2	35,3	7,4	3,2	10,8
... waren freundlich.	52,0	33,2	7,8	2,7	4,2
... haben mich informiert.	42,5	27,8	12,4	6,8	10,5
... haben mir verständlich erklärt, warum sie mit mir sprechen möchten.	39,4	24,1	6,3	5,0	25,3
... haben mich gerecht behandelt.	44,8	28,7	6,8	3,6	16,0
... haben mich über meine Rechte belehrt.	31,6	18,3	8,6	12,4	29,0

Tabelle 85: Einzelitems der Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt

Bezogen auf die Einzelitems zeigt sich, dass diese überwiegend positiv beurteilt wurden. Den höchsten Anteil an Zustimmung erhält dabei die Aussage zu freundlichem Verhalten. Dies ist zudem die Aussage, die mit über 95 % am häufigsten bewertet wurde (Tabelle 85). Insbesondere wurde Seitens der Bürger angegeben, dass die Beamten in der Regel vorher keine Termine vereinbarten, wobei fraglich ist, ob dies in jedem Fall

zweckdienlich oder möglich ist. Insofern ist ein Rückschluss auf die prinzipielle Zufriedenheit über dieses Item nur eingeschränkt möglich. Ähnlich verhält es sich mit der Reagibilität der Polizei, circa 20 % der Befragten gaben an, dass die Beamten nicht schnell kamen. Demgegenüber bejahte dies die Hälfte aller Befragten. Hingegen gaben 29,6 % keine Aussage treffen zu können. Das Item „Die Polizeibeamten waren freundlich“ konnte mit dem Item „Die Polizei war freundlich“ aus der Dunkelfelduntersuchung im Jahr 2014 verglichen werden⁹¹. Es zeigt sich, dass die Polizei im Jahr 2017 im direkten Kontakt ähnlich freundlich wahrgenommen wird wie im Jahr 2014 (Abbildung 36). Ein Unterschied konnte statistisch nicht nachgewiesen werden ($t(2826)=-0,327, p=.744$).

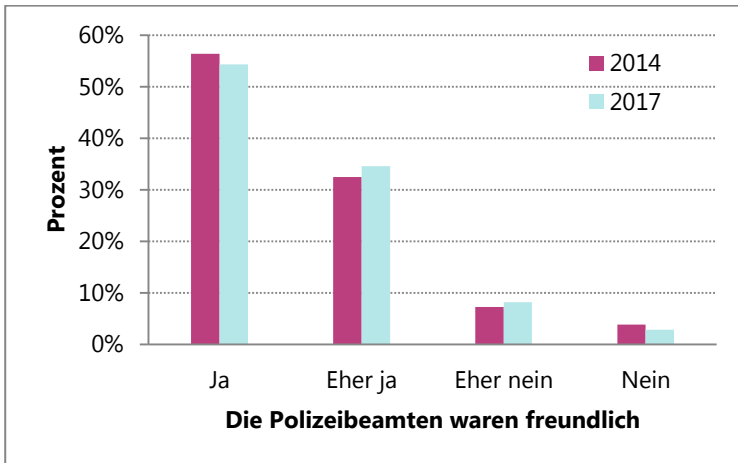


Abbildung 36: Freundlichkeit der Polizei Vergleich zur Dunkelfelduntersuchung im Jahr 2014

⁹¹ Um eine Vergleichbarkeit zu ermöglichen, wurde die 4-stufige Skala aus dem Jahr 2014 umgepolt und die Antwortkategorien synonym verwendet. So wird beispielsweise die Formulierung „stimme gar nicht zu“ zu „nein“.

Wie ist der letzte Kontakt zustande gekommen? Ich ...	Angaben in %
... habe eine Anzeige erstattet oder auf eine Straftat hingewiesen.	18,4
... habe einen Unfall / medizinischen Notfall gemeldet.	12,0
... habe verdächtige Personen gemeldet.	5,1
... habe der Polizei Informationen gegeben.	9,5
... habe von anderen Problemen berichtet.	4,3
... habe die Polizei um Rat/Informationen gebeten.	7,2
... wurde im Straßenverkehr kontrolliert.	25,5
... hatte Kontakt in einem anderen Zusammenhang.	18,1

Tabelle 86: Zustandekommen des letzten Kontakts

Wie in Tabelle 86 aufgeführt zeigt sich, dass die meisten Kontakte mit der Polizei über Kontrollen im Straßenverkehr zustande kommen. Circa 18 % der Befragten gaben zudem jeweils an, eine Anzeige erstattet zu haben oder in einem anderen Zusammenhang in Kontakt mit der Polizei gekommen zu sein. Auffällig ist weiterhin, dass Frauen signifikant häufiger als Männer angeben eine Anzeige erstattet zu haben ($\chi^2(1)=4,15$, $p=.042$). Gleichzeitig erstatteten 44 % aller Personen mit Viktimisierungserfahrung beim letzten Kontakt eine Anzeige, wohingegen dies nur 17 % der Personen ohne Viktimisierungshintergrund tun ($\chi^2(2)=161,4$, $p=.000$). Demgegenüber meldeten Personen ohne Viktimisierungserfahrung signifikant öfter Unfälle und medizinische Notfälle als Personen mit Viktimisierungserfahrung beim letzten Kontakt ($\chi^2(2)=10,05$, $p=.007$). Es zeigte sich auch, dass besonders die Gruppe der unter 21-Jährigen mit 6 % selten Unfälle beim letzten Kontakt anzeigten. Mit zunehmenden Viktimisierungsgrad der Befragten werden wiederum öfter verdächtige Personen gemeldet ($\chi^2(2)=14,7$, $p=.001$) und von anderen Problemen berichtet ($\chi^2(2)=14,93$, $p=.001$). Personen ab 60 Jahren fragten die Poli-

zei in über 13 % der letzten Kontakte um Rat und Informationen, wohingegen dies nur bei maximal 9 % der Altersgruppen von 18- bis 60-Jährigen der Fall war. Personen zwischen 16 und 17 Jahren baten die Polizei in 25 % der Fälle um Rat ($X^2(8)=17,01$, $p=.030$). Auffällig ist zudem, dass Männer mit 45 % um 16 Prozentpunkte öfter durch eine Kontrolle im Straßenverkehr in Polizeikontakt kamen als Frauen ($X^2(1)=42,48$, $p=.000$). Dabei kamen diese mit über 44 % überdurchschnittlich oft in den Landkreisen Ludwigslust-Parchim, Rostock und Vorpommern-Greifswald vor. Schwerin, Rostock und der Landkreis Nordwestmecklenburg kam es demgegenüber mit 33 % verhältnismäßig seltener zu Straßenverkehrskontrollen ($X^2(7)=17,71$, $p=.013$).

8. Zusammenfassung/Fazit

Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) wird im Bund und in den Ländern seit vielen Jahren nach einheitlichen Standards geführt und ist zu einer bedeutsamen Quelle für die Bewertung der Sicherheitslage geworden. Allerdings bildet sie nur das sogen. Hellfeld, die Gesamtheit der bei der Polizei bearbeiteten und registrierten Straftaten ab. Delikte, die aus unterschiedlichen Gründen nicht zur Anzeige gelangen, werden nicht erfasst und verbleiben im sogen. Dunkelfeld. Das Wissen über das Ausmaß des Dunkelfeldes ist jedoch nötig, um eine ganzheitliche Bewertung der Sicherheitslage vornehmen zu können.

Das Ministerium für Inneres und Europa in Mecklenburg-Vorpommern beauftragte die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege (FHöVPR M-V) des Landes M-V im Zusammenwirken mit dem LKA M-V und der Universität Greifswald eine zweite Untersuchung des Dunkelfeldes der Kriminalität durchzuführen. Diese Befragung zur Erhellung des relativen Dunkelfelds⁹² in Mecklenburg Vorpommern wurde in 2018 zum zweiten Mal nach 2015 durchgeführt. In Ergänzung zur Polizeilichen Kriminalstatistik sollte die Sicherheitslage in Mecklenburg-Vorpommern erfasst und so ein kompletteres Bild als Grundlage für strategische Entscheidungen und kriminalpolitische Initiativen erhoben werden. Das Ziel dieser Forschung besteht darin, einen genaueren Zugang zur Kriminalitätswirklichkeit zu gewinnen und dabei auch Erkenntnisse zu tat-, täter- und opferbezogenen Aspekten zu erlangen, welche in der PKS nicht ausgewiesen sind⁹³. Ansatzpunkte für eine evidenzbasierte Polizeiarbeit sollen aus der Ergänzung der

⁹² Delikte welche durch Dunkelfeldforschung bekannt werden

⁹³ vgl. Meier 2010:135.

statistischen Daten mit den Ergebnissen abgeleitet werden. Darüber hinaus soll die Untersuchung zur Abbildung von Veränderungen/Entwicklungen zur ersten Untersuchung aus dem Jahr 2015 dienen. Die Bürgerinnen und Bürger wurden zu Sicherheitsgefühl und Kriminalitätsfurcht, den eigenen Opfererfahrungen im Jahr 2017, dem Anzeigeverhalten sowie den Erfahrungen mit der Polizei befragt. Die Befragung endete mit der Erhebung soziodemografischer Daten.

M-V ist das erste Bundesland in Deutschland, welches im Rahmen einer Dunkelfeldstudie neben der schriftlichen Beantwortung den Befragten alternativ die Möglichkeit einräumte, einen identischen Fragebogen online in Form eines Web-Formulars auszufüllen. Im Vorfeld der Studie wurde auf Bundesebene und im Nordverbund dieser Methoden-Mix diskutiert und für zukünftige Forschungen favorisiert. Diese Befragung ist als Pilotierung für den geplanten bundesweiten Victim Survey 2020 anzusehen. Der Online zur Verfügung gestellte Fragebogen wurde in deutscher, englischer und russischer Sprache angeboten. Durch die Online-Version erhofften sich die Forscher eine Erhöhung der Teilnehmerzahl, die Möglichkeit der Teilnahme von Menschen mit Migrationshintergrund und eine Kostenersparnis, da hierbei keine Rücksendungskosten anfallen.

Von den 10.424 angeschriebenen Bürgerinnen und Bürger in Mecklenburg-Vorpommern ab 16 Jahren nahmen insgesamt 4.189 Personen an der Befragung teil. Dies ergibt eine Teilnahmequote von 40,2% (2015 40,4%). Diese Rücklaufquote ist zufriedenstellend.⁹⁴ Ca. 8% der Experimentalgruppe nutzten die Möglichkeit der Onlinebefragung, dies entspricht in etwa den Ergebnissen auf europäischer Ebene. Die Onlinevariante

94 vgl. Porst 1996: 11ff.

wird als sinnvolle Ergänzung des herkömmlichen Papierfragebogens angesehen.

Die Befragten kommen aus dem gesamten Bundesland, alle Landkreise bzw. Wohnorte in Mecklenburg Vorpommern sind gut vertreten. 50,6 % der Teilnehmer waren weiblich und rund 49,4 % Teilnehmer waren männlichen Geschlechts. Ebenfalls ausgewogen vertreten sind die einzelnen Altersgruppen, wobei Personen zwischen 16 und 30 Jahren etwas seltener und Personen zwischen 50 und 69 Jahren etwas öfter einen Fragebogen ausfüllten und zurücksandten. Im Durchschnitt waren die Befragten 52,4 Jahre alt, die Altersspanne lag zwischen 16 und 93 Jahren.

Kriminalitätsfurcht

Voraussetzung effektiver polizeilicher Maßnahmen zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls in der Bevölkerung sind fundierte Erkenntnisse über Art und Ausmaß von Kriminalitätsfurcht. Neben der affektiven, kognitiven und konativen Kriminalitätsfurcht wurde in dieser Untersuchung nach Aspekten der sozialen Desorganisation und des persönlichen Schutz- und Vermeideverhalten gefragt.

Das subjektive Sicherheitsgefühl ist weiterhin auf einem sehr guten Stand, vergleichbar mit anderen Untersuchungen und ist im Vergleich zu 2014 weiterhin gestiegen (die Befragten fühlen sich sicherer als 2014). Internetbetrug, Sachbeschädigung und Diebstahl werden als die Delikte betrachtet, bei denen die Opferwerdung im kommenden Jahr am wahrscheinlichsten ist. 1/3 der Befragten scheint es zumindest für möglich zu halten Opfer einer solchen Straftat zu werden. Vermeidungs- und Schutzverhalten werden mit zu erwartenden Geschlechtereffekten gezeigt. Aus Furcht vor Kriminalität kam es jedoch bei einem Großteil der Befragten zu keiner auffälligen Verhaltensänderungen. Die am häufigsten angewandte Schutzstrategie

ist das Verschließen der Haus- bzw. Wohnungstür. Ca. 1/3 der Befragten ist mit ihrem Wohnumfeld zufrieden. Hierbei ist ein starkes Stadt-Land-Gefälle zu beobachten. Vandalismus und Müll sowie die unzureichende Straßenbeleuchtung werden als die größten Probleme im Wohnumfeld betrachtet.

Viktimisierung

Jeder 5. Teilnehmer in M-V wurde in 2017 Opfer einer Straftat, die Prävalenzraten reichen von 0,3% bei häuslicher Gewalt bis 8% bei der Sachbeschädigung. Schwere Delikte wie Raub, Körperverletzung oder Sexualdelinquenz sind relativ selten. Insbesondere in den Deliktsbereichen Cybercrime, Diebstahl und Sachbeschädigung kam es zu Mehrfachviktimisierungen. Die Viktimisierungsraten sind im Vergleich zur ersten Befragung in 2014 gesunken. Insgesamt lag die Viktimisierungsrate in 2017 bei 20% und damit im Vergleich zur ersten Befragung vermindert. Deliktsspezifisch zeigt sich ein Rückgang beim Cybercrime von 23,5 (2014) auf 7,5% in 2017. Beim Diebstahl wurde die Viktimisierungsrate halbiert (12,7% in 2014 auf 6,4% in 2017), ebenso zeigt sich der Trend beim Betrug (7,8% in 2014 auf 4% in 2017). Damit wird der im Hellfeld festgestellte Rückgang der Kriminalitätsrate durch die Erhebung im relativen Dunkelfeld bestätigt. Die Daten lassen den Schluss zu, dass es sich bei der Verringerung der Delikte im Hellfeld nicht um eine Verdrängung ins Dunkelfeld handelt und damit um eine tatsächliche Kriminalitätsentwicklung.

Die Viktimisierungsrate nach Alter und Geschlecht zeigt als Trendresultat, dass Männer häufiger Opfer von Straftaten werden als Frauen (57,9 % vs. 42,1 %). Jüngere sind mehr von Kriminalität betroffen, wobei es deliktsspezifische Unterschiede gibt. Opfer von Körperverletzung sind primär Männer im Alter von 22-39 Jahren, die Hälfte der Opfer von Betrug sind über 50 Jahre alt. Bei der Betrachtung der jüngeren Opfer eines Betru-

ges im Alter zwischen 22-29 Jahren sowie über 80 Jahre alt, zeigt sich, dass 3/4 weiblich sind. Die Viktimisierungsrate nach Alter und Geschlecht beim Cybercrime zeigt, dass grundsätzlich jedes Geschlecht und jedes Alter Opfer von Computerkriminalität geworden ist, wobei Männer im Alter von 30-59 Jahren leicht überrepräsentiert sind. Vor allem junge Männer im Alter von bis zu 39 Jahren machten Opfererfahrungen. Allerdings sind auch bei den Frauen die jüngeren Kohorten stärker von Delinquenz betroffen als die älteren Jahrgänge. Hinsichtlich der Delikte finden sich größere geschlechtsspezifische Unterschiede bei Diebstahl und Sachbeschädigung. Männer machten bei diesen Kriminalitätsformen häufiger Opferangaben. Frauen sind hingegen öfter von Sexualdelinquenz und häuslicher Gewalt betroffen. In den Deliktsfeldern Diebstahl, Raub und Sachbeschädigung sind die Unterschiede gering.

Generell gilt, dass Nicht-Kontaktdelikte wie Diebstahls- und Betrugsdelikte häufiger vorkommen als Kontaktdelikte. Wie im Hellfeld ist Gewaltkriminalität gemessen an der Gesamtkriminalität eher selten. Folglich ist das Dunkelfeld deliktspezifisch unterschiedlich groß. Außerdem variieren die Opferprävalenzraten nach Geschlecht und Alter. So haben Männer höhere Prävalenzraten als Frauen und Jüngere ein höheres Viktimisierungsrisiko als Ältere. Werden die Befragten mit Opfererfahrungen im Jahr 2017 nach der Art der Viktimisierung unterschieden, zeigt sich bei ca. 2/3 eine Einfachviktimisierung, d. h. sie wurden einmal Opfer von einem Delikt. 30% wurden wiederholt (mindestens zweimal) Opfer desselben Delikts.

Anzeigebereitschaft

Die Befunde dieser Untersuchung deuten darauf hin, dass insgesamt bezogen auf die erfragten Delinquenzformen 28% der Straftaten angezeigt werden. Die Bereitschaft zur Erstattung einer Strafanzeige ist in der Bevölkerung in den vergangenen

Jahren gestiegen. Allerdings muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass der Fragebogen modifiziert wurde und diesbezüglich Verzerrungen vorliegen. Die Anzeigequoten der einzelnen Delikte, die das polizeilich bekannte Hellfeld der Kriminalität abbilden, variieren erheblich. Bei den Diebstahlsdelikten zeigt sich der Trend zur Anzeigebereitschaft positiv, sie wurden in 48,1% der Fälle zur Anzeige gebracht (2014 43%). Im Deliktsfeld Raub ist die Anzeigebereitschaft der Befragten von 30,1% in 2014 auf 45,3% in 2018 gestiegen, ebenso im Deliktsfeld Betrug von 14,5% in 2014 auf 23,2% in dieser Untersuchung. Bei den Körperverletzungsdelikten ist ein Anstieg von 24 % auf 30% zu verzeichnen, die Bereitschaft zur Anzeige von Häuslicher Gewalt hat sich zwar verdoppelt, liegt bei jedoch bei 3% und damit verbleiben immer noch 97% der Delikte im Dunkelfeld. Damit ist dieses als Trend positiv, insgesamt jedoch nicht zufriedenstellend. Ein Anstieg zeigt sich ebenfalls bei der Computerkriminalität auf 9,6% in 2018. Damit wurde das Niveau welches sich auch in anderen Untersuchungen gezeigt hat (z.B. Niedersachsen 2012 9%) erreicht. Sachbeschädigungen werden auf fast gleichbleibendem Niveau angezeigt. Auch in anderen Untersuchungen unterschieden sich die Anzeigequoten zwischen den einzelnen Deliktsbereichen. In der Vergangenheit wurde jedoch immer festgestellt, dass Nichtkontaktdelikte wie Diebstähle häufiger zur Anzeige gebracht werden als Kontaktdelikte wie Körperverletzung. In dieser Untersuchung hat sich jedoch gezeigt, dass insbesondere die Bereitschaft zur Anzeige bei den Kontaktdelikten Raub und Körperverletzung gestiegen ist.

Bezüglich der Sexualdelikte sind die Anzeigeraten verzerrt, da der Befragungsmodus geändert wurde und dieser in 2014 zu einer hohen Deliktshäufigkeit mit geringer Anzeigerate geführt hat. Sexualdelikte nehmen als besonders erniedrigende Form der Gewaltkriminalität eine Sonderstellung ein. Die offensicht-

lich nicht vorhandene Anzeigebereitschaft wird von Gefühlen der Erniedrigung, Scham und Schuld sowie von der Angst vor Ablehnung, Zweifel an der Glaubwürdigkeit und Stigmatisierung auf Seiten des Opfers beeinflusst. Deshalb werden die meisten Sexualstraftaten nicht angezeigt. Noch seltener wenden sich die Opfer an die Strafverfolgungsbehörden, wenn der Täter aus ihrem sozialen Umfeld kommt. Allerdings ist ausweislich der polizeilichen Kriminalstatistik 2017 eine zunehmende Anzeigebereitschaft der Opfer zu verzeichnen. Die erhöhte Bereitschaft zur Anzeige, welche im Hellfeld in 2017 in Mecklenburg Vorpommern festgestellt wurde, hat sich in dieser Untersuchung nicht gezeigt. Es wurde keine Sexualstraftat von den Befragten angezeigt. Als Nichtanzeige Gründe geben 1/3 der Opfer an, dass die Aufklärungsaussicht zu gering ist bzw. die Angelegenheit vor Gericht aussichtslos erscheint. Hier besteht offensichtlich unvermindertes Aufklärungspotential, um die Anzeigebereitschaft und das Vertrauen in die Strafverfolgungsbehörden in diesem Deliktsbereich zu erhöhen.

Rechtliche Beratung, Informationsangebote für Opfer

Opferhilfe wird nicht bzw. in geringem Maße in Anspruch genommen. Obwohl der polizeiliche Umgang mit Opfern vor allem im Bereich des Opferschutzes und der Opferbetreuung sowie der verbesserten Informationsvermittlung durch die Polizei in Mecklenburg-Vorpommern in den letzten Jahren verbessert wurde, wenden sich viele Opfer nicht an die Beratungsstellen. Die Informationen über Hilfsangebote sind nur bei etwa jeder zweiten Strafanzeige erfolgt. Beim Raub zeigt sich die Aufklärung über die rechtlichen Möglichkeiten mit über 90% positiv. Bei den anderen Delikten ist in ca. 1/3 der Fälle keine Aufklärung erfolgt. Dieses Ergebnis zeigt, dass noch Potential besteht und die rechtliche Beratung sowie Vermittlung an eine Opferhilfeeinrichtung nicht in allen Fällen gelingt. Es hat sich ein Handlungserfordernis für die Polizei gezeigt,

welches zu einer Überprüfung der entsprechenden Verfahrensweisen und zur Erarbeitung von Möglichkeiten der Verbesserung geführt hat. Die polizeiliche Opferschutzkonzeption für das Land Mecklenburg-Vorpommern sieht vor, dass zukünftig Opferschutzbeauftragte in den Polizeidienststellen für Beratung und Unterstützung von Opfern zuständig sind. Damit sollen die rechtlichen Beratungen, die Unterbreitung von Informationsangeboten sowie die Vermittlung an Opferhilfeeinrichtungen ausgeweitet werden.

Täter

Bezüglich des Geschlechts des Täters kann angemerkt werden, dass der Anteil der Täterinnen bei der sexuellen Gewalt sich höher als in früheren Untersuchungen zeigt. Präventionsbemühungen sollten auch auf diese Zielgruppe ausgeweitet werden.

Wahrnehmung der Polizei

Die Polizei allgemein und ihr Handeln in einer konkreten Situation ist von den Befragten überwiegend positiv bewertet worden. Den höchsten Anteil an Zustimmung erhalten dabei die Aussagen zu Vertrauenswürdigkeit und respektvollem Verhalten. Verbesserungspotential im Auftreten der Beamten besteht darin, dass diese ihre Entscheidungen erklären. Es zeigt sich ein Geschlechtsunterschied in der Zufriedenheit mit der Polizei. Männer sind statistisch signifikant unzufriedener mit der Polizei als Frauen. Die Zufriedenheit steigt mit dem Alter der Befragten an.

Die Bewertung des konkreten Polizeikontakts war im Urteil der Befragten ebenfalls grundsätzlich positiv. Sie zeichnen das Bild einer engagierten, hilfsbereiten und kompetenten Polizei als Organisation und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt ist auch unter Berücksichtigung

sichtigung der Viktimisierungserfahrung stets hoch. Global betrachtet zeigt sich ein positiver Trend in der Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt mit zunehmendem Alter. Am schlechtesten wurde die Präsenz von Polizeistreifen bewertet. Der Vergleich zur Bewertung aus dem Jahr 2014 zeigt dass die Präsenz der Polizei zu beiden Zeitpunkten nicht unterschiedlich bewertet wurde, d.h. dass in der Wahrnehmung der Befragten seit der letzten Befragung keine Veränderung eingetreten ist.

Schlussfolgerung

Zusammenfassend kann als Trendresultat festgestellt werden dass die Viktimisierungsrate zurückgegangen und die Anzeigebereitschaft gestiegen ist. Die höchsten Prävalenzen wurden bei Cybercrime und Sachbeschädigungen festgestellt. Beim Betrug war die Hälfte der Opfer über 50 Jahre alt.

Als Schlussfolgerung für das Deliktsfeld Sachbeschädigung kann festgestellt werden, dass eine Heterogenität sowohl der Akteure als auch des Phänomens gegeben ist und damit im Rahmen der Kommunale Kriminalprävention die besten Ansatzpunkte generiert werden können. Die beteiligten Akteure sollten sich vernetzen (ÖPNV, Graffitiwriter, öffentliche Verwaltung, soziale u. kulturelle Arbeit, Privatunternehmen)⁹⁵. Schäden von Vandalismus und Graffiti sollten möglichst frühzeitig beseitigt werden, Anreize für Beseitigung können zur Motivation beitragen. Eine konsequente Strafverfolgung sowie Restorative Justice durch Täter-Opfer-Ausgleich oder Schadenswiedergutmachung können hilfreich sein und zur Einsicht in das Unrecht der Tat beitragen. Darüber hinaus können Straftaten durch die Schaffung legaler Möglichkeiten für Graffiti verhindert werden.

⁹⁵ vgl. Müller, Kleele, Projekt Graffolution

Die Konsequenzen für das Phänomen Cybercrime sind vielfältig, da sich dieses derart heterogen zeigt (Phishing, Einsatz von Schadsoftware, Datendiebstahl durch social engineering, Digitale Erpressung, Infizierung des Computers, massenhafte Fernsteuerung von Computern pp.⁹⁶), dass an dieser Stelle lediglich exemplarisch die technische Methoden (z.B. Entwicklung Analysetool SOCTA von Europol)⁹⁷ sowie die Medienkompetenz durch Schulungen und Medienberichte unter Einbindung der Massenmedien angeführt werden. Die Bevölkerung sollte darüber aufgeklärt werden, dass jeder Computernutzer Opfer einer solchen Straftat werden kann und ein sensibler Umgang mit Daten und Skepsis jederzeit angebracht sind. Präventionsarbeit darf sich daher auch nicht nur auf Schulen konzentrieren.

Die Schlussfolgerungen für das Deliktsfeld Betrug sollte die Überrepräsentanz der weiblichen Opfer eines Betrug im Alter zwischen 22-29 Jahren sowie der älteren Menschen für Präventionsbemühung in den Fokus nehmen. Ebenso wie beim Betrug an Älteren⁹⁸ sind diese derart, dass potentielle Opfer gestärkt und aufgeklärt werden sollten. Darüber hinaus sollte deren Attraktivität und Erreichbarkeit für Täter reduziert werden, indem sie einerseits keine Wertgegenstände zuhause haben (Verbleib des Tatertrags) bzw. die Schutzfaktoren erhöht werden (routine-activity-approach). Als Schutzfaktor kann die Präsenz wirksamer Guardians gefördert werden. Während jahrelang Bankenmitarbeiter geschult wurden, muss an dieser Stelle festgestellt werden, dass dieser Präventionsansatz nur beim Einzeltrick wirksam ist und sich Betrüger zwischenzeitlich neu orientiert haben und mit anderen Betrugsmethoden (falscher Polizist pp.) agieren. Daher sollen als Guardians Personen

⁹⁶ vgl. www.bka.de

⁹⁷ vgl. Huber (2015): Cybercrime gegen Privatpersonen, S. 411

⁹⁸ vgl. Görgen et al. (2012): Sicher leben im Alter, S. 21

aus dem Lebensumfeld der älteren Personen wie z.B. Enkel geschult werden und als Schutzfaktor fungieren.

Zum Deliktsfeld sexualisierte und häusliche Gewalt kann gefolgert werden, dass die Viktimisierungsrate zwar abgenommen, die Anzeigebereitschaft aber auf einem unverändert geringen Niveau stagniert. Voraussetzung für die Steigerung von Anzeigemotivation und -bereitschaft durch konkrete Maßnahmen ist zunächst die Kenntnis der Faktoren, die das Anzeigeverhalten beeinflussen. Dazu ist es erforderlich, dass die Gesellschaft mit dieser Thematik offen umgeht und die Opfer unterstützt statt stigmatisiert. Diesbezüglich können Medienkampagnen und Aufklärung in Schulen pp. zur Erhöhung der Anzeigebereitschaft beitragen.

Das Sicherheitsgefühl der Menschen in M-V ist positiv, Vandalismus, Müll und unzureichende Straßenbeleuchtung werden als die größten Probleme im Wohnumfeld betrachtet. Hier kann ebenfalls kommunale Kriminalprävention ansetzen um sogen. incivilities zu beseitigen und damit zur Verbesserung des subjektiven Sicherheitsgefühls der Menschen beizutragen.

Polizeibeamte werden in Mecklenburg-Vorpommern weitgehend positiv wahrgenommen. Im Auftreten der Polizeibeamten besteht Verbesserungspotential darin, dass diese ihre Entscheidungen erklären und die Präsenz von Polizeistreifen erhöhen. Darüber hinaus besteht weiterhin Verbesserungspotential im Bereich der Opferberatungen. Hier kann die Implementierung der Opferschutzberater als wichtiger Schritt angesehen werden.

Um auch zukünftig Entwicklungstrends abzubilden, wird die Notwendigkeit gesehen, diese Dunkelfeldbefragung zu verstetigen. Nur eine kontinuierliche Wiederholung lässt fundierte Schlussfolgerungen zur Veränderung der Viktimisierungsrate (in Ergänzung der PKS) sowie des Sicherheitsgefühls der Men-

schen in M-V und der Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei zu.

9. Literaturverzeichnis

Backhaus, Klaus, Erichson, Bernd, Plinke, Wulff, Weiber, Rolf(2011): Multivariate Analysemethoden – Eine anwendungsorientierte Einführung, 13. Aufl., Berlin.

Baier, Dirk (2008): Entwicklung der Jugenddelinquenz und ausgewählter Bedingungsfaktoren seit 1998 in den Städten Hannover, München, Stuttgart und Schwäbisch Gmünd, Hannover.

Baier, Dirk, Rabold, Susann, Kappes, Cathleen, Kundlacek, Dominic (2009): Sicherheit und Kriminalität in Stade – Ergebnisse einer Schüler- und Erwachsenenbefragung, Hannover.

Baier, Dirk, Kemme, Stefanie, Hanslmaier, Michael, Doering, Bettina, Rehbein, Florian, Pfeiffer, Christian (2011): Kriminalitätsfurcht, Strafbedürfnisse und wahrgenommene Kriminalitätsentwicklung – Ergebnisse von bevölkerungsrepräsentativen Befragungen aus den Jahren 2004, 2006 und 2010, Hannover.

Behn, Helen, Feltes, Thomas (2013): Emotionale Belastungen nach Wohnungseinbrüchen, Ergebnisse einer Opferbefragung, Kriminalistik 7/2013, s. 463-467

Birkel, Christoph (2015): Hellfeld vs. Dunkelfeld – Probleme statistikbegleitender Dunkelfeldforschung am Beispiel der bundesweiten Opferbefragung im Rahmen des Verbundprojektes „Barometer Sicherheit in Deutschland“ (BaSiD), in: Eifler, Stefanie, Pollich, Daniela (Hrsg.): Empirische Forschung über Kriminalität – Methodologische und methodische Grundlagen, Wiesbaden, S. 67–94.

Birkel, Christoph, Guzy, Nathalie, Hummelsheim, Dina, Oberwittler, Dietrich, Pritsch, Julia (2014): Der Deutsche Viktimisierungssurvey 2012 - Erste Ergebnisse zu Opfererfahrungen, Einstellungen gegenüber der Polizei und Kriminalitätsfurcht, Arbeitsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht A7 10/2014, Freiburg, Br.

Boenigk S (2012) Zur Steigerung der Dienstleistungsqualität von öffentlichen Verwaltungen. Eine empirische Evaluation unter Berücksichtigung des CAF-Modells. Dms – Z Public Policy Recht Manag 5(2):425–441

Boers, Klaus (1991): Kriminalitätsfurcht – Über den Entstehungszusammenhang und die Folgen eines sozialen Problems, Pfaffenweiler.

Boers, Klaus, Reinecke, Jost (2007): Delinquenz im Jugendalter. Erkenntnisse einer Münsteraner Längsschnittstudie, Münster.

Boers, Klaus, Kurz, Peter (1997): Kriminalitätseinstellungen, soziale Milieus und sozialer Umbruch, in: Boers, Klaus/Gutsche, Günter/Sessar, Klaus (Hrsg.). Sozialer Umbruch und Kriminalität in Deutschland, Opladen, S. 187–253.

Bornwasser, Manfred, Weitemeier, Ingmar, Dinkel, Rainer (Hrsg.; 2008): Demografie und Kriminalität – Eine Prognose zur Kriminalitätsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern, Frankfurt am Main.

Bortz, Jürgen (2005): Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler, 6. Auflage, Heidelberg.

Bortz, Jürgen, Döring, Nicola (2003): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler, 3. Auflage, Heidelberg.

Bundeskriminalamt (2018): Polizeiliche Kriminalstatistik 2018

Bundesministerium des Inneren (2001): 1. Periodischer Sicherheitsbericht. Paderborn.

Bundesministerium des Inneren (2006): 2. Periodischer Sicherheitsbericht. Paderborn.

Cornelißen, Waltraud (2005): Gender-Datenreport - 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland, im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin

Dittmann, Jörg (2005): Entwicklung der Kriminalitätseinstellungen in Deutschland – eine Zeitreihenanalyse anhand allgemeiner Bevölkerungsumfragen. DIW Berlin, Discussion Papers, Heft 468

Dünkel, Frieder, Gebauer, Dirk, Geng, Bernd, Kestermann, Claudia (2007): Mare-Balticum-Youth-Survey – Gewalterfahrungen von Jugendlichen im Ostseeraum, Mönchengladbach.

Eifler, Stefanie, Pollich, Daniela (2015): Empirische Forschung über Kriminalität – Methodologische und methodische Grundlagen, in: Eifler, Stefanie, Pollich, Daniela (Hrsg.): Empirische Forschung über Kriminalität – Methodologische und methodische Grundlagen, Wiesbaden, S. 1–8.

Eisenhardt, Thilo (2012): Kriminalgeographie – Theoretische Konzepte und empirische Ergebnisse, Frankfurt am Main.

Feltes, Thomas (2000): Bevölkerungsbefragungen im Schwarzwald-Baar-Kreis, Pressemappe zur Präsentation der Ergebnisse am, 30. Juni 2000 an der Hochschule für Polizei in Villingen-Schwenningen

Gluba, Alexander, Groß, Eva (2016): Viktimisierungserfahrungen, Anzeigeverhalten und Einstellungen zur Polizei, Ergebnisse der zweiten niedersächsischen Befragung zu Sicherheit und Kriminalität, der kriminalist 6/2016, S. 4-11

Gluba, Alexander (2015): Die Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen – Methode und Ergebnisse einer durch die Polizei durchgeführte Dunkelfeldstudie, in: SIAK-Journal, Heft 1, S. 53-63.

Gluba, Alexander (2012): Wahrnehmung der Polizei in Hannover-Linden – Eine Analyse anhand einer Erhebung im Rahmen des EU-Projekts „Planning urban Security“, in: Polizei & Wissenschaft, Heft 1, S. 32–41.

Guzy, Nathalie (2015): International vergleichende Viktimisierungsurveys. Aktuelle Herausforderungen und Ergebnisse des Methodentests „ICVS-2“, in: Eifler, Stefanie, Pollich, Daniela (Hrsg.): Empirische Forschung über Kriminalität – Methodologisch und methodische Grundlagen, Wiesbaden, S. 149-182.

Häfele, Joachim (2013): Die Stadt, das Fremde und die Furcht vor Kriminalität, Wiesbaden

Heinz, Wolfgang (2006): Zum Stand der Dunkelfeldforschung in Deutschland, in: Obergfell-Fuchs, Joachim, Brandenstein, Martin (Hrsg.): Nationale und internationale Entwicklungen in der Kriminologie - Festschrift für Helmut Kury zum 65. Geburtstag, Frankfurt a.M., S. 241-264.

Hermanutz, Max (1995): Die Zufriedenheit von Bürgern mit den Umgangsformen der Polizei nach einem persönlichen Polizeikontakt – Eine empirische Untersuchung, in: Feltes, Thomas (Hrsg.): Kommunale Kriminalprävention in Baden in Baden-Württemberg – Erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung von drei Pilotprojekten, Holzkirchen, S. 135–155.

Hindelang, Michael, Gottfredson, Michael, Garofalo, James (1978): Victims of Personal Crime – An Empirical Foundation for a Theory of Personal Victimization, Cambridge.

Hirtenlehner, Helmut, Groß, Eva (2018): Einstellung zu "Ausländern" und Furcht vor Kriminalität. Eine Erwiderung auf den Beitrag von Werner Sohn, *Kriminalistik* 7/2017, S. 436-439), *Kriminalistik* 3/2018, S. 169 – 173

Hohage, Christoph (2004): „Incivilities“ und Kriminalitätsfurcht, in: *Soziale Probleme - Zeitschrift für soziale Probleme und soziale Kontrolle*, Heft 1, S. 77-95.

Kelling, George L., Coles, Catherine M. (1996): *Fixing Broken Windows – Restoring Order and Reducing Crime in Our Communities*, New York.

Kerner, Hans-Jürgen (Hrsg.; 1986): *Jugendgerichtsbarkeit in Europa und Nordamerika –Aspekte und Tendenzen*, München.

Kramer, Caroline (2003): Sicherheit im öffentlichen Raum - das Beispiel Heidelberg, in: Nagy, Nemes J. (Ed.): *Frontiers of Geography. Symposium anlässlich des 20jährigen Bestehens der Partnerschaft zwischen Loránd Eötvös Universität in Budapest und der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg*, Budapest, S. 213-226.

Kury, Helmut, Obergfell-Fuchs, Joachim (1998): Kriminalitätsfurcht und Alter: Ergebnisse aus Ost- und Westdeutschland, in: *Monatszeitschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, Heft 3, S. 198-217.

Kury, Helmut, Obergfell-Fuchs, Joachim (2003): Kriminalitätsfurcht und ihre Ursachen, in: *Der Bürger im Staat* 1, S. 9-18.

Kury, Helmut, Obergfell-Fuchs, Joachim/Würger, Michael (2000): *Gemeinde und Kriminalität. Eine Untersuchung in Ost- und Westdeutschland. Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht*, Band 57, Freiburg i.Br.

Landeskriminalamt Niedersachsen (2014): Bericht zu Gewalterfahrungen in Paarbeziehungen in Niedersachsen im Jahr 2012 – Sonderauswertung des Moduls 5 der Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen, Hannover.

Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (2015): Kriminalitätsmonitor NRW. Wohnungseinbruch: Risikofaktoren, Anzeigeverhalten und Prävention, Düsseldorf.

Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen (2006): Das Anzeigeverhalten von Kriminalitätsopfern – Einflussfaktoren pro und contra Strafanzeige, Düsseldorf.

Liebl, Karlhans (2016): Aspekte der Kriminalitätsfurcht, Verhalten und Viktimisierung, in *Kriminalistik*, S. 438-443

Liebl, Karlhans (2014): Viktimisierung, Kriminalitätsfurcht und Anzeigeverhalten im Freistaat Sachsen – Eine Untersuchung zum Dunkelfeld im Jahre 2010, Frankfurt am Main.

Lüdemann, Christian, Peter, Sascha (2007): Kriminalität und Sozialkapital im Stadtteil – Eine Mehrebenenanalyse zu individuellen und sozialräumlichen Determinanten von Viktimisierungen, in: *Zeitschrift für Soziologie*, Heft 1, S. 25-42.

Mühler, Kurt (2011): Das Sicherheitsempfinden als komplexe Realitätsverarbeitung, Leipzig.

Müller, Claudia (2018): Das subjektive Sicherheitsgefühl, Ein Betätigungsfeld für die Polizei, in *Kriminalistik* 3/2018, S. 162-167

Murck, Manfred (1992): Zwischen Schutzbedürfnis und Misstrauen – Einstellungen zur Polizei bei den Bürgern in den neuen Bundesländern, in: *Die Polizei*, Heft 1, S. 16-18.

Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit (Hrsg.; 2005): *Sicheres Wohnquartier, gute Nachbarschaft – Handreichung zur Förderung der Kriminalprävention im Städtebau und in der Wohnungsbewirtschaftung*, 3. aktualisierte Auflage, Hannover.

Obergfell-Fuchs, Joachim, Kury, Helmut (2009): *Verbrechensfurcht und Einstellungen der Bevölkerung zur Kriminalität und ihrer Kontrolle*, in: Schneider, Joachim (Hrsg.): *Internationales Handbuch der Kriminologie – Band 2 – Besondere Probleme der Kriminologie*, Berlin: De Gruyter, S. 455-479.

Oevermann, Martin, Rolfes, Manfred, Hunsicker, Ernst, Wellmann, Wolfgang, Zimmerer, Wolfgang, Voges, Oliver (2008): *Projekt Kriminologische Regionalanalyse Osnabrück 2007/2008 zum Thema „Sicherheit und soziales Leben in Osnabrück“*, Osnabrück

Oberwittler, Dietrich (2010): *Jugendkriminalität in sozialen Kontexten – Zur Rolle von Wohngebieten und Schulen bei der Verstärkung von abweichendem Verhalten Jugendlicher*, in: Dollinger, Bernd, Schmidt-Semisch, Henning (Hrsg.): *Handbuch Jugendkriminalität – Kriminologie und Sozialpädagogik im Dialog*, Wiesbaden, S. 213–227.

Paier, Dietmar (2010): *Quantitative Sozialforschung*, Wien.

Porst, Rolf (1996): *Ausschöpfungen bei sozialwissenschaftlichen Umfragen – Die Sicht der Institute*, Mannheim ZUMA Arbeitsbericht 96/07.

Porst, Rolf (2001): *Wie man die Rücklaufquote bei postalischen Befragungen erhöht*, ZUMA How-to-Reihe Nr. 9, Mannheim.

Prätor, Susann (2015): Ziele und Methoden der Dunkelfeldforschung – Ein Überblick mit Schwerpunkt auf Dunkelfeldbefragungen im Bereich Jugenddelinquenz, in: Eifler, Stefanie, Pollich, Daniela (Hrsg.): Empirische Forschung über Kriminalität – Methodologische und methodische Grundlagen, Wiesbaden, S. 31–66.

Rasch, Björn, Friese, Malte, Hofmann, Wilhelm, Naumann, Ewald (2010): Quantitative Methoden – Band 2 – Einführung in die Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler, 3. erweiterte Auflage, Berlin.

Reuband, Karl-Heinz (1999): Viktimisierung und Anzeigebereitschaft – Eine vergleichende Analyse in ostdeutschen Großstädten, in: Kriminalistik, Heft 8, S. 513–519.

Reuband, Karl-Heinz (2009): Kriminalitätsfurcht, in: Lange, Hans-Jürgen, Ohly, H.-Peter, Reichertz, Jo (Hrsg.). Auf der Suche nach neuer Sicherheit – Fakten, Theorien und Folgen, Wiesbaden.

Shaw, Clifford, McKay, Henry D. (1969): Juvenile Delinquency and Urban Areas, Chicago.

Schröttle, Monika (2005): Gewalt gegen Frauen in Deutschland – Ergebnisse aus der bundesdeutschen Repräsentativstudie und Empfehlungen für Wissenschaft, Politik und soziale Praxis, in: Deutsches Institut für Menschenrechte (Hrsg.): Frauenrechte in Deutschland – Follow-Up-Prozess CEDAW (Committee on the Elimination of Discrimination against Women) 2004, Berlin, S. 58–66.

Schneider, Hans-Joachim (2007): Internationales Handbuch der Kriminologie, Band 1: Grundlagen der Kriminologie, Berlin.

Schwind, Hans-Dieter (2016): Kriminologie und Kriminalpolitik – Eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen, Heidelberg.

Schwind, Hans-Dieter, Fetchenhauer, Detlef, Ahlborn, Wildfried, Weiß, Rüdiger (2001): Kriminalitätsphänomene im Langzeitvergleich am Beispiel einer deutschen Großstadt – Bochum 1975 – 1986 – 1998, Neuwied.

Short James F., Nye, Ivan F. (1957): Reported behavior as a criterion of delinquent behavior, in: Social Problems, Heft 5, S. 207-213.

Siebel, Walter (2009): Ist Nachbarschaft heute noch möglich?, in: Arnold, Daniel (Hrsg.): Nachbarschaft, Köln, S. 7–13.

Skogan WG (2005) Citizen satisfaction with police encounters. Police Q 8(3):298–321

Sun, Ivan Y., Triplett, Ruth, Gainey, Randy R. (2004): Neighborhood Characteristics and Crime – A Test of Sampson and Groves' Model of Social Disorganisation, in: Western Criminology Review, Heft 5, S. 1–16.

Thome, Helmut, Birkel, Christoph (2007), Sozialer Wandel und Gewaltkriminalität. Deutschland, England und Schweden im Vergleich, 1950 bis 2000, Wiesbaden.

Van Dijk, Jan, van Kesteren, John, Smit, Paul (2007): Criminal Victimization in International Perspective - Key findings from the 2004-2005 ICVS and EU ICS, Den Haag.

Wehner, Bernd (1957): Die Latenz der Straftaten (Die nicht entdeckte Kriminalität), Bundeskriminalamt, in: BKA-Schriftreihe, Band 7, Wiesbaden.

Wetzels, Peter (1997): Gewalterfahrungen in der Kindheit – Sexueller Missbrauch, körperliche Misshandlung und deren langfristige Konsequenzen, Baden-Baden.

Wetzels, Peter, Brettfeld, Katrin (2011): Gewalt und Delinquenz junger Menschen in Bremen 2008-2010 – Zweiter und abschließender Bericht über die Ergebnisse der ersten Erhebungswelle in Bremen und Bremerhaven 2008, Hamburg.

Wetzels, Peter. Brettfeld, Katrin (2009): Gewalt und Delinquenz junger Menschen in Bremen 2008-2010. Erster Zwischenbericht. Zielsetzung, Methode, Stichproben und ausgewählte Ergebnisse der ersten Erhebungen in Bremen und Bremerhaven 2008, Hamburg.

Wetzels, Peter, Greve, Werner, Mecklenburg, Eberhard, Bilsky, Wolfgang, Pfeiffer, Christian (1995): Kriminalität im Leben alter Menschen – Eine altersvergleichende Untersuchung von Opfererfahrungen, persönlichem Sicherheitsgefühl und Kriminalitätsfurcht, Stuttgart.

Wollinger, Gina Rosa (2015): Wohnungseinbruch als traumatisches Ereignis, Ergebnisse einer Betroffenenbefragung zu Einflussfaktoren posttraumatischer Belastungssymptome in MschrKrim 98, Jahrgang 4/2015, S. 365-383

Wolter, Daniel (2010): Kriminalitätsfurcht und subjektives Sicherheitsempfinden in Sarstedt, Göttingen.

Wilson, James, Kelling George (1982): Broken Windows – The Police and Neighborhood Safety, in: Atlantic Monthly, Heft 249(3), S. 29–38.

Yim Y, Schafer BD (2009) Police and their perceived image: how community influence officers' job satisfaction. Police Pract Res 10(1):17–29

Ziegleder, Diana, Kudlacek, Dominic, Fischer, Thomas A. (2011): Zur Wahrnehmung und Definition von Sicherheit durch die Bevölkerung – Erkenntnisse und Konsequenzen aus der kriminologisch-sozialwissenschaftlichen Forschung, Forschungsforum Öffentliche Sicherheit, Berlin.

10. Anhang

10.1. Zufriedenheit mit der Polizei (Tabellen)

Angaben in %	Geschlecht		
	Ges.	Frauen	Männer
Ja	47,3	50,2	44,9
Eher ja	38,7	37,7	39,7
Eher nein	10,1	9	11
Nein	3,9	3,1	4,5

Tabelle 87: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Geschlecht (Kategorisierte Variable)

Angaben in %	Altersgruppen in Jahren				
	Ges.	16-17	18-21	22-29	30-39
Ja	47,3	69,8	32,8	31,9	36,6
Eher ja	38,7	18,9	34,5	48,6	45,5
Eher nein	10,1	7,5	26,1	13,1	14,9
Nein	3,9	3,8	6,7	6,4	3,1
Angaben in %	Altersgruppen in Jahren				
	40-49	50-59	60-69	70-79	80+
Ja	43	49	52,9	63,3	75,5
Eher ja	44,9	37,7	36,7	28,4	21
Eher nein	8,1	9,5	6,6	6,1	1,4
Nein	4,1	3,8	3,8	2,3	2,1

Tabelle 88: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Altersgruppen (Kategorisierte Variable)

Angaben in %	Landkreis			
	SN	HRO	LK LUP	LK NWM
Ja	46,8	45,7	51,2	46,6
Eher ja	42	41,6	34,5	39
Eher nein	9,6	9	9,8	10
Nein	1,6	3,6	4,5	4,4
Angaben in %	Landkreis			
	LK ROS	LK MSE	LK VR	LK VG
Ja	46,5	47	49	45,6
Eher ja	40,1	39	33,3	40,9
Eher nein	9,8	10,9	11,2	10,5
Nein	3,7	3,1	6,4	3

Tabelle 89: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Landkreisen (Kategorisierte Variable)

Angaben in %	Staatsangehörigkeit			
	Ges.	Deutsch	Deutsch und eine andere	Eine andere
Ja	47,2	47	50	60,4
Eher ja	38,8	38,9	44,4	30,2
Eher nein	10,1	10,3	5,6	3,8
Nein	3,9	3,9		5,7

Tabelle 90: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Staatsangehörigkeit (Kategorisierte Variable)

Angaben in %	Viktimisierungserfahrung			
	Ges.	Keine	Einfach	Mehrfach
Ja	47,3	49,8	42	36,8
Eher ja	38,8	38,1	41,8	38,6
Eher nein	10,1	8,4	13	18,8
Nein	3,9	3,8	3,3	5,8

Tabelle 91: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Viktimisierungserfahrung (Kategorisierte Variable)

Angaben in %	Geschlecht		
	Ges.	Frauen	Männer
Sehr gut	10,4	12	9
Gut	33,8	33,8	33,7
Teils / teils	30,6	29,8	31,4
Schlecht	16,2	15,8	16,6
Sehr schlecht	9,1	8,7	9,4

Tabelle 92: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Geschlecht (Kategorisierte Variable)

Angaben in %	Altersgruppen in Jahren				
	Ges.	16-17	18-21	22-29	30-39
Sehr gut	10,4	17,7	14,9	10,2	9,9
Gut	33,8	45,2	29,8	33,7	33,9
Teils / teils	30,6	19,4	28,9	33	31,4
Schlecht	16,1	6,5	16,5	15,8	17,1
Sehr schlecht	9,1	11,3	9,9	7,3	7,8
Angaben in %	Altersgruppen in Jahren				
	40-49	50-59	60-69	70-79	80+
Sehr gut	11,9	10,6	6,8	9	15
Gut	30,7	32,5	36	34,3	37,7
Teils / teils	30,3	30,9	28,8	34,3	26,9
Schlecht	15,6	16	20	13	13,8
Sehr schlecht	11,5	10	8,4	9,3	6,6

Tabelle 93: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Altersgruppen (Kategorisierte Variable)

Angaben in %	Landkreis			
	SN	HRO	LK LUP	LK NWM
Sehr gut	11,7	8,5	10,4	10,7
Gut	37,2	35,8	31,9	31,1
Teils / teils	24,7	28,7	31,7	30,8
Schlecht	19,3	17,9	15,6	16,1
Sehr schlecht	7,2	9,1	10,4	11,4
Angaben in %	Landkreis			
	LK ROS	LK MSE	LK VR	LK VG
Sehr gut	12,6	10,3	10,3	9,5
Gut	30	34,3	35,5	34,3
Teils / teils	29,2	31	32,6	34
Schlecht	18,2	17	12,9	13,7
Sehr schlecht	10	7,3	8,7	8,6

Tabelle 94: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Landkreisen (Kategorisierte Variable)

Angaben in %	Staatsangehörigkeit			
	Ges.	Deutsch	Deutsch und eine andere	Eine andere
Sehr gut	10,4	10,1	20	23,1
Gut	33,7	33,4	40	48,1
Teils / teils	30,6	30,9	33,3	9,6
Schlecht	16,2	16,3		15,4
Sehr schlecht	9,1	9,2	6,7	3,8

Tabelle 95: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Staatsangehörigkeit (Kategorisierte Variable)

Angaben in %	Viktimisierungserfahrung			
	Ges.	Keine	Einfach	Mehrfach
Sehr gut	10,4	10,2	11,4	10,2
Gut	33,8	34,8	33,2	24,2
Teils / teils	30,6	30,5	32,4	27,5
Schlecht	16,2	15,1	16,5	26,3
Sehr schlecht	9,1	9,3	6,5	11,9

Tabelle 96: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Viktimisierungserfahrung (Kategorisierte Variable)

Angaben in %	Geschlecht		
	Ges.	Frauen	Männer
Ja	46,6	52	42,6
Eher ja	35,1	31,9	37,5
Eher nein	13,7	12,7	14,4
Nein	4,6	3,4	5,5

Tabelle 97: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Geschlecht (Kategorisierte Variable)

Angaben in %	Altersgruppen in Jahren				
	Ges.	16-17	18-21	22-29	30-39
Ja	46,6	63,3	32,8	38,6	39,9
Eher ja	35,1	36,7	28,1	40,6	37
Eher nein	13,6		31,3	12,1	18,8
Nein	4,6		7,8	8,7	4,3
Angaben in %	Altersgruppen in Jahren				
	40-49	50-59	60-69	70-79	80+
Ja	43,6	50,2	50,8	67,4	71,4
Eher ja	37,2	34,5	33,9	26,7	22,4
Eher nein	15,6	11,6	10,7	3,5	4,1
Nein	3,7	3,6	4,5	2,3	2

Tabelle 98: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Altersgruppen (Kategorisierte Variable)

Angaben in %	Landkreis			
	SN	HRO	LK LUP	LK NWM
Ja	42,3	40,8	54,6	44,6
Eher ja	33,3	36,7	31,7	36,7
Eher nein	18,9	14,7	9,3	15,1
Nein	5,4	7,8	4,4	3,6
Angaben in %	Landkreis			
	LK ROS	LK MSE	LK VR	LK VG
Ja	38,6	50,7	46,7	49,7
Eher ja	37,5	36,3	34,9	33,8
Eher nein	19,3	9,8	11,8	14,4
Nein	4,5	3,3	6,5	2,1

Tabelle 99: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Landkreisen (Kategorisierte Variable)

Angaben in %	Staatsangehörigkeit			
	Ges.	Deutsch	Deutsch und eine andere	Eine andere
Ja	46,5	45,7	81,8	70,4
Eher ja	35,2	35,6	9,1	22,2
Eher nein	13,7	14	9,1	
Nein	4,7	4,7		7,4

Tabelle 100: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Staatsangehörigkeit (Kategorisierte Variable)

Angaben in %	Viktimisierungserfahrung			
	Ges.	Keine	Einfach	Mehrfach
Ja	46,6	51,1	43,6	29,7
Eher ja	35,1	33,4	36,8	40,6
Eher nein	13,6	11,8	13,7	22,9
Nein	4,7	3,8	5,8	6,9

Tabelle 101: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Viktimisierungserfahrung (Kategorisierte Variable)

10.2. Anschreiben Ankündigung

Fachhochschule für öffentliche
Verwaltung, Polizei und Rechtspflege
Mecklenburg-Vorpommern
Projektgruppe Dunkelfeldforschung



x
x
x
x

04. Januar 2018

Zweite Dunkelfelduntersuchung in Mecklenburg-Vorpommern

Liebe Bürgerinnen und Bürger Mecklenburg-Vorpommerns,
zur Feststellung des Sicherheitsgefühls und der Kriminalität in unserem Bundesland führt die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege Mecklenburg-Vorpommern in Zusammenarbeit mit dem Landeskriminalamt Mecklenburg-Vorpommern und der Universität Greifswald zum zweiten Mal eine Befragung der Bevölkerung durch. **Durch eine Zufallsauswahl sind Sie ausgewählt worden. Wir bitten Sie darum, Ihre Meinung zu wichtigen Fragen zu äußern.**

Damit die Kriminalitätsbekämpfung effektiv gestaltet werden kann, ist es wichtig, sich auf aussagekräftige Informationen zur aktuellen Kriminalitätslage zu stützen. Ein großer Teil der begangenen Straftaten bleibt leider unbekannt. Aus diesem Grund sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Die Befragung wird drei Schwerpunkte haben: Ihr Sicherheitsgefühl, die Straftaten, die nicht angezeigt wurden sowie die Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei in Mecklenburg-Vorpommern.

Noch in diesem Monat wird Sie dazu ein Fragebogen per Post erreichen. Hierbei ist Ihre Mitarbeit selbstverständlich freiwillig, kostenlos und anonym. Für das Gelingen der Untersuchung ist es jedoch äußerst wichtig, dass Sie daran teilnehmen. Sie haben die Wahl, ob Sie den Papierfragebogen, der Ihnen übersandt wird, ausfüllen oder online unter www.dunkelfeldforschung-mv.de teilnehmen. Der anonyme Zugangscode wird Ihnen ebenfalls übersandt.

Für eventuelle Fragen wird zeitgleich mit dem Versand der Fragebögen unsere gebührenfreie Hotline 03843- 283333 für Sie zur Verfügung stehen, von Montag bis Freitag in der Zeit von 13:00 Uhr bis 21:00 Uhr.

Wir hoffen, dass wir Ihr Interesse für unsere Untersuchung geweckt haben und bedanken uns im Voraus für Ihre Unterstützung!

Mit freundlichen Grüßen

Peter Balschmiter, FH6VPR M-V, Projektleiter

10.3. Anschreiben Versand Fragebogen (Mixed-Mode)

Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei
und Rechtspflege Mecklenburg-Vorpommern
Projektgruppe Dunkelfeldforschung
Goldberger Straße 12-13
18273 Güstrow



X
X
X
X

17. Januar 2018

Zweite Dunkelfelduntersuchung in Mecklenburg-Vorpommern

Liebe Bürgerinnen und Bürger Mecklenburg-Vorpommerns,

wie wir bereits in unserem Ankündigungsschreiben vom 04.01.2018 mitgeteilt haben, sind Sie per Zufallsstichprobe durch die Einwohnermeldeämter des Landes Mecklenburg-Vorpommern ausgewählt worden, um an unserer Dunkelfelduntersuchung teilzunehmen.

Unser Ziel ist es, mit dieser Umfrage genauere Angaben zur Kriminalitätslage sowie dem Sicherheitsgefühl der Bevölkerung in unserem Bundesland zu gewinnen. Ebenfalls sind wir bei der Einschätzung der Tätigkeit unserer Landespolizei auf Ihre Mithilfe angewiesen. Im Briefumschlag finden Sie unseren Fragebogen, um dessen Beantwortung wir Sie ganz herzlich bitten. Sie können auch online teilnehmen. Gehen Sie bitte auf die Seite www.dunkelfeldforschung-mv.de und setzen Sie den folgenden Zugangscode ein:

XXXXXXXXXX

You can participate online at www.dunkelfeldforschung-mv.de. There you will find an English version of the questionnaire. Your access code is above this reference.

Вы можете участвовать в Интернете по адресу www.dunkelfeldforschung-mv.de. Там вы найдете английскую версию анкеты. Ваш код доступа находится выше этой ссылки.

Wir weisen darauf hin, dass Ihre Mitarbeit für Sie kostenlos und anonym erfolgt. Die Beantwortung des Fragebogens dauert in der Regel maximal 30 Minuten. Zur leichteren Bearbeitung müssen Sie lediglich Kreuze für die auf Sie zutreffenden Antworten setzen bzw. vereinzelt Zahlen eintragen. Darüber hinaus sind Verweise eingefügt, die Sie durch den Fragebogen führen und das „Überspringen“ von Detailfragen zu bereits von Ihnen verneinten Komplexen ermöglichen. Benutzen Sie bitte einen möglichst dunklen Bleistift oder Kugelschreiber zum Ausfüllen des Fragebogens. Nachdem Sie den Fragebogen ausgefüllt haben, bitten wir Sie, diesen innerhalb der nächsten 14 Tage an uns zurückzusenden. Um Ihnen Mühen zu ersparen, haben wir bereits einen frankierten Umschlag beigelegt.

Sollten Sie Fragen haben, können Sie uns montags bis freitags von 13:00 Uhr bis 21:00 Uhr unter gebührenfreie Hotline 03843- 283333 erreichen. Wir hoffen, dass Sie uns bei unserer Untersuchung unterstützen werden und bedanken uns im Voraus für Ihr Engagement!

Mit freundlichen Grüßen

Peter Balschmiter, FHöVPR M-V, Projektleiter

10.4. Anschreiben Erinnerung/Danksagung

Fachhochschule für öffentliche
Verwaltung, Polizei und Rechtspflege
Mecklenburg-Vorpommern
Projektgruppe Dunkelfeldforschung
Goldberger Str. 12-13
18273 Güstrow



X
X
X
X

07. Februar 2018

Zweite Dunkelfelduntersuchung in Mecklenburg-Vorpommern

Liebe Bürgerin/ lieber Bürger Mecklenburg-Vorpommerns,

Anfang Januar 2018 haben Sie einen Fragebogen sowie einen Online-Code von uns erhalten, in dem wir Sie gebeten haben, an der landesweiten Umfrage im Rahmen unserer Dunkelfelduntersuchung teilzunehmen. Auf diesem Wege wollen wir uns bei unseren Teilnehmerinnen und Teilnehmern ganz herzlich für das Engagement bedanken und mitteilen, dass Sie mit Ihrer Teilnahme einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung der Sicherheitslage und Kriminalitätsbekämpfung geleistet haben. Die Auswertung der ersten Fragebögen hat begonnen. Wenn eine ausreichende (für Mecklenburg-Vorpommern repräsentative) Anzahl an Fragebögen zurückgesandt wurde, können erste Ergebnisse in der Mitte dieses Jahres erwartet werden.

Falls Sie noch nicht teilgenommen haben sollten, wollen wir Sie nochmals ganz herzlich darum bitten, uns bei unserer Untersuchung zu unterstützen.

Es ist für das Gelingen der Untersuchung sehr wichtig, dass alle von uns angeschriebenen Bürger an der Untersuchung teilnehmen. Da Sie durch eine Zufallsstichprobe aller Einwohnermeldeämter von Mecklenburg-Vorpommern ausgewählt worden sind, ist es für uns besonders wichtig gerade Ihre Meinung zu diesem Thema zu erfahren. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden auch Ihnen zugutekommen. Darüber hinaus dauert die Beantwortung des Fragebogens in der Regel maximal 30 Minuten. Die Anonymität Ihrer Angaben bleibt natürlich gewahrt.

Sollten Sie Fragen haben, können Sie uns montags bis freitags von 13:00 Uhr bis 21:00 Uhr unter der Telefonnummer 03843-283333 (gebührenfrei) erreichen.

Wenn Sie Beratung durch das Präventionsteam der Polizei wünschen, wenden Sie sich gerne an Ihre Polizeidienststelle.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Balschmitter, FHöVPR M-V, Projektleiter

10.5. Fragebogen (Deutsch)

Seite 1 von 14
Voransicht

Dunkelfeldbefragung M-V 2018

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,



dieser Bogen wird maschinell ausgewertet. Markieren Sie eine Antwort bitte in der folgenden Weise: ○ ⊗ ○.

Wenn Sie eine Antwort korrigieren möchten, füllen Sie bitte den falsch markierten Kreis und noch etwas darüber hinaus aus, ungefähr so: ○ ⊗ ⊗.

Ziffern sollen ungefähr so aussehen: ; Korrekturen so:

I. Im folgenden Abschnitt geht es um die Einschätzung Ihres sozialen Umfeldes und Ihres persönlichen Sicherheitsgefühls.

1. Bitte bewerten Sie Ihr persönliches Sicherheitsgefühl.

	Sehr sicher	Eher sicher	Eher unsicher	Sehr unsicher
1.1 Wie sicher fühlen Sie sich tagsüber in Ihrer Wohngegend allein auf der Straße?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.2 Wie sicher fühlen Sie sich bei Dunkelheit in Ihrer Wohngegend allein auf der Straße?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

2. Wie oft hatten Sie in den letzten 12 Monaten die folgenden Befürchtungen?

Dass ...	Nie	Seiten	Manchmal	Häufig	Immer
2.1 ... mir etwas gestohlen wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2.2 ... ich geschlagen oder verletzt werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2.3 ... ich überfallen und beraubt werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2.4 ... ich sexuell belästigt werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2.5 ... in meine Wohnung/mein Haus eingebrochen wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2.6 ... mein Eigentum beschädigt wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2.7 ... ich bei der Nutzung des Internets betrogen werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

3. Wenn Sie an die nächsten 12 Monate denken, für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Ihnen folgende Dinge passieren?

Dass ...	Sehr unwahrscheinlich	Eher unwahrscheinlich	Eher wahrscheinlich	Sehr wahrscheinlich
3.1 ... mir etwas gestohlen wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3.2 ... ich geschlagen oder verletzt werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3.3 ... ich überfallen und beraubt werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3.4 ... ich sexuell belästigt werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3.5 ... in meine Wohnung/mein Haus eingebrochen wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3.6 ... mein Eigentum beschädigt wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3.7 ... ich bei der Nutzung des Internets betrogen werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Pseudonym

0.1

Abschlussbericht zur Dunkelfeldforschung 2018

Seite 2 von 14
Voransicht

4. Denken Sie bitte darüber nach, ob die Furcht vor Kriminalität Ihre Aktivitäten im Alltag einschränkt. Vermeiden Sie es, ...

	Nie	Selten	Manchmal	Häufig	Immer
4.1 ... das Haus bei Dunkelheit zu verlassen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4.2 ... bestimmte Straßen, Plätze und Parks zu benutzen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4.3 ... abends öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4.4 ... viel Geld bei sich zu tragen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

5. Kam es im letzten Jahr vor, dass Sie aus Furcht vor Kriminalität auf Aktivitäten verzichtet haben? Ich habe darauf verzichtet, ...

	Nie	Selten	Manchmal	Häufig	Immer
5.1 ... Sport zu machen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5.2 ... ins Kino zu gehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5.3 ... Freunde zu treffen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5.4 ... abends aus dem Haus zu gehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5.5 ... meinen normalen Weg zu nehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5.6 ... meinen normalen Reisemodus zu wählen (Fahrrad, Straßenbahn, ...).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5.7 ... Großveranstaltungen zu besuchen, aus Angst vor einem Anschlag.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

6. Haben Sie Sicherheitsvorkehrungen getroffen? Ich...

6.1 ... habe eine Alarmanlage installiert.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
6.2 ... verschließe meine Haus-/Wohnungstür mit dem Schlüssel.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
6.3 ... habe einen Selbstverteidigungskurs besucht	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
6.4 ... habe einen Hund angeschafft	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
6.5 ... habe Bewegungsmelder, Strahler installiert	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
6.6 ... lasse mich nachts abholen oder nehme ein Taxi	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein

7. Wie sehr trifft Folgendes auf Ihr Wohnumfeld (innerhalb von 15 Gehminuten um Ihre Wohnung/Ihr Haus) zu?

7.1 In meinem Wohnumfeld nehme ich störend wahr: (Sie können mehrere Antworten geben.)

<input type="checkbox"/> Vandalismus, Graffiti, etc.	<input type="checkbox"/> Müll auf Straßen und Grünanlagen
<input type="checkbox"/> Drogenkonsum und -verkauf	<input type="checkbox"/> betrunkene Passanten oder Gruppen
<input type="checkbox"/> aggressive Bettelei	<input type="checkbox"/> laute, herumlungemde Jugendliche
<input type="checkbox"/> viele Ausländer/ Flüchtlinge	<input type="checkbox"/> Ruhestörung
<input type="checkbox"/> unzureichende Straßenbeleuchtung	<input type="checkbox"/> Ausländerfeindlichkeit
<input type="checkbox"/> nichts	
Anderes, und zwar:	

8. Wie sehr trifft Folgendes auf Ihre Nachbarschaft zu?

	Stimmt gar nicht	Stimmt eher nicht	Stimmt eher	Stimmt völlig	Weiß ich nicht
8.1 Wenn etwas in meiner Nachbarschaft nicht in Ordnung ist, gibt es immer Nachbarn, die sich darum kümmern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8.2 Wenn es darauf ankommt, kann ich mich auf meine Nachbarn verlassen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Pseudonym

0.2

Abschlussbericht zur Dunkelfeldforschung 2018

Seite 3 von 14
Voransicht

	Stimmt gar nicht	Stimmt eher nicht	Stimmt eher	Stimmt völlig	Weiß ich nicht
8.3 Zu meinen Nachbarn habe ich Kontakt (z. B. plaudern auf der Straße oder vor der Haustür, ...).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

II. Denken Sie jetzt bitte nur an das zurückliegende Jahr 2017. Waren Sie im Jahr 2017 Opfer von Straftaten?

9. Einige Menschen werden Opfer eines Raubes. Gehören Sie auch dazu?

9.1 Mir wurde im vergangenen Jahr 2017 mit Gewalt oder unter Androhung von Gewalt etwas weggenommen. (Hierzu gehört auch das Wegreißen einer Handtasche)	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein Wenn Sie diese Frage mit "Nein" beantwortet haben, gehen Sie bitte zum Fragenkomplex 10: "Straftatbestand Diebstahl".
9.2 Wie oft wurden Sie im Jahr 2017 Opfer eines Raubdeliktes?	Anz. der Delikte <input type="text"/> davon angezeigt: <input type="text"/>
9.3 Wenn Sie an die letzte derartige Tat im Jahr 2017 denken, haben Sie diese Tat angezeigt?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
9.4 Wo ist die Straftat passiert?	<input type="radio"/> Zu Hause. <input type="radio"/> In meiner Nachbarschaft. <input type="radio"/> In meinem Wohnort. <input type="radio"/> Außerhalb meines Wohnortes, aber in M-V. <input type="radio"/> In einem anderen Bundesland Deutschlands. <input type="radio"/> Im Ausland.
9.5 In welchem Zusammenhang ist es passiert?	<input type="radio"/> In der Schule, an der Uni, auf dem Schulweg. <input type="radio"/> Bei einem Volksfest. <input type="radio"/> Bei einer Sportveranstaltung/beim Sport. <input type="radio"/> In/nach einer Diskothek/Abendveranstaltung <input type="radio"/> Im Öffentlichen Personennahverkehr. <input type="radio"/> In einem sonstigen Zusammenhang (z.B. in der Freizeit außerhalb des Haushalts).
9.6 Wie viele Täter waren es?	<input type="radio"/> Eine Person. <input type="radio"/> Mehrere Personen. <input type="radio"/> Unbekannt.
9.7 Wie nah standen Sie dem Täter/der Täterin? (Wenn es mehrere waren, denken Sie bitte an den Haupttäter/die Haupttäterin! Es handelte sich um ...)	<input type="radio"/> ... Verwandtschaft/Bekannntschaft/Freundschaft. <input type="radio"/> ... einen Unbekannten/eine Unbekannte.
9.8 Welches Geschlecht hatte der (Haupt-) Täter/die (Haupt-) Täterin?	<input type="radio"/> Weiblich <input type="radio"/> Männlich <input type="radio"/> Unbekannt
9.9 Warum haben Sie die Tat nicht angezeigt? (Sie können mehrere Antworten geben.)	<input type="checkbox"/> Ich habe diese Tat nicht als schwerwiegend angesehen. <input type="checkbox"/> Die Angelegenheit war mir unangenehm (das Ereignis sollte nicht öffentlich werden). <input type="checkbox"/> Ich habe diese Angelegenheit selbst geregelt (z.B.: Einigung mit dem Täter/der Täterin, Schadensausgleich). <input type="checkbox"/> Ich habe schon einmal schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht. <input type="checkbox"/> Es war mir zu viel Mühe, die Polizei einzuschalten (z.B.: es hätte zu lange gedauert, die Polizei war zu weit weg). <input type="checkbox"/> Vor Gericht wäre die Sache sowieso aussichtslos gewesen. <input type="checkbox"/> Die Aufklärungsaussichten waren zu gering. <input type="checkbox"/> Ich hatte Angst vor dem Täter/der Täterin. <input type="checkbox"/> Ich wusste nicht, dass es sich dabei um eine Straftat handelt.
	Wenn Sie die Tat angezeigt haben, gehen Sie bitte zur nächsten Frage 9.10.



Pseudonym

0.3

Abschlussbericht zur Dunkelfeldforschung 2018

Seite 5 von 14
Voransicht

10.12 Nach dem Wohnungseinbruchsdiebstahl habe ich meine Wohnung zusätzlich gesichert.	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
10.13 Warum haben Sie die Tat nicht angezeigt? (Sie können mehrere Antworten geben.)	<input type="checkbox"/> Ich habe diese Tat nicht als schwerwiegend angesehen. <input type="checkbox"/> Die Angelegenheit war mir unangenehm (das Ereignis sollte nicht öffentlich werden). <input type="checkbox"/> Ich habe diese Angelegenheit selbst geregelt (z.B.: Einigung mit dem Täter/der Täterin, Schadensausgleich). <input type="checkbox"/> Ich habe schon einmal schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht. <input type="checkbox"/> Es war mir zu viel Mühe, die Polizei einzuschalten (z.B.: es hätte zu lange gedauert, die Polizei war zu weit weg). <input type="checkbox"/> Vor Gericht wäre die Sache sowieso aussichtslos gewesen. <input type="checkbox"/> Die Aufklärungsaussichten waren zu gering. <input type="checkbox"/> Ich hatte Angst vor dem Täter/der Täterin. <input type="checkbox"/> Ich wusste nicht, dass es sich dabei um eine Straftat handelt.
10.14 Warum haben Sie diese Tat angezeigt? (Sie können mehrere Antworten geben.)	<input type="checkbox"/> Der Täter/die Täterin sollte gefasst und bestraft werden. <input type="checkbox"/> Ich benötigte einen Nachweis für die Versicherung. <input type="checkbox"/> Es ist meine Pflicht als Staatsbürger/in. <input type="checkbox"/> Ich wollte die gestohlene Sache zurückbekommen bzw. Schadenersatz erhalten. <input type="checkbox"/> Damit so etwas nicht noch einmal passiert.
10.15 Wie haben Sie Anzeige erstattet?	<input type="radio"/> Persönlich, auf der Dienststelle <input type="radio"/> Schriftlich <input type="radio"/> Telefonisch <input type="radio"/> Im Internet
10.16 Die Polizei hat mir Informationen über Hilfsangebote gegeben.	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
10.17 Die Polizei hat mich über meine rechtlichen Möglichkeiten aufgeklärt.	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein

11. Einige Menschen werden Opfer eines Betruges. Gehören Sie auch dazu?

11.1 Waren Sie im Jahr 2017 Opfer eines Betruges?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein Wenn Sie diese Frage mit "Nein" beantwortet haben, gehen Sie bitte zum Fragenkomplex 12: "Straftatbestand Sachbeschädigung".
11.2 Ich wurde betrogen. Eine Person hat sich ausgegeben als - falscher Angehöriger (Enkeltrick) - falscher Polizist.	Anz. der Delikte: <input type="text"/> davon angezeigt: <input type="text"/>
11.3 Ich wurde betrogen. Eine Person hat sich ausgegeben als - falscher Angehöriger (Enkeltrick) - falscher Polizist und mir ist ein Schaden entstanden.	Anz. der Delikte: <input type="text"/> davon angezeigt: <input type="text"/>
11.4 Ich wurde durch Gewinnspiele / durch Gewinnversprechen betrogen und erlitt einen Schaden.	Anz. der Delikte: <input type="text"/> davon angezeigt: <input type="text"/>
11.5 Ich wurde durch andere Handlungen betrogen und erlitt einen Schaden.	Anz. der Delikte: <input type="text"/> davon angezeigt: <input type="text"/>



Pseudonym

0.5



Abschlussbericht zur Dunkelfeldforschung 2018

Seite 6 von 14
Voransicht

11.6 Wenn Sie an die letzte derartige Tat im Jahr 2017 denken, haben Sie diese Tat angezeigt?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
11.7 Dabei handelte es sich um ...	<input type="radio"/> ... einen Einzeltrickbetrug. <input type="radio"/> ... einen Betrug im Rahmen der Internetnutzung. <input type="radio"/> ... einen Betrug bei Gewinnspielen/durch Gewinnversprechen. <input type="radio"/> ... einen anderen Betrug.
11.8 Wo ist die Straftat passiert?	<input type="radio"/> Zu Hause. <input type="radio"/> In meiner Nachbarschaft. <input type="radio"/> In meinem Wohnort. <input type="radio"/> Außerhalb meines Wohnortes, aber in M-V. <input type="radio"/> In einem anderen Bundesland Deutschlands. <input type="radio"/> Im Ausland.
11.9 Warum haben Sie die Tat nicht angezeigt? (Sie können mehrere Antworten geben.)	<input type="checkbox"/> Ich habe diese Tat nicht als schwerwiegend angesehen. <input type="checkbox"/> Die Angelegenheit war mir unangenehm (das Ereignis sollte nicht öffentlich werden). <input type="checkbox"/> Ich habe diese Angelegenheit selbst geregelt (z.B.: Einigung mit dem Täter/der Täterin, Schadensausgleich). <input type="checkbox"/> Ich habe schon einmal schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht. <input type="checkbox"/> Es war mir zu viel Mühe, die Polizei einzuschalten (z.B.: es hätte zu lange gedauert, die Polizei war zu weit weg). <input type="checkbox"/> Vor Gericht wäre die Sache sowieso aussichtslos gewesen. <input type="checkbox"/> Die Aufklärungsaussichten waren zu gering. <input type="checkbox"/> Ich hatte Angst vor dem Täter/der Täterin. <input type="checkbox"/> Ich wusste nicht, dass es sich dabei um eine Straftat handelt. Wenn Sie die Tat angezeigt haben, gehen Sie bitte zur nächsten Frage 11.10.
11.10 Warum haben Sie diese Tat angezeigt? (Sie können mehrere Antworten geben.)	<input type="checkbox"/> Der Täter/die Täterin sollte gefasst und bestraft werden. <input type="checkbox"/> Ich benötigte einen Nachweis für die Versicherung. <input type="checkbox"/> Es ist meine Pflicht als Staatsbürger/in. <input type="checkbox"/> Damit so etwas nicht noch einmal passiert.
11.11 Wie haben Sie Anzeige erstattet?	<input type="radio"/> Persönlich <input type="radio"/> Schriftlich <input type="radio"/> Telefonisch <input type="radio"/> Im Internet auf der Dienststelle
11.12 Die Polizei hat mir Informationen über Hilfsangebote gegeben.	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
11.13 Die Polizei hat mich über meine rechtlichen Möglichkeiten aufgeklärt.	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein

12. Einige Menschen werden Opfer einer Sachbeschädigung. Gehören Sie auch dazu?

12.1 Waren Sie im Jahr 2017 Opfer einer Sachbeschädigung?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein Wenn Sie diese Frage mit "Nein" beantwortet haben, gehen Sie bitte zum Fragenkomplex 13: "Straftatbestand Computerkriminalität".
12.2 Mein Eigentum wurde absichtlich beschädigt.	Anz. der Delikte: <input type="text" value="0"/> davon angezeigt: <input type="text" value="0"/>
12.3 Wenn Sie an die letzte derartige Tat im Jahr 2017 denken, haben Sie diese Tat angezeigt?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein

Pseudonym

0.6

Abschlussbericht zur Dunkelfeldforschung 2018

Seite 8 von 14
Voransicht

13.3 Wenn Sie an die letzte derartige Tat im Jahr 2017 denken, haben Sie diese Tat angezeigt?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
13.4 Warum haben Sie die Tat nicht angezeigt? (Sie können mehrere Antworten geben.)	<input type="checkbox"/> Ich habe diese Tat nicht als schwerwiegend angesehen. <input type="checkbox"/> Die Angelegenheit war mir unangenehm (das Ereignis sollte nicht öffentlich werden). <input type="checkbox"/> Ich habe diese Angelegenheit selbst geregelt (z.B.: Einigung mit dem Täter/der Täterin, Schadensausgleich). <input type="checkbox"/> Ich habe schon einmal schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht. <input type="checkbox"/> Es war mir zu viel Mühe, die Polizei einzuschalten (z.B.: es hätte zu lange gedauert, die Polizei war zu weit weg). <input type="checkbox"/> Vor Gericht wäre die Sache sowieso aussichtslos gewesen. <input type="checkbox"/> Die Aufklärungsaussichten waren zu gering. <input type="checkbox"/> Ich hatte Angst vor dem Täter/der Täterin. <input type="checkbox"/> Ich wusste nicht, dass es sich dabei um eine Straftat handelt. Wenn Sie die Tat angezeigt haben, gehen Sie bitte zur nächsten Frage 13.5.
13.5 Warum haben Sie diese Tat angezeigt? (Sie können mehrere Antworten geben.)	<input type="checkbox"/> Der Täter/die Täterin sollte gefasst und bestraft werden. <input type="checkbox"/> Ich benötigte einen Nachweis für die Versicherung. <input type="checkbox"/> Es ist meine Pflicht als Staatsbürger/in. <input type="checkbox"/> Um Schadensersatz vom Täter/von der Täterin zu erhalten. <input type="checkbox"/> Damit so etwas nicht noch einmal passiert.
13.6 Wie haben Sie Anzeige erstattet?	<input type="radio"/> Persönlich, auf der Dienststelle <input type="radio"/> Schriftlich <input type="radio"/> Telefonisch <input type="radio"/> Im Internet
13.7 Die Polizei hat mir Informationen über Hilfsangebote gegeben.	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
13.8 Die Polizei hat mich über meine rechtlichen Möglichkeiten aufgeklärt.	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein

14. Einige Menschen werden Opfer einer Körperverletzung. Gehören Sie auch dazu?

14.1 Mir wurde im vergangenen Jahr 2017 durch Gewalt Schmerzen zugefügt.	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein Wenn Sie diese Frage mit "Nein" beantwortet haben, gehen Sie bitte zum Fragenkomplex 15: "Sexualstraftat".
14.2 Diese Handlung/en wurde mit einer Waffe begangen (z. B. Messer, Flasche, Stock usw.).	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
14.3 Wie oft wurden Sie Opfer eines Körperverletzungsdeliktes?	Anz. der Delikte: <input style="width: 40px; border: 1px dashed gray;" type="text"/> davon angezeigt: <input style="width: 40px; border: 1px dashed gray;" type="text"/>
14.4 Wenn Sie an die letzte derartige Tat im Jahr 2017 denken, haben Sie diese Tat angezeigt?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
14.5 Welche Folgen hatte die Körperverletzung? (Sie können mehrere Antworten geben.)	<input type="checkbox"/> Keine Verletzungen. <input type="checkbox"/> Verletzungen, aber keine ärztliche Versorgung. <input type="checkbox"/> Ärztliche Versorgung ist erfolgt. <input type="checkbox"/> Arbeitsunfähigkeit.
14.6 Wo ist die Straftat passiert?	<input type="radio"/> Zu Hause. <input type="radio"/> In meiner Nachbarschaft. <input type="radio"/> In meinem Wohnort. <input type="radio"/> Außerhalb meines Wohnortes, aber in M-V. <input type="radio"/> In einem anderen Bundesland Deutschlands. <input type="radio"/> Im Ausland.



Pseudonym

0.8

Abschlussbericht zur Dunkelfeldforschung 2018

Seite 9 von 14
Voransicht

14.7 In welchem Zusammenhang ist die Straftat passiert?	<input type="radio"/> In der Schule, an der Uni, auf dem Schulweg. <input type="radio"/> Im Haushalt. <input type="radio"/> Im Krankenhaus, in Pflegeeinrichtungen, in der häuslichen Pflege. <input type="radio"/> Bei einem Volksfest. <input type="radio"/> Bei einer Sportveranstaltung/beim Sport. <input type="radio"/> In/nach einer Diskothek/Abendveranstaltung. <input type="radio"/> Im Öffentlichen Personennahverkehr. <input type="radio"/> Bei einer Demonstration. <input type="radio"/> In einem sonstigen Zusammenhang (z.B. in der Freizeit außerhalb des Haushalts).
14.8 Wie viele Täter waren es?	<input type="radio"/> Eine Person. <input type="radio"/> Mehrere Personen. <input type="radio"/> Unbekannt.
14.9 Wie nah standen Sie dem Täter/der Täterin? Sofern es mehrere waren, denken Sie bitte an den Haupttäter/die Haupttäterin! Es handelte sich um ...	<input type="radio"/> ... Verwandtschaft/Bekanntschaft/Freundschaft. <input type="radio"/> ... einen Unbekannten/eine Unbekannte.
14.10 Welches Geschlecht hatte der (Haupt-) Täter/die (Haupt-) Täterin?	<input type="radio"/> Weiblich <input type="radio"/> Männlich <input type="radio"/> Unbekannt
14.11 Warum haben Sie die Tat nicht angezeigt? (Sie können mehrere Antworten geben.)	<input type="checkbox"/> Ich habe diese Tat nicht als schwerwiegend angesehen. <input type="checkbox"/> Die Angelegenheit war mir unangenehm (das Ereignis sollte nicht öffentlich werden). <input type="checkbox"/> Ich habe diese Angelegenheit selbst geregelt (z.B.: Einigung mit dem Täter/der Täterin, Schadensausgleich). <input type="checkbox"/> Ich habe schon einmal schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht. <input type="checkbox"/> Es war mir zu viel Mühe, die Polizei einzuschalten (z.B.: es hätte zu lange gedauert, die Polizei war zu weit weg). <input type="checkbox"/> Vor Gericht wäre die Sache sowieso aussichtslos gewesen. <input type="checkbox"/> Die Aufklärungsaussichten waren zu gering. <input type="checkbox"/> Ich hatte Angst vor dem Täter/der Täterin. <input type="checkbox"/> Ich wusste nicht, dass es sich dabei um eine Straftat handelt. Wenn Sie die Tat angezeigt haben, gehen Sie bitte zur nächsten Frage 14.12.
14.12 Warum haben Sie diese Tat angezeigt? (Sie können mehrere Antworten geben.)	<input type="checkbox"/> Der Täter/die Täterin sollte gefasst und bestraft werden. <input type="checkbox"/> Es ist meine Pflicht als Staatsbürger/in. <input type="checkbox"/> Um Schmerzensgeld / Schadenersatz vom Täter/von der Täterin zu erhalten. <input type="checkbox"/> Damit so etwas nicht noch einmal passiert.
14.13 Wie haben Sie Anzeige erstattet?	<input type="radio"/> Persönlich, <input type="radio"/> Schriftlich <input type="radio"/> Telefonisch <input type="radio"/> Im Internet auf der Dienststelle
14.14 Die Polizei hat mir Informationen über Hilfsangebote gegeben.	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
14.15 Die Polizei hat mich über meine rechtlichen Möglichkeiten aufgeklärt.	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein

 Pseudonym

0.9 

Abschlussbericht zur Dunkelfeldforschung 2018

Seite 10 von 14
Voransicht

15. Einige Menschen werden Opfer einer Sexualstraftat. Gehören Sie auch dazu?

15.1 Würden Sie im Jahr 2017 Opfer einer Sexualstraftat?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein Wenn Sie diese Frage mit "Nein" beantwortet haben, gehen Sie bitte zum Fragenkomplex 16: "Straftatbestand Gewalt durch eine im Haushalt lebende Person".
15.2 Ich wurde gegen meinen Willen sexuell bedrängt/belästigt.	Anz. der Delikte: <input style="width: 30px;" type="text"/> ; davon angezeigt: <input style="width: 30px;" type="text"/>
15.3 Ich wurde mit Gewalt/ durch Drohung zu einer sexuellen Handlung gezwungen.	Anz. der Delikte: <input style="width: 30px;" type="text"/> ; davon angezeigt: <input style="width: 30px;" type="text"/>
15.4 Wenn Sie an die letzte Tat im Jahr 2017 denken, haben Sie diese Tat angezeigt?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
15.5 Dabei handelte es sich um ...	<input type="radio"/> ... ein sexuelles Bedrängen. <input type="radio"/> ... eine Vergewaltigung/Nötigung.
15.6 Welche Folgen hatte die Tat für Sie? (Sie können mehrere Antworten geben.)	<input type="checkbox"/> Keine Verletzungen. <input type="checkbox"/> Verletzungen, aber keine ärztliche Versorgung. <input type="checkbox"/> Ärztliche Versorgung ist erfolgt. <input type="checkbox"/> Arbeitsunfähigkeit.
15.7 Wo ist die Straftat passiert?	<input type="radio"/> Zu Hause. <input type="radio"/> In meiner Nachbarschaft. <input type="radio"/> In meinem Wohnort. <input type="radio"/> Außerhalb meines Wohnortes, aber in M-V. <input type="radio"/> In einem anderen Bundesland Deutschlands. <input type="radio"/> Im Ausland.
15.8 In welchem Zusammenhang ist es passiert?	<input type="radio"/> In der Schule / an der Uni, auf dem Schulweg. <input type="radio"/> In der Wehrführung. <input type="radio"/> Im Krankenhaus, in Pflegeeinrichtungen, in der häuslichen Pflege. <input checked="" type="radio"/> Bei einem Volksfest. <input type="radio"/> Bei einer Sportveranstaltung/beim Sport. <input type="radio"/> In/nach einer Diskothek/Abendveranstaltung. <input type="radio"/> Im Öffentlichen Personennahverkehr. <input type="radio"/> In einem sonstigen Zusammenhang.
15.9 Wie viele Täter waren es?	<input type="radio"/> Eine Person. <input type="radio"/> Mehrere Personen. <input type="radio"/> Unbekannt.
15.10 Wie nah standen Sie dem Täter/der Täterin? Sofern es mehrere waren, denken Sie bitte an den Haupttäter/die Haupttäterin! Es handelte sich um ...	<input type="radio"/> ... Verwandtschaft/Bekantschaft/Freundschaft. <input type="radio"/> ... einen Unbekannten/eine Unbekannte.
15.11 Welches Geschlecht hatte der (Haupt-) Täter/die (Haupt-) Täterin?	<input type="radio"/> Weiblich <input type="radio"/> Männlich <input type="radio"/> Unbekannt
15.12 Haben Sie nach einer solchen Situation Hilfe oder Gespräche in Anspruch genommen oder erhalten?	<input type="radio"/> Ja, ich habe Hilfe erhalten (z.B. wurde mir eine Einrichtung genannt oder vermittelt, die ich aufgesucht habe). <input type="radio"/> Nein, ich habe keine Hilfe oder Gespräche in Anspruch genommen.



Pseudonym

0.10

Abschlussbericht zur Dunkelfeldforschung 2018

Seite 11 von 14
Voransicht

<p>15.13 Warum haben Sie die Tat nicht angezeigt? (Sie können mehrere Antworten geben.)</p>	<p><input type="checkbox"/> Ich habe diese Tat nicht als schwerwiegend angesehen. <input type="checkbox"/> Die Angelegenheit war mir unangenehm (das Ereignis sollte nicht öffentlich werden). <input type="checkbox"/> Ich habe diese Angelegenheit selbst geregelt (z.B.: Einigung mit dem Täter/der Täterin, Schadensausgleich). <input type="checkbox"/> Ich habe schon einmal schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht. <input type="checkbox"/> Es war mir zu viel Mühe, die Polizei einzuschalten (z.B.: es hätte zu lange gedauert, die Polizei war zu weit weg). <input type="checkbox"/> Vor Gericht wäre die Sache sowieso aussichtslos gewesen. <input type="checkbox"/> Die Aufklärungsaussichten waren zu gering. <input type="checkbox"/> Ich hatte Angst vor dem Täter/der Täterin. <input type="checkbox"/> Ich wusste nicht, dass es sich dabei um eine Straftat handelt.</p> <p>Wenn Sie die Tat angezeigt haben, gehen Sie bitte zur nächsten Frage 15.14.</p>
<p>15.14 Warum haben Sie diese Tat angezeigt? (Sie können mehrere Antworten geben.)</p>	<p><input type="checkbox"/> Der Täter/die Täterin sollte gefasst und bestraft werden. <input type="checkbox"/> Es ist meine Pflicht als Staatsbürger/in. <input type="checkbox"/> Um Schmerzensgeld / Schadenersatz vom Täter/von der Täterin zu erhalten. <input type="checkbox"/> Damit so etwas nicht noch einmal passiert.</p>
<p>15.15 Wie haben Sie Anzeige erstattet?</p>	<p><input type="radio"/> Persönlich, <input type="radio"/> Schriftlich <input type="radio"/> Telefonisch <input type="radio"/> Im Internet auf der Dienststelle</p>
<p>15.16 Die Polizei hat mir Informationen über Hilfsangebote gegeben.</p>	<p><input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein</p>
<p>15.17 Die Polizei hat mich über meine rechtlichen Möglichkeiten aufgeklärt.</p>	<p><input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein</p>

16. Einige Menschen werden Opfer von Gewalt durch eine im Haushalt lebende Person. Gehören Sie auch dazu?

<p>16.1 Waren Sie im Jahr 2017 Opfer von Gewalt durch eine im Haushalt lebende Person?</p>	<p><input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein Wenn Sie diese Frage mit "Nein" beantwortet haben, gehen Sie bitte zur Frage 17.</p>
<p>16.2 Die im Haushalt lebende Person hat mir durch Gewalt Schmerzen zugefügt oder mich verletzt (z. B. Schlagen, Treten, Schubsen, Gegenstände werfen, usw.).</p>	<p>Anz. der Delikte: <input type="text"/> davon angezeigt: <input type="text"/></p>
<p>16.3 Die im Haushalt lebende Person hat diese Handlung mit einer Waffe begangen (z. B. Messer, Flasche, Stock, usw.).</p>	<p>Anz. der Delikte: <input type="text"/> davon angezeigt: <input type="text"/></p>
<p>16.4 Die im Haushalt lebende Person hat mich genötigt, sexuelle Handlungen zu dulden oder vorzunehmen.</p>	<p>Anz. der Delikte: <input type="text"/> davon angezeigt: <input type="text"/></p>
<p>16.5 Wenn Sie an die letzte Tat im Jahr 2017 denken, haben Sie diese Tat angezeigt?</p>	<p><input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein</p>
<p>16.6 Dabei handelte es sich um ...</p>	<p><input type="radio"/> ... ein Zufügen von Schmerzen durch Gewalt. <input type="radio"/> ... eine Handlung unter Einsatz von Waffen. <input type="radio"/> ... ein Nötigen zu sexuellen Handlungen.</p>
<p>16.7 Welche Folgen hatte die Tat für Sie? (Sie können mehrere Antworten geben.)</p>	<p><input type="checkbox"/> Keine Verletzungen. <input type="checkbox"/> Verletzungen, aber keine ärztliche Versorgung. <input type="checkbox"/> Ärztliche Versorgung ist erfolgt. <input type="checkbox"/> Arbeitsunfähigkeit.</p>



Pseudonym

0,11



Abschlussbericht zur Dunkelfeldforschung 2018

Seite 12 von 14
Vorsicht

16.8 Wo ist die Straftat passiert?	<input type="radio"/> Zu Hause <input type="radio"/> In meiner Nachbarschaft. <input type="radio"/> In meinem Wohnort. <input type="radio"/> Außerhalb meines Wohnortes, aber in M-V. <input type="radio"/> In einem anderen Bundesland Deutschlands. <input type="radio"/> Im Ausland.
16.9 Welches Geschlecht hatte der (Haupt-) Täter/die (Haupt-) Täterin?	<input type="radio"/> Weiblich <input type="radio"/> Männlich <input type="radio"/> Unbekannt
16.10 Haben Sie nach einer solchen Situation Hilfe oder Gespräche in Anspruch genommen oder erhalten?	<input type="radio"/> Ja, ich habe Hilfe erhalten (z.B. wurde mir eine Einrichtung genannt oder vermittelt, die ich aufgesucht habe). <input type="radio"/> Nein, ich habe keine Hilfe oder Gespräche in Anspruch genommen.
16.11 Warum haben Sie die Tat nicht angezeigt? (Sie können mehrere Antworten geben)	<input type="checkbox"/> Ich habe diese Tat nicht als schwerwiegend angesehen. <input type="checkbox"/> Die Angelegenheit war mir unangenehm (das Ereignis sollte nicht öffentlich werden). <input type="checkbox"/> Ich habe diese Angelegenheit selbst geregelt (z.B.: Einigung mit dem Täter/der Täterin, Schadensausgleich). <input type="checkbox"/> Ich habe schon einmal schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht. <input type="checkbox"/> Es war mir zu viel Mühe, die Polizei einzuschalten (z.B.: es hätte zu lange gedauert, die Polizei war zu weit weg). <input type="checkbox"/> Vor Gericht wäre die Sache sowieso aussichtslos gewesen. <input type="checkbox"/> Die Aufklärungsaussichten waren zu gering. <input type="checkbox"/> Ich hatte Angst vor dem Täter/der Täterin. <input type="checkbox"/> Ich wusste nicht, dass es sich dabei um eine Straftat handelt. Wenn Sie die Tat angezeigt haben, gehen Sie bitte zur nächsten Frage 16.12.
16.12 Warum haben Sie diese Tat nicht angezeigt? (Sie können mehrere Antworten geben)	<input type="checkbox"/> Der Täter/die Täterin sollte gefasst und bestraft werden. <input type="checkbox"/> Es ist meine Pflicht als Staatsbürger/in. <input type="checkbox"/> Um Schmerzensgeld / Schadenersatz vom Täter/von der Täterin zu erhalten. <input type="checkbox"/> Damit so etwas nicht noch einmal passiert.
16.13 Wie haben Sie Anzeige erstattet?	<input type="radio"/> Persönlich, auf der Dienststelle <input type="radio"/> Schriftlich <input type="radio"/> Telefonisch <input type="radio"/> Im Internet
16.14 Die Polizei hat mir Informationen über Hilfsangebote gegeben.	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
16.15 Die Polizei hat mich über meine rechtlichen Möglichkeiten aufgeklärt.	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein

III. Die nächsten Fragen beziehen sich auf Ihre Einschätzung und Bewertung der polizeilichen Arbeit.

17. Die Polizeibeamten ...

	Ja	Eher ja	Eher nein	Nein	Kann ich nicht beurteilen
17.1 ... haben mir geholfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
17.2 ... sind vertrauenswürdig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
17.3 ... treffen Entscheidungen anhand von Fakten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
17.4 ... erklären ihre Entscheidungen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
17.5 ... behandeln mich mit Respekt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Pseudonym

0.12



Abschlussbericht zur Dunkelfeldforschung 2018

Seite 13 von 14
Voransicht

18. Wie bewerten Sie die Art und Weise, in der die Polizei die nachfolgenden Aufgaben in Ihrer Wohngegend erfüllt?

	Sehr gut	Gut	Teils/teils	Schlecht	Sehr schlecht	Kann ich nicht beurteilen
18.1 die Arbeit der Polizei insgesamt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18.2 Notrufentgegennahme	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18.3 Kontaktaufnahme	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18.4 Weitergabe von Informationen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18.5 Verbrechensaufklärung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18.6 Präsenz von Polizeistreifen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

19. Wie oft hatten Sie im letzten Jahr direkten Kontakt mit der Polizei?	<input type="radio"/> Nie	<input type="radio"/> 1-2 mal	<input type="radio"/> 3-5 mal	<input type="radio"/> 6-10 mal
	<input type="radio"/> Häufiger			
Wenn Sie diese Frage mit "Wie" beantwortet haben, gehen Sie bitte zur Frage 22.				

20. Wie bewerten Sie die Polizei bei Ihrem letzten Kontakt zu folgenden Punkten? Die Polizeibeamten ...

	Ja	Eher ja	Eher nein	Nein	Kann ich nicht beurteilen
20.1 ... kamen gleich/ sehr schnell.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20.2 ... haben einen Termin vereinbart.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20.3 ... haben mir geholfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20.4 ... waren aufmerksam.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20.5 ... waren freundlich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20.6 ... haben mich informiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20.7 ... haben mir verständlich erklärt, warum sie mit mir sprechen möchten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20.8 ... haben mich gerecht behandelt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20.9 ... haben mich über meine Rechte belehrt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

21. Wie ist der letzte Kontakt zustande gekommen? Ich... (Sie können mehrere Antworten geben.)

<input type="checkbox"/> ... habe eine Anzeige erstattet oder auf eine Straftat hingewiesen.
<input type="checkbox"/> ... habe einen Unfall/medizinischen Notfall gemeldet.
<input type="checkbox"/> ... habe verdächtige Personen gemeldet.
<input type="checkbox"/> ... habe der Polizei Informationen gegeben.
<input type="checkbox"/> ... habe von anderen Problemen berichtet.
<input type="checkbox"/> ... habe die Polizei um Rat/Informationen gebeten.
<input type="checkbox"/> ... wurde im Straßenverkehr kontrolliert.
<input type="checkbox"/> ... hatte Kontakt in einem anderen Zusammenhang.

IV. Beantworten Sie bitte folgende Fragen zu Ihrer Person.

22. In welchem Landkreis (LK) bzw. in welcher kreisfreien Stadt in Mecklenburg-Vorpommern wohnen Sie?	<input type="radio"/> Schwerin	<input type="radio"/> Rostock
	<input type="radio"/> LK Ludwigslust-Parchim	<input type="radio"/> LK Nordwestmecklenburg
23. Wie alt sind Sie? Bitte geben Sie Ihr Alter in Jahren an!	<input type="radio"/> LK Rostock	<input type="radio"/> LK Mecklenburgische Seenplatte
	<input type="radio"/> LK Vorpommern-Rügen	<input type="radio"/> LK Vorpommern-Greifswald
<input type="text"/> Jahre		

 Pseudonym

0.13 

Abschlussbericht zur Dunkelfeldforschung 2018

Seite 14 von 14
Voransicht

24. Welchem biologischen Geschlecht gehören Sie an?	<input type="radio"/> Weiblich <input type="radio"/> Männlich <input type="radio"/> Intersexuell												
25. Welche Staatsangehörigkeit besitzen Sie?	<input type="radio"/> Deutsch <input type="radio"/> Deutsch und eine andere, nämlich: <input type="radio"/> Eine andere, nämlich: 												
26. Sind Sie in Deutschland geboren?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein, ich bin geboren in: 												
27. Was trifft am ehesten auf Sie zu? (Sie können mehrere Antworten geben.)	<input type="checkbox"/> Schüler/in <input type="checkbox"/> Auszubildene/r oder Student/in <input type="checkbox"/> Arbeiter/in, Angestellte/r, Beamter/in (auch Mutterschutz/Elternzeit) <input type="checkbox"/> Selbstständig/Freiberuflich tätig <input type="checkbox"/> Arbeitssuchend <input type="checkbox"/> Rentner/in oder Pensionär/in <input type="checkbox"/> Sonstiges												
28. Bitte geben Sie Ihren höchsten Bildungsabschluss an!	<input type="radio"/> Noch Schüler/in <input type="radio"/> Kein Schulabschluss <input type="radio"/> Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss, 8. oder 9. Klasse POS) <input type="radio"/> Realschulabschluss (Mittlere Reife, 10. Klasse POS) <input type="radio"/> Abitur, Fachhochschulreife <input type="radio"/> Sonder-/Förderschulabschluss <input type="radio"/> Abgeschlossene Berufsausbildung <input type="radio"/> Fachhochschul-/Hochschul-/Universitätsabschluss												
29. Wie beurteilen Sie Ihre aktuelle wirtschaftliche Lage?	<table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td>Sehr gut</td> <td>Gut</td> <td>Eher gut</td> <td>Eher schlecht</td> <td>Schlecht</td> <td>Sehr schlecht</td> </tr> <tr> <td><input type="radio"/></td> <td><input type="radio"/></td> <td><input type="radio"/></td> <td><input type="radio"/></td> <td><input type="radio"/></td> <td><input type="radio"/></td> </tr> </table>	Sehr gut	Gut	Eher gut	Eher schlecht	Schlecht	Sehr schlecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sehr gut	Gut	Eher gut	Eher schlecht	Schlecht	Sehr schlecht								
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>								
<p>Falls Sie darüber hinaus noch Themen haben, die nicht angesprochen wurden, aber aus Ihrer Sicht wichtig für die Sicherheit in Ihrem Wohnumfeld wären, können Sie diese gern in das Freifeld eintragen (Wenn Sie den Fragebogen in Papierform nutzen, schreiben Sie bei der Beantwortung dieser Frage bitte in <u>GROßBUCHSTABEN</u>.)</p> <div style="border: 1px solid black; height: 100px; width: 100%;"></div>													

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!
Mit Ihren Angaben helfen Sie uns, die Sicherheit in Mecklenburg-Vorpommern zu verbessern.

Bitte stecken Sie den ausgefüllten Fragebogen in den beiliegenden Umschlag und geben diesen ohne Absenderangabe in die Post.



Pseudonym

0.14



11. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Rücklauf der Experimental- sowie Kontrollgruppe..	28
Tabelle 2: Rücklauf nach Alter, Gruppe und Medium (Angaben in Prozent, *Stand: 31.12.2016).....	29
Tabelle 3: Rücklauf nach Geschlecht, Gruppe und Medium (Angaben in Prozent, *Stand: 31.12.2016).....	30
Tabelle 4: Rücklauf nach Landkreis, Gruppe und Medium (Angaben in Prozent, *Stand: 31.12.2016).....	31
Tabelle 5: Anzahl der Befragten nach Wohnort/Landkreis (n=4.039).....	37
Tabelle 6: Anzahl der Befragten nach Geschlecht und Alter	38
Tabelle 7: Anzahl der Befragten nach Nationalität und Migrationshintergrund (n= 4.051).....	39
Tabelle 8: Bildungsabschluss (n= 4.020).....	39
Tabelle 9: Berufliche Situation (n= 4.053, Mehrfachnennungen)	40
Tabelle 10: Einschätzung der wirtschaftlichen Lage (n=4.001)	41
Tabelle 11: Allgemeines Sicherheitsgefühl gesamte Stichprobe	43
Tabelle 12: Allgemeines Sicherheitsgefühl gesamte Stichprobe (kategorisierte Variable).....	44
Tabelle 13: Sicherheitsgefühl am Tag nach Alter (kategorisierte Variable, *Ergebnisse, die auf weniger als 20 Fällen beruhen, sind grau unterlegt.	45
Tabelle 14: Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit nach Alter (kategorisierte Variable, *Ergebnisse, die auf weniger als 20 Fällen beruhen, sind grau unterlegt)	46

Tabelle 15: Sicherheitsgefühl am Tag nach Region und Geschlecht (kategorisierte Variable, in Prozent, *Ergebnisse, die auf weniger als 20 Fällen beruhen, sind grau unterlegt)	48
Tabelle 16: Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit nach Region und Geschlecht (kategorisierte Variable, in Prozent, *Ergebnisse, die auf weniger als 20 Fällen beruhen, sind grau unterlegt)	49
Tabelle 17: Items der Dimension kognitive Kriminalitätsfurcht (retrospektiv)	55
Tabelle 18: Items der Dimension kognitive Kriminalitätsfurcht (prospektiv)	56
Tabelle 19: Items der Dimension kognitive Kriminalitätsfurcht, retrospektiv (kategorisierte Variable, in Prozent)	58
Tabelle 20: Items der Dimension kognitive Kriminalitätsfurcht, prospektiv (kategorisierte Variable, in Prozent)	59
Tabelle 21: Dimensionen konativer Kriminalitätsfurcht im Vergleich	62
Tabelle 22: Items Vermeidungsverhalten Antworthäufigkeit „Häufig“/„Immer“ im Vergleich (in Prozent)	63
Tabelle 23: Items Schutzverhalten Antworthäufigkeit „Ja“ im Vergleich (in Prozent)	65
Tabelle 24: Angaben zum Wohnumfeld (in Prozent)	66
Tabelle 25: Wohnumfeld nach Regionen	68
Tabelle 26: Sicherheitsgefühl bei Tag in Abhängigkeit der Opferwerdung (statistische Kennwerte, *signifikant für $p < 0,05$)	70
Tabelle 27: Sicherheitsgefühl bei Tag in Abhängigkeit der Opferwerdung (kategorisierte Variable, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$)	71
Tabelle 28: Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit in Abhängigkeit der Opferwerdung (statistische Kennwerte, *signifikant für $p < 0,05$)	71

Tabelle 29: Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit in Abhängigkeit der Opferwerdung (kategorisierte Variable, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$)	71
Tabelle 30: Zusammenhang* von Sicherheitsgefühl und zusätzlicher Wohnungssicherung <u>nach</u> einem Wohnungseinbruchsdiebstahl (n=81, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$ und $\Phi = 0,504$)	73
Tabelle 31: Items (Fallzahlfragen) zur Erfassung der Opferwerdung im Jahr 2017 (* keine Fallzahlfragen, Mehrfachantworten zulässig)	76
Tabelle 32: Opferwerdung in den Jahren 2017 und 2014 (Vergleich)	78
Tabelle 33: Opferwerdung im Jahr 2017 für die Subdelikte im Deliktsfeld Computerkriminalität (n=304, in Prozent, Mehrfachnennungen enthalten).....	80
Tabelle 34: Opferwerdung im Jahr 2017 nach Altersgruppen (n je Altersgruppe = 100%, in Prozent,*signifikant für $p < 0,05$) alternativ	81
Tabelle 35: Opferwerdung im Jahr 2017 nach Geschlecht (n=826, in Prozent,*signifikant für $p < 0,05$).....	82
Tabelle 36: Opferwerdung im Jahr 2017 in der Gruppe des biologischen Geschlechtes (in Prozent,*signifikant für $p < 0,05$)	82
Tabelle 37: Opferwerdung im Jahr 2017 nach Stadt/Landkreis (n=826, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$).....	89
Tabelle 38: Opferwerdung im Jahr 2017 nach Migrationshintergrund für die Deliktsfelder (in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$)	93
Tabelle 39: Verteilung in der Opfergruppe im Jahr 2017 nach Migrationshintergrund und Geschlecht (in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$).....	93

Tabelle 40: Opferwerdung im Jahr 2017 nach Bildung und Geschlecht (n=826, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$).....	95
Tabelle 41: Einfach- und Mehrfachviktimsierung der Opfer nach Alter für alle Delikte (E= Einfach, M=Mehrfach, n=826, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$)	100
Tabelle 42: Einfach- und Mehrfachviktimsierung der Opfer nach Geschlecht für alle Delikte (E= Einfach, M=Mehrfach, n=826, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$).....	100
Tabelle 43: Einfach- und Mehrfachviktimsierung der Opfer nach Alter und Delikt (E= Einfach, M=Mehrfach, in Prozent, *signifikant für $p < 0,05$ und der Viktimsierung {1, 2, 3, 4, 5 und mehr}).....	101
Tabelle 44: Anzahl der Delikte und der angezeigten Delikte, Anzeigequoten	104
Tabelle 45: Anzeigequoten nach Landkreisen (ohne Computerkriminalität)	106
Tabelle 46: Anzeigequoten nach Migrationshintergrund (ohne Computerkriminalität)	107
Tabelle 47: Anzeigequoten nach Deliktsfelder und Migrationshintergrund (ohne Computerkriminalität).....	107
Tabelle 48: Anzeigequoten nach Bildung (ohne Computerkriminalität)	108
Tabelle 49: Anzeigequoten und auf Basis der PKS 2017 hochgerechnete Fallzahlen (* Sonderauswertungen, ohne Computerkriminalität)	110
Tabelle 50: Hochrechnung der Fallzahlen auf Basis der PKS 2017 nach Landkreisen für das Delikt Raub	110
Tabelle 51: Hochrechnung der Fallzahlen auf Basis der PKS 2017 nach Landkreisen für das Delikt Diebstahl.....	111
Tabelle 52: Hochrechnung der Fallzahlen auf Basis der PKS 2017 nach Landkreisen für das Delikt Betrug	113

Tabelle 53: Hochrechnung der Fallzahlen auf Basis der PKS 2017 nach Landkreisen für das Delikt Sachbeschädigung.....	114
Tabelle 54: Hochrechnung der Fallzahlen auf Basis der PKS 2017 nach Landkreisen für das Delikt Körperverletzung.....	116
Tabelle 55: Gründe für die Strafanzeige nach Delikten (in Prozent, *Häufigkeit, keine Daten: Sexuelle Gewalt und Häusliche Gewalt, fehlende Werte: Antwortmöglichkeiten standen nicht zur Verfügung, n= Anzahl der Opfer).....	118
Tabelle 56: Gründe für die Nichtanzeige nach Delikten	120
Tabelle 57: Art der Anzeigenerstattung (in Prozent)	121
Tabelle 58: Häufigkeiten der Tatorte für die letzte Straftat in 2017 (*nicht erfragt, in Prozent)	123
Tabelle 59: Unterstützungsmaßnahmen der Polizei für die letzte Straftat in 2017 (in Prozent, keine Daten für die Delikte: Sexuelle Gewalt und Häusliche Gewalt).....	126
Tabelle 60: Anzahl der Täter/innen für ausgewählte Deliktsfelder (in Prozent)	128
Tabelle 61: Täter/Opfer-Beziehungen für ausgewählte Deliktsfelder (in Prozent)	129
Tabelle 62: Biologisches Geschlecht des/der (Haupt)Täter/in (in Prozent)	130
Tabelle 63: Faktorladungen und Itemkennwerte der Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten	132
Tabelle 64: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Geschlecht (Kennwerte)	133
Tabelle 65: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Altersgruppen (Kennwerte)	134
Tabelle 66: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Landkreisen (Kennwerte)	135

Tabelle 67: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Staatsangehörigkeit (Kennwerte).....	136
Tabelle 68: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Viktimisierungserfahrung (Kennwerte)	136
Tabelle 69: Einzelitems der Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten.....	137
Tabelle 70: Faktorladungen und Itemkennwerte der Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend	139
Tabelle 71: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Geschlecht (Kennwerte).....	140
Tabelle 72: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Altersgruppen (Kennwerte).....	141
Tabelle 73: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Landkreisen (Kennwerte).....	142
Tabelle 74: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Staatsangehörigkeit (Kennwerte).....	142
Tabelle 75: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Viktimisierungserfahrung (Kennwerte) ...	143
Tabelle 76: Einzelitems der Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend.....	144
Tabelle 77: Häufigkeit des direkten Polizeikontakts.....	146
Tabelle 78: Häufigkeit des direkten Polizeikontakts nach Altersgruppen (Kennwerte)	148
Tabelle 79: Faktorladungen und Itemkennwerte der Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt	149
Tabelle 80: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Geschlecht (Kennwerte).....	149
Tabelle 81: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Altersgruppen (Kennwerte)	150

Tabelle 82: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Landkreisen (Kennwerte)	151
Tabelle 83: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Staatsangehörigkeit (Kennwerte)	152
Tabelle 84: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Viktimisierungserfahrung (Kennwerte)	152
Tabelle 85: Einzelitems der Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt	153
Tabelle 86: Zustandekommen des letzten Kontakts.....	155
Tabelle 87: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Geschlecht (Kategorisierte Variable).....	180
Tabelle 88: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Altersgruppen (Kategorisierte Variable)	180
Tabelle 89: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Landkreisen (Kategorisierte Variable).....	181
Tabelle 90: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Staatsangehörigkeit (Kategorisierte Variable)	181
Tabelle 91: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Viktimisierungserfahrung (Kategorisierte Variable)	182
Tabelle 92: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Geschlecht (Kategorisierte Variable).....	182
Tabelle 93: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Altersgruppen (Kategorisierte Variable).....	183
Tabelle 94: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Landkreisen (Kategorisierte Variable).....	183
Tabelle 95: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Staatsangehörigkeit (Kategorisierte Variable)	184

Tabelle 96: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Viktimisierungserfahrung (Kategorisierte Variable).....	184
Tabelle 97: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Geschlecht (Kategorisierte Variable).....	184
Tabelle 98: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Altersgruppen (Kategorisierte Variable).....	185
Tabelle 99: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Landkreisen (Kategorisierte Variable).....	185
Tabelle 100: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Staatsangehörigkeit (Kategorisierte Variable)	186
Tabelle 101: Dimension Zufriedenheit mit dem letzten Kontakt nach Viktimisierungserfahrung (Kategorisierte Variable).....	186

12. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Beurteilung der wirtschaftlichen Lage nach Geschlecht	41
Abbildung 2: Subjektives Sicherheitsgefühl 2014-2017.....	50
Abbildung 3: Regionen im Vergleich (Tag)	51
Abbildung 4: Regionen im Vergleich (Dunkelheit).....	52
Abbildung 5: Kognitive Kriminalitätsfurcht	54
Abbildung 6: Deliktgruppen im Überblick.....	57
Abbildung 7: Sicherheitsgefühl bei Tag in Abhängigkeit der Opferwerdung.....	72
Abbildung 8: Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit in Abhängigkeit der Opferwerdung.....	72
Abbildung 9: Vergleich der Opferwerdung in 2017 und 2014	79
Abbildung 10: Vergleich der Fallzahlen in 2017 und 2014	79
Abbildung 11: Viktimisierung nach Alter und Geschlecht im Deliktsfeld Diebstahl (n=258, signifikant für $p < 0,05$)	83
Abbildung 12: Viktimisierung nach Alter und Geschlecht im Deliktsfeld Betrug (n=164, signifikant für $p < 0,05$).....	84
Abbildung 13: Viktimisierung nach Alter und Geschlecht im Deliktsfeld Sachbeschädigung (n=325, signifikant für $p < 0,05$)	85
Abbildung 14: Viktimisierung nach Alter und Geschlecht im Deliktsfeld Computerkriminalität (n=305, signifikant für $p < 0,05$)	86
Abbildung 15: Viktimisierung nach Alter und Geschlecht im Deliktsfeld Körperverletzung (n=49, signifikant für $p < 0,05$) ..	87
Abbildung 16: Viktimisierung nach Alter und Geschlecht im Deliktsfeld Sexuelle Gewalt (n=26, signifikant für $p < 0,05$).....	87

Abbildung 17: Opferwerdung im Deliktsbereich Diebstahl im Jahr 2017 nach Stadt/Landkreis und Geschlecht (n=258, in Prozent, signifikant für $p < 0,05$).....	90
Abbildung 18: Opferwerdung im Deliktsbereich Sachbeschädigung im Jahr 2017 nach Stadt/Landkreis und Geschlecht (n=325, in Prozent, signifikant für $p < 0,05$).....	91
Abbildung 19: Opferwerdung im Deliktsbereich Körperverletzung im Jahr 2017 nach Stadt/Landkreis und Geschlecht (n=49, in Prozent, signifikant für $p < 0,05$).....	92
Abbildung 20: Opferwerdung für Diebstahl in 2017 (n=258, *Delikt signifikant für $p < 0,05$).....	96
Abbildung 21: Opferwerdung für Sachbeschädigung in 2017 (n=325, *Delikt signifikant für $p < 0,05$).....	97
Abbildung 22: Opferwerdung für Computerkriminalität in 2017(n=304, *Delikt signifikant für $p < 0,05$).....	98
Abbildung 23: Opferwerdung für Sexuelle Gewalt in 2017 (n=26, *Delikt signifikant für $p < 0,05$).....	99
Abbildung 24: Anzeigequoten der Delikte in 2017 und 2014	105
Abbildung 25: Vergleich Hellfeld und Hochrechnung für das Delikt Raub.....	111
Abbildung 26: Vergleich Hellfeld und Hochrechnung für das Delikt Raub.....	112
Abbildung 27: Vergleich Hellfeld und Hochrechnung für das Delikt Betrug	113
Abbildung 28: Vergleich Hellfeld und Hochrechnung für das Delikt Sachbeschädigung.....	115
Abbildung 29: Vergleich Hellfeld und Hochrechnung für das Delikt Körperverletzung.....	116
Abbildung 30: Vergleich der Art der Anzeigenerstattung in 2017 und 2014.....	122

Abbildung 31: Dimension Zufriedenheit mit den Polizeibeamten nach Geschlecht (Kategorisierte Variable)	134
Abbildung 32: Vertrauenswürdigkeit der Polizei Vergleich zur Dunkelfelduntersuchung im Jahr 2014	138
Abbildung 33: Dimension Zufriedenheit mit der Polizei in der Wohngegend nach Geschlecht (Kategorisierte Variable).....	140
Abbildung 34: Notrufentgegennahme Vergleich zur Dunkelfelduntersuchung im Jahr 2014	145
Abbildung 35: Häufigkeit des direkten Polizeikontakts Vergleich zur Dunkelfelduntersuchung im Jahr 2014	147
Abbildung 36: Freundlichkeit der Polizei Vergleich zur Dunkelfelduntersuchung im Jahr 2014	154